

Provinz Schlesien -
Grafschaft Glatz

Alttheider



Waldreicher Gebirgskurort
Ganzjähriger Kurbetrieb

Weihnachtsbrief

Für die Gemeinden Alttheide Bad, Falkenhain und Neuwilmsdorf

Ausgabe 9 / Dezember 2005



„Muttergots“
an der Straße
Neuheide - Stolzenau

Bildstock

In Neuwilmsdorf,
neben der Antoniuskapelle.
Gewidmet dem
Hl. Antonius von Padua



Inhalt

Vorwort (Georg Wenzel)	4
Weihnachtsgrüße	6
Unsere Verstorbenen	10
Die runden Geburtstage	12
Ehejubiläen und Ehrungen	15
Die Weihnachtsgeschichte –Das gelemte Jesuskind- (Josef Wittig)	16
Erinnerungen	
Altheide – oder: Alle Flüsse heißen Weistritz (Dr. Heinrich Bock)	20
Altheide stärkt die Sinne (Eva Cherniavsky-Lanzke)	22
Altheide und Paul Lejeune-Jung (Heinrich Salzmann)	26
Komponist Paul Lincke ständiger Kurgast in Altheide (Georg Wenzel)	31
Nachruf auf Musikdirektor Albin Eschrich (Georg Wenzel)	32
Margarete Hiller geb. Joseph verstorben (Georg Wenzel)	36
Bergauf, bergab..... (Kristina Sieferle-Kusiek)	37
Von einer Mühle, fleißigen Bauern.....(Wolfgang Thaler)	40
Familie Hoffmann, ein Stück Geschichte des Altheider Bades (G. Wenzel)	44
Die Festung auf dem Schaarberg in Altheide (Dr. Gerhard Müller)	53
Kinder wie die Zeit vergeht (Rita Störmer-Pavel)	54
Erinnerungen an einen Tag in Altheide (Gretel Hardelt-Fritsch)	55
Musik- und Theaterleben – ein Rückblick (Werner Bartsch)	56
Sport auf dem Lande (Werner Bartsch)	60
Kriegsende, Flucht und Vertreibung (Werner Bartsch)	61
Wu ies mei derhäme? (Wolfgang Tautz)	62
An die deutsche Bevölkerung –Nachrichtenblatt der Roten Armee- Gelebte Geschichte (Hans Joachim Franke)	66 68
Vermißt – Gesucht – Gefunden (Werner Bartsch)	71
Unsere Suchecke	74
Wie leben unsere Landsleute heute	
Eva Hoffmann und ihr Künstler Erwin Hoffmann (Werner Bartsch)	75
Kostbarkeiten um Küche und Lebenskunst (Walter Putz)	78
Aus Altheide für Altheider	
Denkmal für die evangelische Kirche Altheides (Eberhard Scholz)	79
Das schreibt die in Glatz erscheinende Zeitung „Brama“	83
Ein Leben für Altheide -Kurdirektor Berlit- (Nieregularnik Towarzystwo)	85
Nachrichten der Redaktion	86
Auszeichnung für Altheide	87
Große Eröffnung in Altheide (Gazeta Prowinzjonalna)	89
Die Städtepartnerschaft Telgte – Bad Altheide (Wolfgang Nienaber)	91
Kurprospekte und Preise	96

Heimatbesuche – Heimattreffen	
Altheider Heimattreffen in Iserlohn (Wenzel, Pohl, Bartsch)	100
Heimattreffen der Falkenhainer und Neuwilmsdorfer (Werner Bartsch)	104
Zom Traffa (Verfasser unbekannt)	105
Wir waren in Altheide (Anne Lenhard)	107
Wandertag in Altheide (Georg Pohl)	108
Silvester in Altheide (Leonhard Lutzke)	109
Kaffee Widenska (Leonhard Lutzke)	112
Heimwärts (Verfasser unbekannt)	113
Gemeinsame Fahrten in die Heimat	
Heimatgemeinschaft Falkenhain – Neuwilmsdorf (Werner Bartsch)	114
Heimatgemeinschaft Altheide (Georg Pohl)	115
Aus der Geschichte der Orte	
Von Alt-Heide zu Altheide Bad (Henryk Grzybowski)	116
Oberschwedeldorf (aus „Führer durch Altheide Bad“ A. Töpler)	118
Kleine Schulgeschichte –Volksschule Altheide 1858-1945 (Georg Wenzel)	118
Schule Neuwilmsdorf (Werner Bartsch)	129
Teller und Freikarte (Gerhard Lerch)	129
Historische Gebäude (Nieregularnik Towarzystwo Milosnikow Polanica Zdroj)	129
So war es einmal in der Heimat	
Die Kurtheater in Bad Altheide (Weber „Geschichte des Theaterwesens“)	130
Bild von „Toter Junge“ (aus Dr. Curt Jacobi „Unvergessene Heimat“)	140
Aus den Aufzeichnungen der Hedwigsschwestern im Klosterhof	141
Kinderheim Dr. Frieslich	142
Bad Altheide und Umgebung (Werbeprospekt)	143
Das alles geschah in Altheide 1865 – 1945 (Georg Wenzel)	140
Sommerfrische Falkenhain (Werbeprospekt)	145
Werbung, Ansichtskarten, Fotos und sonstiges aus Altheide	146
Aus dem kirchlichen Leben	
Bischofsbesuch und Priesterjubiläum	149
Verzeichnis der Schulkinder zum Empfang Hl. Sakramente a.d. Jahr 1940	150
Orgel der evangelischen Kirche (Henryk Grzybowski)	151
Neuigkeiten aus der evang. Gemeinde Altheides (Eberhard Scholz)	152
Dank an den Klosterhof (unbekannter Verfasser)	155
Narrsche Ecke	156
Leserbriefe	158
Mitteilungen, Anschriften, Empfehlungen	167
Datenblatt	182
Brief vom Christkind (Peter Reimitz)	183
Impressum	184

Liebe Landsleute aus Alttheide, Falkenhain, Neuwilmsdorf und Umgegend, in Nah und Fern, in der alten Heimat und in der neuen Heimat, liebe Leser, die Sie inzwischen diese Orte in der Grafschaft Glatz liebgewonnen haben!

Was geht mir durch den Kopf, wenn ich die Arbeit am Manuskript des Weihnachtsbriefes fast beendet habe?

Zunächst einmal Dank an alle, die sich durch ihre Beiträge wieder an der Gestaltung unserer Schrift beteiligt haben. Wie viel Liebe zur Heimat geht daraus hervor! Nirgendwo etwa ist zu spüren, dass nach dem von uns erlebten Schicksal der Vertreibung aufgerechnet werden soll oder gar Ansprüche an unsere polnischen Nachbarn gestellt werden. Es ist einfach nur die Trauer um die verlorene Heimat und bei manchen die Sehnsucht danach. Manchmal ist es auch die Enttäuschung, nach einem Wiedersehen nicht mehr alles so vorzufinden wie es war. Viele Verbindungen sind inzwischen entstanden zwischen den ehemaligen und den heutigen Bewohnern unserer Heimatgemeinden. Mit viel Engagement sind heute unterschiedliche Einrichtungen in der Heimat bemüht, sich die deutsche Geschichte der Orte zu erschließen und sie in ihre eigene Geschichte einzubringen. Ein Höhepunkt im Jahre 2005 war die Einweihung eines Steines zum Gedenken an die Evangelische Kirche in Alttheide. Zunehmend werden ortsgeschichtliche Ereignisse, Abhandlungen, Fotos usw. ausgetauscht und in der jeweils anderen Sprache veröffentlicht. Mit Ausnahme einiger „Falken“, die es auch bei uns gibt, haben unsere polnischen Nachbarn verstanden, dass wir Rache, Vergeltung und Aufrechnung abgesagt haben und wir spüren in Gesprächen mit

den heutigen Einwohnern, dass viele von ihnen in und nach dem Kriege das gleiche Schicksal wie uns getroffen hat. Das gemeinsame Schicksal verbindet. Freuen wir uns, dass die Sprachregelung vom „uralten polnischen Land“ Vergangenheit ist und siebenhundert Jahre deutsche Geschichte unserer Heimat, wenn auch mit Einwohnern einer anderen Nationalität, weitergeführt werden. Das gemeinsame Europa ist nicht mehr aufzuhalten. Wir müssen mit unseren Nachbarn in West und Ost in diesem Europa leben.

Wenn ich Verlautbarungen der Regierenden aus Warschau oder Berlin höre, denke ich oft, die wissen nicht wie die Vertriebenen auf örtlicher Ebene von Mensch zu Mensch schon zusammengefunden haben.

Bedrückend ist es für den „Chronisten“ wenn er Briefe von Landsleuten erhält, die aus gesundheitlichen Gründen die alte Heimat nicht wiedersehen können oder Angehörige den Tod ihrer Verwandten mitteilen. Gerade sie, die Älteren, haben noch einen großen Teil ihres Lebens in der alten Heimat verlebt. Sie trugen die volle Last der Vertreibung und Heimweh und Erinnerungen begleiteten sie ein ganzes Leben lang. Nun, da die Wunden vernarben und sich gegenseitiges Verständnis entwickelt, die Grenzen offen sind, müssen sie diese Welt verlassen. An sie denken wir mit Wehmut. Wir, die noch Lebenden, sind dankbar, dass Nachbarn nach schmerzvoller Vergangenheit wieder zueinander finden.

Es grüßt Sie

Ihr „Chronist“ *Georg Wenzel*

Weihnachtsgrüße

*Allen Altheidern, Falkenhainern und
Neuwilmsdorfern und allen die sich mit uns
verbunden fühlen,
gleich, ob sie in der
alten Heimat leben,
in Deutschland oder
im Ausland,
wünschen wir eine
gesegnete Weihnacht und ein gutes,
friedvolles Jahr 2006*



Euer

Georg Pohl, Werner Bartsch, Friedrich Goebel, Georg Wenzel

Liebe Altheider,

es ist guter Brauch, sich zu Weihnachten Glückwünsche zu schicken, die mit unserem christlichen Glauben zusammenhängen. Im Evangelium hören wir, dass die Hirten Maria, Josef und das Jesuskind fanden.



Ich wünsche allen Altheidern mit denen ich mich verbunden fühle und auch mir, dass wir dieses Kind finden, dass Gott in seiner unscheinbaren Gestalt zu uns kommt. Er möge uns, vor allem in den Weihnachtstagen, durch seinen Sohn, unseren Bruder, die Nächstenliebe nahe bringen.

Jeden Tag sollen sich die Worte des Psalms erfüllen: "Gott erbarme sich über uns und segne uns, er zeige uns sein frohes Angesicht."

Ich grüße Euch alle ganz herzlich und lade in meinem Namen und im Namen meiner Gemeinde herzlich ein nach Bad Altheide.

Altheide Bad, Weihnachten 2005

Prälat Antoni Kopacz

Pfarrer und Dechant in Altheide

Liebe Landsleute,

wenn ich an die Weihnachtszeit in meinen Kindertagen denke, dann fällt mir u. a. das "Transeamus" ein, das Vater und Mutter immer wieder voll Freude und Begeisterung sangen. Erst später im Gymnasium verstand ich die Worte: "Lasst uns hinübergehen nach Bethlehem!"



Als ich nun Pfarrer im Wallfahrtsort Hambach an der Bergstraße geworden war, kam mir der Gedanke, in jedem Gottesdienst kommt doch Gott in der hl. Wandlung in unsere Welt – ähnlich wie in Bethlechem. Und so bat ich darum, in der Weihnachtszeit unsere Krippe nicht am Rande des Kirchenraumes aufzustellen, sondern vor dem Altar: „O Wunder gross; aus Vaters Schoß ist Gott von Gott gekommen!“

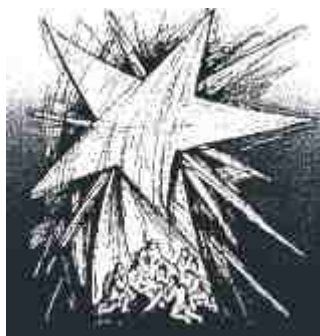
So wollen wir immer wieder – besonders aber an den Weihnachtstagen- nach „Bethlehem“ gehen und dort der Liebe Gottes begegnen!

Frohe Weihnachten!

*Ihr Landsmann, Pfarrer Lothar Röhr
Hambacher Tal 141, - 64646 Hambach*

Mensch, wo läufst du hin?
Der Himmel ist in dir.
Suchst du Gott anderswo,
du fehlst ihn für und für.

Angelus Silesius (Johann Scheffler)
1624 - 1677



Liebe Altheider Landsleute!

*Ob es damit zu tun hat, dass er unser schlesische: Landsmann ist? Angelus Silesius ist mir im Lauf der Jahre mit seinen Sinn-
sprüchen immer tiefer ins Herz gewachsen. Besonders an unruhi-
gen und bewegten Tagen hilft er mir, wieder zu mir selbst und zur
Ruhe in Gott zu kommen.*

Mensch, wo läufst du hin? Der Himmel liegt in dir!

*Der "Schlesische Engel" will mir damit sagen: Halt ein, bleib
stehen und horch in dich hinein. Höre auf deine innere Stimme,
deine tiefen Sehnsüchte und Erwartungen, deine Träume und
Hoffnungen. Erkenne das große Geheimnis: Gott ist Mensch ge-
worden - einer von uns. Seitdem liegt der Himmel in dir!*

*Seit der Geburt Jesu dürfen wir sagen, der Himmel liegt in uns.
Weihnachten wird für uns dann, wenn wir Jesus im Herzen tra-
gen. Mag dieses Herz - seine Herberge - auch noch so unaufge-
räumt und armselig sein. Der Stall von Bethlehem war auch keine
Komfortwohnung.*

*Deshalb mein Weihnachtswunsch: Dass Jesus Christus bei je-
dem von uns in seinem hauseigenen Stall - im Herzen - ankommt
und das nicht nur an diesem Weihnachtsfest, sondern auch an
möglichst vielen Tagen des neuen Jahres.*

*Herzliche Grüße!
Ihr Pfarrer Norbert Stroh
Hauptstraße 19, -97255 Gelchsheim*

Unsere Verstorbenen

Charlotte Matern

* 14. April 1919 † 26. März 2005

*Aus der Heimat einst vertrieben,
die Du doch so sehr geliebt,
gehst Du heim im ewigen Frieden,
wo der Herr Dir Heimat gibt.*

(aus dem Totenbrief der Familie)



Charlotte Matern geb. *Gewand*, war „von Beginn an dabei!“ Als vor zwanzig Jahren die Heimatgemeinschaft Altheide gegründet wurde war sie sofort bereit mitzuarbeiten. Mit großer Begeisterung und Liebe zur alten Heimat und ausgestattet mit vielen noch persönlichen Kenntnissen über Altheide engagierte sich die Verstorbene. Glücklich war sie, mit einer Gemeinschaftsfahrt der Altheider auch ihren Töchtern zeigen zu können, wo die Stätten ihrer Kindheit und Jugend lagen.

1919 in Kiel geboren wanderte sie bereits im Säuglingsalter mit ihren Eltern nach Bad Altheide aus und verbrachte dort ihre gesamte Kindheit und Jugend. Ihr Elternhaus befand sich in der Hölentalstraße (unterhalb des Ursulinenheimes) und war bekannt unter dem Namen „Trautes Heim“. Anfang Mai 1946 wurde die Familie (Mutter Sophie *Gewand*, ihre zwei Schwestern – eine davon, Elfriede mit zwei kleinen Kindern- und sie) aus der Heimat vertrieben. Nach Aufhalten im Auffanglager Aschendorf und einem Bauernhof in Wippingen landete sie schließlich in Meppen, wo sie sich am örtlichen Krankenhaus zunächst eine Stelle als MTA und kurz darauf den jungen Arzt Dr. Ernst Matern angelte. 1952 und 1954 wurden ihre beiden Töchter geboren und 1959 siedelte die kleine Familie in ein eigenes Haus in Meppen um. Mit ihrem vor einigen Jahren verstorbenen Mann lebte sie in einer überaus glücklichen Ehe.

Die Heimatgemeinschaft Altheide hat allen Anlass, der Verstorbenen über das Grab hinaus dankbar zu sein.

Georg Wenzel, Bramscher Str. 25, 49811 Lingen

ab September 2004

(Soweit die Daten den Berichterstattern bekannt!)
In Klammern gestellte Namen sind Mädchenamen!



Altheide

Letzel	Martha	Am Feldkamp 17,	48499 Salzbergen.
Pfeiffer	Gerda	Berliner Str. 37,	61449 Steinbach.
Skarabis	Alfred u. Susanne	Düsseldorfer Str. 107,	42489 Wülfrath.
Risse	Waltraud (Friedetzki)	Am Sonnenufer 7,	59755 Arnsberg.
Nickel	Walter	Mühlenweg 23,	34298 Helsa, † 05.07.2004
Stehr	Gertrud	Oldendroper Weg 2, 48653 Coesfeld.	† 17.10.2004
Rotter	Ferdinand	St. Florianstr. 23, 49479 Ibbenbüren.	† 09.11.2004
Kunitz	Christa	Barbarastr.50, 58638 Iserlohn.	† 26.01.2005
Matern	Charlotte (Gewand)	St. Antoniusstr.17, 49716 Meppen,	† 25.03.2005
Ender	Bernhard	Breslauer Str.8, 49504 Lotte,	† 29.04.2005
Schrammel	Elfriede (Krahl)	Weddingenstr.1, 48527 Nordhorn,	† 16.04.2005
Weidlich	Rudolf	Im Steinheidchen 9, 46147 Oberhausen	† 06.05.2005
Lerch	Seppel	Marienstr.2, 58642 Iserlohn,	† 28.05.2005
Hiller	Margarete (Joseph)	Ravensberger Weg 7-11, 14557 Wilhelmshorst.	
Scholz	Ruth (Braun)	Am Kleegarten 1, 31535 Neustadt-Scharrel.	† 27.06.2005
Trappmann	Hedel (Beck)	Gustav-Hugo-Str.8a, 49477 Ibbenbüren.	† 02.03.2005
Heyduck	Edeltraud(Bobrich)	Klarastr. 75, 48529 Nordhorn	† 07.10.2005

Falkenhain/Neuwilmsdorf

Tschöpe	Hedwig, (Dittert) (87)	Obere Wiesenstraße 17 32120 Hiddenhausen	† 23.10.2004
Juring	Else (79)	Glaserstätte 18 32107 Bad Salzuflen	† 11.01.2005
Irsigler	Gertrud (Klar) (75)	Josef-Pilland-Straße 2 92339 Beilngries	† 30. 04.2005

Die runden Geburtstage

Altheide Bad

70 Jahre

Beck	Günther	10.01.	Goldregenweg 2,	32049 HERFORD.
Pohl	Georg	22.04.	Gewerbestr. 84,	79194 GUNDELFINGEN
Weniger	Ernst	01.05.	Sosaerstr.4,	04349 LEIPZIG
Wittig	Irmgard (Lustig)	18.05.	Krögiser Weg 17,	01665 MILTRITZ
Benkenstein	Elisabeth (Wicher)	02.06.	Talstr.20,	04103 LEIPZIG.
Hoffmann	K.-Heinz	10.07.	8.Chemin de 1 Echarpine,	CH-VERNIER.
Beck	Ursula	31.08.	Breitensteinweg 25,	14165 BERLIN.
Wegmann	Margot (Adler)	03.09.	Hölderlinstr.10,	48282 EMSDETTEN
Becker	Renate (Nitschke),	22.09.	Triftweg 9,	59929 BRILON,
Beck	Herbert	06.11.	Lahnstr. 28,	65428 RÜSSELSHEIM

75 Jahre

Lenze	Walburga (Klesse)	14.01.	Rauhmühlenweg 26,	49509 RECKE.
Kos	Egon	23.01.	Mühlpfad 36,	67454 HASSLOCH.
Ledock	Rosa (Krahl)	10.02.	Raiffeisenstr.1,	32052 HERFORD
Grezian	Erika (Franke)	12.02.	Hoppenheider Weg 13,	51061 KÖLN
Ripberger	Annemarie	02.03.	Heinr.Heine Str.36,	01662 MEISSEN
Meyer	Helmut	25.03.	August Kiespel Str.68,	51469 Berg. Gladbach
Itzkow	Hans	27.03.	Brückenstr.1,	48480 LÜNNE
Abel	Wilhelm	27.05.	Küllenhahner Str.66,	42349 WUPPERTAL
Hoecker	Rudolf	22.07.	Harkortstr.6,	58675 HEMER.
Walter	Ilse	27.08.	Am Stadelhof 1b,	33098 PADERBORN
Lock	Edeltraud (Laschowitz)	01.09.	Dörenther Berg 44,	49479 Ibbenbüren.
Schröder	Ina (Teichmann)	17.09.	Krokusstr.14,	49716 MEPPEN
Grosser	Ursula (Steimann)	03.10.	Elsa Brandström Str.186,	53227 BONN
Kreusel	Max	09.10.	Finkstr.5,	32257 BÜNDE
Hollje	Lucie (Hellmann)	25.10.	Kantstr.3,	26316 VAREL
Goller	Friedel (Just)	08.11.	Am Roland 3a,	58675 HEMER
Chudowski	Günter	03.12.	Wagenfeldstr.4,	49497 METTINGEN
Mann	Gustav	23.12.	Am Beustschacht 6,	49474 IBBENBÜREN.

80 Jahre

Schröder	Cilli (Fellmann)	22.01.	Am Schwalbennest 4/1404, 04205 LEIPZIG.
Hoffmann	Herbert	22.01.	Pferdkopfweg 15, 65931 FRANKFURT
Heller	Walter	24.01.	Bohlweg 28, 38440 WOLFSBURG
Röder	Adelheid (Hetschel)	28.01.	Kissingerstr.15, 97688 BAD KISSINGEN
Frieben	Emanuel	31.01.	Westerholter Str.24, 49586 MERZEN
Schyga	Erich	10.03.	Westendorfer Str. 24, 58675 HEMER.
Delloch	Ursula (Winkler)	14.03.	Bahnhofstr.7b, 03253 SCHÖNBORN
Baberowski	Edeltraud (Heisler)	04.04.	Ringstr.20, 38364 SCHÖNINGEN
Reimnitz	Peter	27.03.	Hardenbergstr,4, 35578 WETZLAR
Töppler	Karl	10.04.	Falkenweg 9, 33739 BIELEFELD
Heimann	Hedel (Just)	22.06.	Hagener Str.57, 58642 ISERLOHN
Schmidt	Olga (Klesse)	25.06.	Tobienstr.1, 58332 SCHWELM.
Sieferle	Kristina (Kusick)	29.06.	Wiesenthalerstr.37, 87600 Kaufbeuren
Scheuner	Irmgard	16.07.	Mozartstr.55, 32049 HERFORD.
Skiba	Angelika (Krause)	04.08.	Finkenweg 1, 49509 RECKE
Thaler	Wolfgang	25.08.	Ehrenburgstr.6, 56283 MORSHAUSEN

85 Jahre

Adler	Kurt	13.04.	Neissestr. 17, 26316 VAREL.
Trappmann	Hedel (Beck)	09.05.	Gustav Hugo Str.8a, 49477 IBBENBÜREN.
Eggert,	Annemarie (Schwertner)	31.05.	Lütterstiege 18, 48455 BAD BENTHEIM.
Popovic	Ilse (Pfeiffer)	02.07.	Müserstr.15, 36364 BAD SALZSCHLIERF
Schindler	Elisabeth	28.07.	Am Baumrain 27, 57319 B.-BERLEBURG
Winkler	Annelies (Gottschlich)	07.08.	Erich kurz Str.7, 10319 BERLIN
Wenzel	Maria (Seifried)	14.08.	Poststr.8a, 49477 IBBENBÜREN
Jung	Martha (Hartwig)	09.09.	Neustr.9, 48612 HORSTMAR
Bittner	Käte (Liebig)	22.10.	Vorsundern 46a, 48565 STEINFURT

95 Jahre

Koeppe	Emmi	22.03	Bahnhofsvorplatz 11,40883 RATINGEN
Hoffmann	Alfons	09.04	Lendringserweg 12, 59494 SOEST

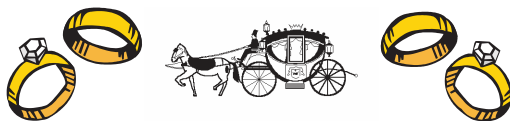
Besondere Geburtstage (ab 75 Jahre) **Falkenhain/Neuwilmsdorf**

10. Februar	75.	Ledock , Rosa, geb. Krahl Raiffeisenstraße 1 / 32052 Herford
16. Februar	85.	Guder , Josef Zeltener Straße 7 / 95488 Eckersdorf
04. April	75.	Franke , Elli, geb. Mazinsky Goethestraße 19 / 04924 Bad Liebenwerder
07. April	75.	Irsigler , Gertrud, geb. Klar Josef-Pilland-Straße 2 / 92049 Beilngries
27. April	80.	Büchner , Maria-Magdalena, geb. Wolf Karlstraße 32 / 32052 Herford
30. April	75.	Juring , Günther Glaserstätte 18 / 32107 Bad Salzufflen
09. Mai	80.	Ullrich , Karla Hasenwinkel 57 / 38448 Wolsburg
16. Mai	75.	Strützel , Helga, geb. Hanisch Torgauer Landstraße 20 / 04838 Eilenburg
22. Mai	80.	Riese , Magdalena, geb. Tautz Königsberger Straße 2 / 32049 Herford
01. Juni	75.	Scholz , Maria Breslauer Straße 1 / 32049 Herford
15. Juni	80.	Grundmann , Charlotte Karlsruher Straße 149 / 01189 Dresden
22. Juni	75.	Bartsch , Wolfgang Breslauer Straße 17 / 33813 Oerlinghausen
04. Juli	80.	Stelljes , Friedrich Graf-Kanitz-Straße 22 / 32049 Herford
11. Juli	85.	Tautz , Gretel Karlstraße 2 / 32052 Herford
19. Juli	90.	Schwerdtner , Josef Wilmsfeld 9 / 32051 Herford-Eickum
16. August	80.	Kupny , Irmgard ul. A-Fredry Nr. 2 / 57-320 Polanica Zdroj
25. August	75.	Fischer , Dorothea Graf-Kanitz-Straße 20 / 32049 Herford

Anmerkung: Die runden Geburtstage können wir nur dann veröffentlichen,
wenn das Geburtsdatum den Berichterstattem bekannt ist.

Ehejubiläen und Ehrungen

(soweit bekannt)



Ehejubiläen

Falkenhain/Neuwilmsdorf

19. Februar	45.	Ludwig, Max und Gertrud, geb. Michel Robert-Koch-Straße 2 / 32049 Herford
27. Mai	55.	Wolf, Rudolf und Luzia, geb. Bittner Helmholtzstraße 27 / 32049 Herford
10. Juni	50.	Stocker, Herbert und Martha, geb. Schindler Oppelstraße 20 / 38124 Braunschweig
23. Juli	40.	Bartsch, Wolfgang und Margarete, geb. Postler Breslauer Straße 17 / 33813 Oerlinghausen
26. Juli	45.	Scholz, Alfred und Maria Breslauer Straße 1 / 32049 Herford
15. August	35.	Urner, Alexander und Hannelore Nordstraße 23 / 06785 Oranienbaum
20. September	40.	Grützner, Helmut und Ingrid, geb. Schmidt Fabrikstraße 15 / 66849 Landstuhl

*Herzlichen Glückwunsch und noch
viele glückliche Jahre auf dem gemeinsamen Lebensweg*



Die Weihnachtsgeschichte

Das geleinzte Jesuskind

Das helle Sonnenlicht besteht aus sieben Farben, die freilich nur der Herrgott so rein und fein zusammenmischen kann, während der Maler oder der Chemiker, wenn er es versucht, nur ein besseres Grau zusammenbringt. Das Auseinanderbringen ist freilich leichter. Jeder Junge kann es mit einem Stücklein geschliffenen Glases, und jeder Gewitterregen, wenn er gerade so richtig vor der Sonne her über die Felder trippelt, kann es auch. Der Junge wirft das gebrochene Licht an die Wand und lässt ganz wunderbare Farbenflecke an der Wand auf- und niedersteigen oder springen oder gleiten oder zucken; der Gewitterregen aber baut aus ihnen den herrlichen Regenbogen, von dem die Leute sagen, dass dort, wo er auf der Erde aufsitzt, Dukaten zu finden sind.

Auseinanderbringen ist überhaupt immer leichter als zusammenbringen. Wenn zum Beispiel einmal Vater und Mutter oder Eltern und Kinder oder die Geschwister unter sich auseinandergebracht sind, weil der Teufel mit

seinem Prisma gespielt hat oder weil ein Gewitter über die Familie gezogen ist, dann kommt es zwar vor, dass sie am liebsten an den Wänden empor springen möchten vor lauter innerer Wut, aber sie bringen nicht einmal einen richtigen Regenbogen zustande, wenn nicht gerade die Rücksicht auf die Dukaten des Vaters oder eines Erbonkels den Bogen baut. Das helle Licht wird nicht mehr, wenn der Herrgott nicht einmal ganz besonders hilft. Die Menschen, die den Versuch machen, die gebrochene Einheit wieder zusammenzubringen, müssen bald erkennen, dass nicht mehr das helle Licht wird, sondern nur ein ziemlich schmutziges Grau.

Noch heller und zarter als das natürliche Sonnenlicht und die natürliche Einheit der Familie ist aber das Licht, das um Weihnachten herum auf den Gesichtern christlicher Menschen schimmert und die christliche Familie zusammenhält, wie einst die Feuersäule den Israelitenzug - ich glaube, es war auf dem Wege von Ägypten ins gelobte Land.

Auch dieses Licht, und noch viel mehr dieses Licht, konnte nur der Herrgott so rein und fein zusammenmischen, aber bei uns wenigstens hatte auch der Großvater seine Hand im Spiele. Nicht, dass es etwa nur Spachtel oder Pinsel gewesen wäre, wie wir alle für den Herrgott Pinsel sind oder Spachtel, mit denen er seine Farben mischt und seine Bilder malt; nein, der Großvater war selbständiger Gehilfe des Herrgotts und mitunter geradezu sein Geschäftsführer. So wusste er, dass die sieben Farben, die zur Herstellung des alltäglichen Sonnenlichtes genügt hatten, doch noch lange nicht genügten, um jenes weihnachtliche Leuchten auf den Gesichtern der Menschen Fertigung zu bringen. Sein Farbenkasten barg ganze Dutzende von Tütlein und Beutelchen mit den wunderbarsten Farben, und wo irgendein Scherb' oder ein ausgeleertes Gefäßlein gefunden wurde, alles Hohle wurde geprüft, ob es sich nicht zum Farbeinmachen eigne, eine Prüfung, die besonders von den Salbennäpflein des Eckersdorfer Heilschäfers mit Auszeichnung bestanden wurde. Dieser Farbenkasten des Großvaters war etwas ganz anderes als sieben Regenbogen zusammen!

Der Großvater brauchte diese Farben für die „Geburt Christi“. Die vielen Mauern und Dächer und Türme von Bethlehem, der Hirtenberg mit seinen Schäfereien und Mühlen, all das Volk, das auf den Straßen lief, die Soldaten in ihrer tapferen Pracht, sie mussten doch alle leuchten vor Farbenfreude. Und erst die heiligen Dreikönige, die aus dem Orient kamen, wo es Farben geben soll, die einen vor lauter Schönheit um die Vernunft bringen können!

In Großvaters „Geburt“ waren wohl tausend Farben, aber nicht verirrt und gebrochen und zerstreut, sondern so, dass sie das wunderbare Licht erzeugten, das über jedes Menschenantlitz kam, wenn es zu Weihnachten die „Geburt“ ansah. Unsere Nachbarn hatten alle braune Gesichter; einige, die auf die Grube gingen und nach der Schicht einmal rasch bei uns einkehrten, um die Mutter nach ein paar alten Quärklein zu fragen, in Wahrheit aber, um sich einmal die „Geburt“ anzusehen, hatten sogar noch dunklere Gesichter. Und erst der „schwarze Herden“ drüben von der Straße! Aber über alle kam jenes eine Licht, das noch viel feiner und reiner ist als das Sonnenlicht.

Und jenes Licht war Glück und Friede und Liebe. Es war Sommers über in Neusorge natürlich auch mancher Streit, und auch wir mussten uns oft kämpfend wehren. Aber wenn einer unsere „Geburt“ angesehen hatte und dann sagte: „Na, in Gottes Namen!“, da waren alle gebrochenen Farben wieder ein einziges liches Weiß geworden.

Nur einmal, erzählte mir mein Vater, genügten die vielen bunten Näpflein und Schälchen nicht; da wurde der Leimtopf notwendig, der wie ein ganz roher, trotziger und rotziger Geselle gewöhnlich mitten unter ihnen stand, wohl manchmal behauptend, dass doch das ganze fromme Kunstwerk der „Geburt Christi“ nur in seiner Kraft zusammenhalte und dass auch die schönste Farbe nichts nütze, wenn etwas aus dem Leime ging. Der Vater wusste es wohl bloß vom Hörensagen, denn es war noch vor seiner Geburt, einige Zeit oder einige Jahre, nachdem das erste Söhnlein meines Großvaters gestorben war, der „erste Eduard“, von dem mein Vater den Namen und wohl auch sein liebes Wesen übernommen hat.

Als jener erste Eduard gestorben war, sagte der Großvater immer wieder: „Lauter Mädels und kein einziger Junge!“ Und er sagte es wohl genau so oft, wie sein Männerherz verlangte, aber einige Male öfter, als das Frauenherz der Großmutter es vertragen konnte. Kurz, das lichte Weiß wurde gebrochen, und alle Versuche, es wieder herzustellen brachten nur ein besseres Grau zustande. Wenn sonst einmal etwas zwischen Großvater und Großmutter war, dauerte es nicht lange, bis der Großvater einsah, dass der Mann als der Stärkere auch die etwas stärkere Aufgabe hatte, alles wieder gut zu machen, und er sagte dann immer: ...*Ale, biis ock wieder gutt!*“, oder wenn er einmal mit den Worten abwechseln wollte: „*Ale, biis ock nemme biese!*“ Und dann dauerte es immer nur noch zehn Minuten, nämlich gerade solange, wie der Weg vom Frauenherzen bis zum Frauenantlitz dauert.

Diesmal aber dauerte es länger, sogar bis in die Adventswochen hinein. Es kam soweit, dass sich der Großvater die Brotschnitten allein abschneiden und die Sonntagshosen selber aus dem Schrank herunterholen musste. Das war schrecklich!

Am Heiligen Abend, als der erste Weihnachtsstriezel frischgebacken auf dem Tische lag und schon durch sein Aussehen in das Gloria der Engel und „Friede den Menschen“ einstimmte, sagte der Großvater zur Großmutter: „*Ale, schneid mer ock a Stöckla lus!*“ Die Großmutter aber reichte ihm den Striezel und meinte, der Großvater hätte sie ja die ganze Adventszeit nicht zum Abschneiden gebraucht.

Aber der Striezel war gut, auch wenn die Großmutter noch nicht ganz gut sein konnte. Und es kam dann der Augenblick, in dem der Großvater, wie alljährlich, das Jesuskindlein auspackte, um es zwischen Maria und Joseph in das Kripplein zu legen. Es scheint aber trotz der Güte des Striezels das Herz meines Großvaters nicht so ruhig gewesen zu sein, das er hätte zart genug zugreifen können. Ein kaum hörbarer Knack ging durch die Stube: dem Jesuskindlein war einer seiner ausgebreiteten Arme zerbrochen!

„*Na, sihste, Aler!*“ rief die Großmutter aus, um öffentlich darzutun, dass der Großvater auch für diese Folge ihrer Unversöhnlichkeit voll verantwortlich

sei. Aber gleich kam ein ungeheures Mitleid mit dem zerbrochenen Kindlein über beide, und sie wussten wohl, dass sie beide schuld daran seien. Und der Großvater, als müsse er bei dem Kindlein bleiben und es in der Hand behalten, rief: „*Mutter, stell ock baale dan Leimtrog of de glühnicha Kohla!*“

Großmutter tat es; das gebrochene Ärmchen wurde sorgsam geleimt, das Kindlein in die Krippe gelegt, der Weihnachtstisch für die Kinder gedeckt.

Und dann, als es Zeit zur Christmesse wurde, holte die Großmutter die Sonntagshosen des Großvaters aus dem Schrank herunter, band ihm auch das Seidentüchlein um den Hals. Der lichte Schein leuchtete auf den Gesichtern. Und es dauerte nicht viele Jahre, vielleicht nicht einmal ein einziges, da schenkte die Großmutter dem Großvater einen Jungen, und sie nannten ihn wieder Eduard.



Aus Joseph Wittig:

„*Das geleimte Jesuskind
und andere Geschichten*“

Marx-Verlag Leimen, mit Genehmigung
des Verlags „Grafschafter Bote“ Lüdenscheid.

Altheide - oder: Alle Flüsse heißen Weistritz

„Es schienen so golden die Sterne,
am Fenster ich einsam stand...“

Joseph von Eichendorff

Wenn ich an Altheide zurückdenke, heißen alle Flüsse „Weistritz“, alle Brücken „Magdabrücke“, alle Straßen „Sprudelstraße“, alle Häuser „Haus Würzburg“. Der Fluss wird zum Mythos der Erinnerung, die Brücke zur Verbindung von gestern und heute, die Straße zum Weg zwischen Anfang und Ende, das Haus zum Ort der Heimat. Die ersten fünfzehn Jahre meiner Kindheit und Jugend verbrachte ich in Altheide, das dann bald Polanica hieß. Einige Male, zuerst 1974, kam ich wieder an die Weistritz und fand alles so vor und doch anders, wie ich es mir 28 Jahre lang vorgestellt hatte. Denn man steigt bekanntlich nicht zweimal in den gleichen Fluss. Zwar sind die Spuren der Vergangenheit bis heute nicht verwischt. Doch der romantisch verklärte Fensterblick Eichendorffs wurde durch die neuen Realitäten getrübt. Nur ein

Kuckuck ließ sich, an damals erinnernd, beim ersten Halt im Hölental vernehmen. „Schlesisch sein, das heißt wohl soviel als im Grenzenlosen ebenso daheim zu sein wie im irdischen Tag“, hat der schlesische Dichter *Friedrich Bischoff* einmal geschrieben.

Jahre später, Montag, 26. August 1996 - denkwürdiger Tag! - betraten meine jüngste Schwester Maria und ich nach fünfzig Jahren wieder unser Elternhaus. Die wenigen Eindrücke waren verwirrend: ein Blick ins Wohnzimmer, das damals Elternschlafzimmer war. Gab es da noch alte Möbel aus unsrer Zeit? Das Zimmer daneben, in dem meine beiden älteren Schwestern Ursula und Dorothea schliefen, diente nun auch wieder als Schlafzimmer, ein anderer, kleinerer Raum war zur Küche umfunktioniert. Aber das Badezimmer stammte, so versicherte man uns, noch „aus Ihrer Zeit“. Die originäre „Chasse“ über der Toilette war noch vorhanden, die Badewanne befand sich auf der linken Seite. Und ich wäre jede Wette eingegangen, dass sie rechts gestanden

hatte - wie die Badewanne in meinem Haus in Biberach! Oft, so scheint es, haben wir unsere Erinnerungen nicht unter Kontrolle. Und dennoch gehören sie auch zu dem Stoff, aus dem unser vergangenes Leben besteht.

Wiederbegegnung und Begegnung mit Altheide: "Erinnerungen an etwas, was einmal war und nicht mehr ist" (Horst Bienek). Als die 1962 in Recklinghausen geborene Schriftstellerin *Roswitha Schieb* in Begleitung ihres aus Westpreußen stammenden Vaters Ende der 80er Jahre nach Polanica/Altheide kommt, macht sie ganz andere, von der Vergangenheit unbelastete Erfahrungen. Der Ort ist wegen der Osterfeiertage überfüllt. „Da siehst du mal, wandte ich mich meinem Vater zu, wie das ist mit deiner [Eichendorffschen] Taugenichts-Romantik!“ Ein nicht gerade komfortables Kellerzimmer bleibt als letzte Zuflucht für eine Nacht.

In ihrem Buch, „Reise nach Schlesien und Galizien. Eine Archäologie des Gefühls“, berichtet sie: „Am Ostermontagsmorgen erwachten wir von der Sonne, die uns rasch aus unserem Zimmer ins Freie lockte.

Im hellen Licht fanden wir den Kurpark sofort. In der Frühlingswärme liefen wir wie selbstverständlich auf die Trinkhalle mit dem gerundeten Säulenvorbau zu, Pijalnia, die auf den Etiketten der Sprudelfläschchen abgebildet gewesen war. Wir traten in den gläsernen, lichtdurchfluteten Raum ein, in dem tatsächlich vier Mineralquellen ins steinerne Becken plätscherten. Lauter kleine Jungen standen da und ließen Wasser in große Plastikflaschen laufen. Sobald die Flaschen voll waren, rannten sie mit lautem Gebrüll nach draußen und verspritzten das Wasser untereinander oder rannten hinter Mädchen her, die davon stoben und noch lauter kreischten; ein Ostermontagsbrauch, das Bespritzen mit Osterwasser, davon hatte auch mein Vater erzählt, als Junge hatte er sogar ein kleines Spezialsprühflakon besessen, das nur ein Mal im Jahr, an Ostermontag, benutzt werden durfte.

Im Kurpark sprangen die großen Wasserfontänen auf und ab, und ihre davon wehenden Schleier schillerten in der Sonne. Hier war wirklich Mitteleu-

ropa, dachte ich, als ich die Uhr in der ovalen Säulenvorhalle entdeckte, eine Uhr mit verchromtem Rand und vergilbtem Zifferblatt, wie sie im Dreieck Lemberg-Triest-Altheide in vielen alten Hotels, Kureinrichtungen, Cafes und Bahnhofsrestaurants noch zu finden sein mussten, Uhren, deren Zeit längst abgelaufen war und die trotzdem noch richtig gingen, wie ich voller Erstaunen feststellte."

Dr. Heinrich Bock
Göserweg 24, 88400 Biberach

Altheide stärkte die Sinne

Erinnert man sich besser an die Jugend, wenn man älter wird? Oder hat Altheide nicht nur das Herz gestärkt, sondern auch die fünf Sinne?

Ich war erst 12 Jahre alt, als ich unsere Heimat in den letzten Kriegstagen verließ, doch manche Erinnerungen sind noch so klar, als würde ich die damaligen Eindrücke erst jetzt erleben. Ich sehe das herrliche Panorama noch genau vor mir, höre deutlich die heimischen Laute, lasse mich von den

Düften meiner Kindheit betören, genieße in Gedanken die Leckereien von einst, und meine, manche Berührungen von damals noch heute zu verspüren.

Die wunderschöne Altheider Lage wird mir immer klar in Erinnerung bleiben. Wenn wir Fahrschüler von Glatz aus dem Zug stiegen und uns auf den Nachhauseweg machten, sahen wir schon bald das liebliche Tal vor uns, geschützt von der schattigen Marienhöhe auf der einen Seite und der bewaldeten Töpferkoppe in der Ferne. Inmitten lag unser geliebter Ort, zu dem die lange Bahnhofstrasse über den bekannten Straßenstern führte. Vor uns sahen wir den vertrauten Zwiebelturm der katholischen Kirche auf dem Kirchberg und das einladende Teehaus am fernen Hang. Wenn ich malerische Talente hätte, könnte ich das Bild noch heute auf Papier festhalten, ohne ein Foto zur Hilfe nehmen zu müssen.

Oft sehe ich auch die Weistritz vor mir, wenn ich an einem ähnlichen Fluss entlang laufe. Dann

denke ich manchmal, dass ich als Sechsjährige auf meinem täglichen Weg zur Altheider Volksschule bin. Er begann an der "Trapp Spedition" und führte, entlang der Weistriz auf der einen Seite und, auf der anderen, den (leider hinter einem hohen Zaun) wuchernden, verführerischen Himbeersträuchern im Hintergarten der Familie Wittwer, zum Tiroler Hof und dann weiter durch den Ort. Wie oft bin ich stehen geblieben und habe auf die sprühenden Wasserköpfe unseres heimischen Flusses geschaut, der mir immer wegen seiner Flutdrohungen etwas unheimlich vorkam.

Irgendwie habe ich auch ein ganz klares Bild von den "Moorteichen", zu denen wir gelegentlich einen Sonntagsspaziergang machten. Oft habe ich mich dabei hinter dem langen Mantel meiner Oma versteckt, weil mir die Teiche so unheimlich vorkamen mit ihrem graugrünen Moos, das fast das ganze Wasser bedeckte. Manchmal schwebten dann auch noch ungeheuerliche Nebelschwaden ü-

ber den Ufern. Ich war mir sicher, dass der Erbkönig dort irgendwo wohnte.

Viele Laute aus Altheide höre ich noch heute ganz klar. Das dröhnende Rauschen der Wasserfälle im Höllental werde ich nie vergessen, ebenso wenig wie das sanfte Sprudeln der Helenenquelle. Irgendwie erinnert mich Glockenklang immer an die Heimat. Das harmonische Geläute der alten Kirchenglocken begleitete mich oft, wenn ich den Kirchberg hinauf zur Kindermesse stieg; die lustigen Pferdeschellen erfreuten mich, wenn wir mit dem großen Schlitten (warm in Decken eingepackt) durch den hohen Schnee nach Friedrichsgrund zur „Tonla Mutter“ fuhren; und das silberne Weihnachtsglöckchen uns in die "gute Stube" am Heiligen Abend rief, wenn das Christkindl gekommen war.

„Altheider Duft“ war für mich das, was für meine Mutter (die in Berlin lebte) "Berliner Luft" war. Nie könnte ich die zarten Düfte der ersten Schneeglöckchen vergessen, die meine



Der Eisenhammer im Höllental

Oma jedes Jahr mit mir im Frühling pflückte. Das Aroma ihres frisch gebackenen Streußelkuchens, das aus dem großen Küchenofen kam, lässt mich noch heute alle Kalorien vergessen (um die ich mich damals eh nicht kümmerte!). Den erholsamen Balsam der Fichtennadelbäder im Eisenhammer habe ich noch nirgendwo wieder eingatmet. Der feuchtfrische Waldesduft im Höllental war einmalig erlabend.

Was die Geschmackszellen betrifft, so weiß ich gar nicht, wo ich anfangen soll. Ein Hin-

denburghappen von *Beinlich* war Engelsnahrung für mich, ebenso wie der Käsekuchen in der Stillen Liebe oder ein Stück Erdbeertorte vom *Dörner-Bäcker*. Und nichts schmeckte besser, als das kalte Wiener Würstchen, das ich jedes Mal beim Fleischer in Falkenheim bekam, wenn meine Oma dort am Sonnabend einkaufte. Das erfrischende Zitroneneis vom Eiswagen unterm Kirchberg oder auf dem Weg zur Schule, wenn wir mal einen Groschen bekommen hatten, war *Himmelsmanna*!

Wie gut schmeckten aber auch

Pellkartoffeln mit Buttermilchtunke, in die ein Löffel braune Butter gerührt wurde, die Buttermilch bekam dadurch so hübsche Sommersprossen! Natürlich werde ich den unübertroffenen Geschmack des perlenden Altheider Sprudels nie vergessen. Ich war ganz aus dem Häuschen, als ich vor ein paar Jahren mal ein paar Flaschen von dem köstlichen Nass hier in Kanada in einem Geschäft entdeckte (leider kann ich ihn inzwischen nicht mehr auftreiben). Waren wir damals bescheidener, oder sind unsere Geschmackszellen inzwischen überfordert worden?

Erst wenn ich vorsichtig über den Rücken des bekannten Altheider Eisbären strich und das kühle Glatt des Gesteins unter meiner Kinderhand fühlte, war ich sicher, dass er nicht lebte und mich im nächsten Augenblick überfallen würde! Ich spüre noch heute unter meinen nackten Füßen die runden (manchmal auch scharfen) Kieselsteine im Strandbad, über die man hinweg

musste, bevor man im „tiefen Ende“ schwimmen konnte. Wenn ich im Winter, trotz klirrender Kälte und Dunkelheit, früh morgens durch den Schnee zur Schule stapfte, kratzten meine dicken, hand-gestrickten Wollstrümpfe und Handschuhe unerträglich. Sicherlich habe ich damals schon einen Teil meiner Zeit im Fegefeuer abgeübt. Dagegen fühlten sich die winzigen Küken, die unsere Hennen im Frühling ausbrüteten, unbeschreiblich warm und wolkenweich an, wenn man sanft über ihre seidigen Flügelchen streichelte.

So sind mir bis heute viele Eindrücke aus meiner Kindheit in Altheide bewahrt geblieben, die meine fünf Sinne damals gestärkt und gekräftigt haben. Noch jetzt nach 60 Jahren sind die Erlebnisse so frisch wie damals!



Eva Cherniavsky, (Lanzke-Joseph)
8919 – 146 Street
Edmonton, Alberta T5R 0V7
Kanada

Altheide und Paul Lejeune-Jung geb. 16. März 1882 hingerichtet in Berlin-Plötzensee am 8. Sept. 1944

Ein gläubiger Christ im Widerstand
gegen die Nationalsozialisten

Nur wenigen Altheidern wird bekannt sein, dass im Haus "Sanssouci" an der Georg-Haase-Straße (heute Ogradowa) eine Berliner Familie ihren Zweitwohnsitz hatte, die am Tage des Attentats auf Hitler am 20. Juli 1944 schlagartig in das Licht der Ereignisse rückte.

Es war die Familie des *Paul Lejeune-Jung* der nach einem erfolgreichen Staatsstreich als Reichsbankpräsident oder Wirtschaftsminister vorgesehen war. Seit 1943 gehörte er dem engen Widerstandskreis um *Carl Friedrich Goerdeler* an. Am 11. August 1944 wurde er verhaftet und am 8. September unter der infamen Prozessführung von Roland Freisler zum Tode durch den Strang verurteilt. Noch am selben Tage wurde das Urteil im Gefängnis Berlin-Plötzensee vollstreckt. *Paul Lejeune-Jung* ging mit den Worten „Mein Jesus, Barmherzigkeit“ in den Tod. Nachfragen der Familie ergaben, dass die Leiche auf Befehl Hitlers im Krematorium



Paul Lejeune-Jung vor dem Volksgerichtshof am 8. Sept. 1944

Wedding eingeäschert wurde. Die Asche, so hieß es, wurde an unbekanntem Ort verstreut.

Der Widerstandskämpfer wurde 1882 in Köln geboren und nach dem Ersten Weltkrieg als Geschäftsführer des Vereins Deutscher Zellstofffabrikanten tätig. Sein politisches Ziel war die Sammlung national gesinnter Katholiken in der Deutschnationalen Volkspartei. 1930 gründete er die Konservative Volkspartei die sich gegen rechtsradikale Tendenzen abgrenzte.



Paul Lejeune-Jung vor dem Haus Sanssouci in Altheide

1932 schloss er sich dem Zentrum an. Mit seiner Frau *Hedwig Foltmann* hatte er drei Töchter und fünf Söhne.

Die Familie des Opfers der Hitler-Diktatur hielt sich, wann immer möglich, in Altheide im Haus „Sanssouci“ auf. Die Enkel erinnern sich noch heute gern an die Zeit in Altheide. *Heinrich Salzmänn*, Rechtsanwalt und in Meerbusch lebend, stellte uns seine Erinnerungen zur Verfügung:

*Heinrich Salzmänn geboren am
21.01.1936 in Kummersdorf,
Kr. Teltow, Brandenburg
Einsteinstr. 35 -
40670 Meerbusch*

Meine Erinnerungen an Altheide-Bad, Haus Sanssouci, Georg-Haase-Strasse beginnen früh.

Für meine jüngeren Geschwister und für mich, den ältesten Enkel meiner Berliner Großeltern mütterlicherseits - *Dr. Paul Lejeune-Jung* und seiner *Ehefrau Hedwig*, geb. *Foltmann* war das "gelbe Haus" von früh an sehr vertraut. Wann immer im Sommer die Großeltern *Lejeune* dort weilten, waren auch wir Kinder dort. Der Weg dorthin war weit: von Dortmund, wo wir seit 1938 wohnten: via Berlin, wo wir unterbrachen, um zu übernachten, mit der Eisenbahn rund 1000 km. Das großelterliche "gelbe Haus" war von den Urgroßeltern *Foltmann* aus Breslau als Sommerfrische in dem aufstrebenden Badeort gebaut worden und im Erbgang auf meine Großmutter übergegangen. Der Großvater hatte es aus dem Nachlass von den Miterben gekauft und es zum "Witwensitz" der Großmutter bestimmt; und so war sie auch im Grundbuch als Alleineigentümerin eingetragen. Mit Altheide verband die Großeltern zusätzlich die Tatsache, dass der Großvater als Mitglied des Reichstags

seinen Wahlkreis in Mittelschlesien hatte, zu dem Altheide gehörte.

Im Herbst 1942 wurde ich in Dortmund eingeschult. Wegen der zunehmenden Bombenangriffe auf die Industriestädte des Ruhrgebiets beschlossen meine Eltern zusammen mit den Großeltern, dass meine Mutter mit uns Kindern bis auf weiteres nach Altheide gehen sollte, während mein Vater, der in der Rüstungsindustrie tätig war, in Dortmund blieb. Ab dem späten Frühjahr 1943 waren wir auf diese Weise in Altheide mit zweitem Wohnsitz gemeldet. Ich wurde in die dortige Volksschule eingeschult, in die Klasse von *Lehrer Günther*. In Altheide ging ich 1943 (also recht früh) zur Erstkommunion bei *Pfarrer Dr. Franz Filla* und seinem *Kaplan Pater Goar* (den ich gut 30 Jahre später im Westwald wiedergetroffen habe, nachdem ich in Nord-Norwegen von seinen Mitbrüdern erfahren hatte, wo er lebte), Angesichts der schweren Kriegsverluste, die die Familie an der Front, in Berlin und Dortmund getroffen

haben, war für uns Kinder Altheide ein Paradies, in das die Wirklichkeit erst jäh einbrach, als nach dem 20. Juli 1944 der Großvater *Lejeune* in Berlin verhaftet und am 8. Sept. 1944 zum Tode verurteilt und hingerichtet wurde. Obwohl mit uns Kindern über all dies nicht gesprochen wurde (meine jüngeren Geschwister waren und blieben ahnungslos), blieb das Geschehen vor mir nicht verborgen. Ich traute mich zwar nicht, meine Mutter darauf anzusprechen (dies tat ich erstmals im Mai 1945); auch in der Schulklasse fiel kein einziges diesbezügliches Wort, wohl aber dafür umso gehässiger auf dem Schulhof; der Gang zur Schule wurde ein tägliches Spießrutenlaufen.

Das fand sein Ende, als noch im Herbst 1944 die Schule geschlossen und in eine Unterkunft für Arbeitstruppen aus dem Bereich des Generals Wlassow umgewandelt wurde. Nach der Schließung der Schule organisierte meine Mutter zusammen mit einigen anderen Eltern (Berlit) Unterricht für uns Kinder; er wurde von Fräulein

Handke erteilt und fand auch 1945 noch statt, und zwar so vorzüglich, dass ich Ostern 1946 problemlos in Lüdinghausen/Westfalen in die Sexta des Gymnasiums aufgenommen wurde.

In diese Zeit nach dem 8. September 1944 fiel auch ein für mich aufregender Besuch von Herrn *Krasssuski* in großer Parteiuniform bei meiner Mutter. Er versicherte ihr, es werde uns nichts geschehen, auch werde das Haus nicht beschlagnahmt, weil es nicht Eigentum des Großvaters sei (es wurde wohl nur ein Vermerk im Grundbuch eingetragen). Trotzdem wurde ich andeutungsweise auf die Werte eingeschworen, die der Familie etwas bedeuteten, dies für den Fall, dass ich von der Familie getrennt werden sollte. Im „gelben Haus“ wurde im September 1944 auch meine vierte Schwester geboren, *Regina*; sie lebt heute in Dortmund. Wir erlebten den Einmarsch der Roten Armee am 9. Mai 1945 und die folgenden Monate mit der Übergabe Schlesiens in pol-

nische Verwaltung. Während andere Häuser um uns herum von den Polen beschlagnahmt wurden, blieb das „gelbe Haus“ unangetastet. Da wir in Altheide nur mit zweitem Wohnsitz gemeldet waren, entschloss sich meine Mutter nach Beratung mit dem befreundeten Ehepaar Badearzt *Dr. Bock*, mit uns nach Berlin zu gehen, dies, nachdem wir durch Kurier erfahren hatten, dass die Wohnung der Großeltern *Lejeune* in Berlin einigermaßen unbeschädigt durch den Krieg gekommen war und mein Vater in Dortmund noch lebte.

Anfang Oktober 1945 machten wir uns auf den Weg dorthin, zusammen mit einer Gruppe von Leuten, die sich ebenfalls dazu entschlossen hatten. Das plötzlich von den Polen nachgeforderte Reisegeld gab meiner Mutter *Pater Goar*; ich war der Bote. Von ihm bekam ich einen speziellen Reisesegen, an den er sich noch erinnerte, als ich ihn zusammen mit meiner Frau und unseren Töchtern gut 30 Jahre später im Westerwald besuchte.



Haus „Sanssouci“ heute

Aufnahme: Dagobert Bonnekessel

Ich habe Altheide nach 31 Jahren im Sommer 1976 erstmalig wiedergesehen anlässlich einer beruflich bedingten Reise. Auf der Strasse von Glatz nach Kudowa, ab der „Halben Meile“, fuhr unser Chauffeur nach meinen Anweisungen. Ich habe jeden Weg auf Anhieb wiedergefunden. Zuletzt war ich zusammen mit meiner Frau vor vier Jahren dort. Wir haben Fotos und Erinnerungen von damals mit der Wirklichkeit verglichen. Die Erinnerung an Alt-

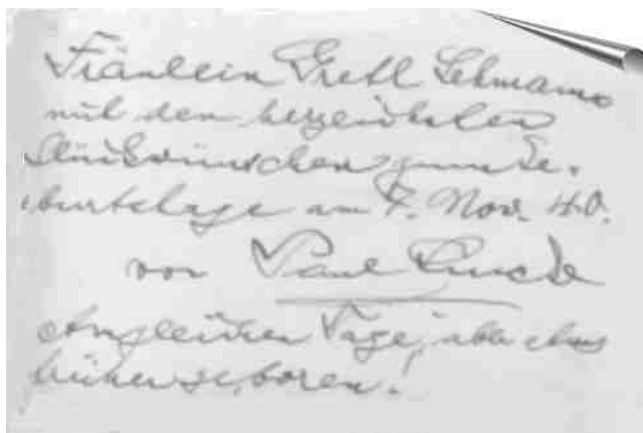
30

heide ist mir noch sehr lebendig. Die Zeit nach dem 9. Mai 1945 bedeutet für mich heute aber keinen Albtraum mehr. Wir haben Freunde in Schlesien und erleben die offene Grenze. Meine Mutter hat Altheide nie wiedergesehen. Sie wollte das von ihr sehr geliebte Anwesen Haus *Sanssouci* so in Erinnerung behalten, wie es am Abreisetag dastand, und nicht den heutigen Schatten seiner selbst.



Komponist Paul Lincke ständiger Kurgast in Altheide

Wer kennt nicht die schmissigen Operettenmelodien von Paul Lincke aus *„Frau Luna“* oder *„Berliner Luft“*? Der Komponist war jährlich zur Kur in Altheide. Hielt er sich hier auf, war er zur Skatrunde im *„Gasthaus zur stillen Liebe“*.



Gretel Lehmann (Lerch) gewidmet
von Paul Lincke
„Am gleichen Tage, aber etwas jünger geboren“.

Paul Lincke



Hermann Knobel, H. Wichmann aus Berlin und Komponist Prof. Paul Lincke als Stammgäste
Im „Gasthaus zur stillen Liebe“



† Paul Lincke

Grabstätte von Prof. Paul Lincke in Hahnenklee im Harz

Fotos: Gerhard und Gretel Lerch-Lehmann, Theodor-Hürth-Str.16 - 58642 Iserlohn

Gern gesehener Gast der Skat-Runde
Kurdirektor *Berlit*, *Dr. Pariser*, *Dr. Hirschberg*,
Franz Unger und *Albin Eschrich*
in der „Gasthaus zur Stillen Liebe“:
Komponist Paul Lincke zur Kur in Altheide Bad.

Nachruf auf Musikdirektor Albin Eschrich

Am 23. November 1946 verstarb noch in der Heimat Bad Altheide Musikdirektor *Albin Eschrich*, der Leiter des Altheider Kurorchesters. Seine letzte Ruhestätte fand er auf dem Evangelischen Friedhof in Altheide.



Zwei Monate später, am 26. Januar 1947, wurde ihm in der Paulus-Kirche in Berlin-Zehlendorf die wohlverdiente Ehrung in einer Gedenkfeier zuteil. Sein Sohn *Werner*, damals Kapellmeister in Berlin-West, die Nichte des Verstorbenen, die bekannte Sopranistin *Ilse Hübener* und seine Schwiegertochter *Maria*, eine Violinistin, gestalteten diese Feier.

Die Todesanzeige, das Programm und den Nachruf seines Sohnes *Werner* veröffentlichen wir nachstehend:

Am 23. 11. 46 starb im Alter von 72 Jahren in Bad Altheide unser guter Vater, der Musikdirektor

Albin Eschrich

Im Namen der Familie
Werner Eschrich

SW 61, Monumentenstraße 27

Am 26. 1. 47, 16 $\frac{1}{2}$ Uhr, findet in der Pauluskirche Zehlendorf eine musikalische Feier für den Verstorbenen statt, zu der wir alle Freunde herzlich einladen.

PAULUSKIRCHE BERLIN - ZEHLENDORF

Sonntag, den 26. Januar 1947

16,30 Uhr

Gedenkfeier für den am 23. 11. 46 in Bad Altheide verstorbenen

Musikdirektor ALBIN ESCHRICH

Ave verum

Mozart
(Ilse Hübener, Gesang
Traute Wagner, Orgel)

Ansprache

Pastor Wiese

Adagio aus dem Violinkonzert e moll Bruch

(Maria Eschrich, Viol.
Traute Wagner, Orgel)

Gedankrede

Werner Eschrich

Praeludium e moll

Joh. Seb. Bach
(Traute Wagner, Orgel)

Rede zur Gedenkfeier für unseren am 23. Nov. 1946 in Bad Altheide verstorbenen guten Vater.

Gehalten am Sonntag, den 26. Januar 1947 in einer musikalischen Feierstunde in der Pauluskirche, Berlin - Zehlendorf.

Meine sehr verehrten, lieben Anwesenden!

Als meine Schwester *Ilse* und ich Mitte Dezember aus Altheide die erschütternde Nachricht vom Tode unseres lieben guten Vaters erhielten, eine Nachricht, die zwar nicht mehr unerwartet kam, da schon seit Wochen sein Gesundheitszustand immer besorgniserregender wurde, war es mir sofort eine selbstverständliche Herzensangelegenheit, ihn, der nun von Kindern, Verwandten und Freunden verlassen war, und nur unsere gute Mutter und seine Tochter *Traute* bis zur letzten Mi-

nute um sich hatte, einen würdigen und ihm gebührenden Nachruf zu widmen. Eine Feierstunde in kirchlichem Rahmen, verbunden mit der Kunst, der sein ganzes Leben und Wirken galt - mit der Musik - schwebte mir sofort vor, und ich bin glücklich, dass es mit der Hilfe guter und lieber Freunde gelungen ist, die heutige Stunde zu gestalten. Der gesamten Familie *Eschrich* Dank gilt vor allem der Organistin dieser Kirche und alten Freundin des Hauses *Eschrich*, *Traute Wagner*, er gilt meiner Schwägerin *Ilse Hübener*, deren nun so hoch ge-

stiegener Stern als Sängerin an der Staatsoper, einstmals in Bad Altheide unter der Leitung meines Vaters zu strahlen begann. Er gilt meiner lieben Frau, die das soeben verklungene Konzert mehrere Male in Altheide mit ihrem Schwiegervater in vollendeter menschlicher und musikalischer Harmonie zum Vortrag brachte. Unsern Dank auch Herrn Pastor Wiese, der sich sofort uneigennützig für diese Stunde zur Verfügung stellte.

Mit dem Entstehen des Bades Altheide kam mein Vater 1907 nach dort als Leiter des neu gegründeten Kurorchesters. Aus kleinsten Anfängen wuchs und gedieh das Bad und mit ihm das Orchester des Bades, bis durch den ersten Weltkrieg ein kurzer Rückschlag eintrat. Das Haus Clara kam in den Besitz der Familie und damit begann die zweite und glanzvollste Periode des Schaffens für meinen Vater. Seine langjährige Tätigkeit an der Breslauer Oper legte er nieder, und übersiedelte ganz nach Altheide mit der gesamten Familie. Sein Scheiden aus Breslau wurde sehr bedauert, nannte ihn doch

Professor Julius Prüfer einmal in einer Kritik Deutschlands besten Basstubaabläser. Aber die Tätigkeit in Altheide, verbunden mit der Leitung des Hauses Clara beanspruchte ihn ganz.

Unzähligen Kurgästen waren die Konzerte mehr als bloßer Zeitvertreib. Diese mit Liebe und Sorgfalt zusammengestellte Kurmusik war nicht bloße Unterhaltung sondern seelische Erbauung für viele, und manchem erschloss sich erst dort der tiefe Sinn dieser größten aller Künste. Die Symphonie- und Solistenkonzerte des Bades unter *Albin Eschrich* waren anerkannt und galten als vorbildlich in ganz Schlesien. Jeder Solist, gleich ob Instrumentalist oder Sänger war ein gern gesehener Gast im Haus, war sofort in der geselligen Atmosphäre des Hauses Clara gefangen und fand dort die nötige Entspannung und Impulse zu fruchtbarer Arbeit. Über all dem und über der ganzen Kurpension, deren Gäste im Hause Clara mehr als nur leibliche Stärkung erfuhren, präsiidierte in seiner vornehmen, dabei humorigen und immer dezenten Weise

der Vater, der Vater *Eschrich*, wie er überall hieß. Ein Mittags oder Abendtisch in der Pension ohne das Präsidium des Hausherrn war schlechthin undenkbar.

Wie überhaupt Bad Altheide ohne das Freundespaar *Berlit* und *Eschrich* gar nicht vorstellbar war. Nahezu 40 Jahre währte die vorbildliche Zusammenarbeit der beiden Männer, die jeder in seinem Fach für den steten Aufstieg des Bades verantwortlich waren. Und so ist es kaum verwunderlich, dass mit dem völligen Ruin Deutschlands 1945, den Vater seit Hitlers Machtanmaßung immer kommen fühlte, auch diese beiden Männer, ihrer Lebensaufgabe enthoben, wie Verbrecher aus ihrer Heimat getrieben, mit dem Nichts vor Augen nicht mehr Kraft und Willen hatten da noch weiterzuleben. Kurze Zeit nacheinander schlossen sie die Augen. Mit dem Entstehen des Bades ging ihr Stern auf, und erlosch mit dessen Untergang. Ein gnädiges Geschick hat meinen Vater noch in der Heimat sterben lassen. Nun ruht er in dem Kirchsprengel, dessen Ältester er

seit vielen Jahren war, auf dem Gottesacker, auf dem er sich selbst schon seinen letzten Ruheplatz ausgesucht hatte. Unsere gute Tante *Elise Pool*, der ich hier auch gedenken möchte, als einer Seele von Mensch, die mit uns allen so innig verbunden war, musste noch den furchtbaren Treck erleben, um dann, kaum in der Fremde angekommen, elend und verlassen die Augen zu schließen. Inzwischen ist auch unsere Mutter, die nimmermüde Lebensgefährtin Vaters, nach dem Verlust aller irdischen Habe ohne ihren Weggenossen, dessen starker Hand und Rat sie trotz aller Selbstständigkeit immer bedurfte, mit unserer Schwester Waltraut und deren 4 Kindern ausgewiesen, und in einem Lager untergebracht. Wir werden alles tun um sie zu uns nehmen zu können.

Ich kann meine Worte nicht beenden, ohne meinem Vater noch über das Grab hinaus zu danken, wie liebevoll er uns Kinder in ein sorgenfreies Leben führen wollte, wie er mir insbesondere die Laufbahn als

Dirigent zu ebnen suchte, wie er sich selbstlos zurückzog, um mir als seinem Nachfolger Erfolge zu überlassen. Wo ich auch immer hinkam, überall tönen mir nur Worte der höchsten menschlichen und künstlerischen Anerkennung über meinen Vater entgegen, und ich war und bin immer stolz auf ihn. Getragen von der Mutter Impulse und Vaters grundgütigem Wesen war das Familienleben der *Eschrich* ein beglückend harmonisches

und strahlte auf alle aus, die im Haus Clara verkehrten.

Nun ist dieser hervorragende Mensch und Musiker nicht mehr, trotz seiner 72 Jahre wäre er heute noch bestimmt unter uns, hätte ihm das Schicksal sein geliebtes Altheide nicht buchstäblich das Herz gebrochen. Aber ewig wird er in uns weiterleben, als ein reicher, bewundernswert glücklicher und edler Mensch, als ein hervorragender Musiker, und als der beste Gatte und Vater unter der Sonne.

Am 3. Juni 2004 verstarb im hohen Alter von 92 Jahren Frau *Margarete Hiller* geb. *Joseph*.

Wie groß ihre Liebe zur Heimat war zeigte sich unter anderem darin, dass sie bis an ihr Lebensende viele Kontakte zu den Altheidern hielt. Den Weihnachtsbrief erwartete sie mit großer Freude und dankbar meldete sie sich nach der Lektüre bei den Verfassern der Berichte. Bezeichnend ist auch ihr Leserbrief im "Grafschafter Bote", den wir nachstehend als Dankeschön an die Heimattreue Altheiderin veröffentlichen:

Erinnerungen an Bad Altheide

Oft erinnere ich mich an meine Kinderzeit zu Hause in Bad Altheide. Besonders an Ostern, als der „Auferstandene Heiland“ auf dem Altar stand. Ostern gingen wir doch in die Kirche und ich erinnere mich, daß Herr Lerch den Heiland trug.

Und an die unvergeßlichen Maiandachten erinnere ich mich. Um 19 Uhr wurde das Geschäft geschlossen und wir gingen mit unserer Mutter in die Maiandacht.

Und alle hatten Zeit Herr Georg Engel sang „Maria Maier Königin“. Leider finden heute im Monat Mai nicht jeden Tag Maiandachten statt.

An Fronleichnam begleitete die Kurkapelle die Prozession stets im Klostergarten.

Wir Kinder gingen damals zu den Hedwigsschwestern in die Spielschule. Die Bezeichnung „Kindergarten“ gab es noch nicht. Wir suchten und pflückten gern Schneeglöckchen, Primeln und Veilchen. Gelegentlich auch Glatzer Rosen, aber die durften wir nicht überall pflücken!

Ich grüße alle Bad Altheider – bald begehe ich meinen 92. Geburtstag.

Margarete Hiller, geb. Joseph

Bergauf, bergab -

*- eine etwas voreingenommene
Wegbetrachtung -*

Straßen und Wege, die ich oft und gern in Gedanken oder auch im Traum entlangspaziere, sind für mich immer wieder liebe Erinnerungen. Da gab es die bequemen Alleen im Altheider Kurpark, die beschwerlichen steinigen im Höllental, die sonnigen durch blühende Wiesen und die schattigen durch dunkle Wälder.

Ein kleines Stück Weg jedoch machte mir früher besondere Schwierigkeiten: Das Bahnhofsbengel - eigentlich recht gepflegt und mäßig ansteigend, doch die letzte Hürde, die man nehmen musste, um einen Zug zu erreichen. Der Kirchberg war weit anstrengender zu erklimmen, doch fuhr die Kirche nicht zu einer bestimmten Zeit ab, sondern blieb im Ort.

War man zeitig dran und ohne Eile, schlenderte man mühelos den heckenbegrenzten Weg hinauf, nach einer leichten Linksbiegung erreichte man nach wenigen Metern den Bahnhofsvorplatz mit dem backsteinroten Gebäude der Zugstation. Ich, als Fahrschülerin und leidenschaftliche Langschlä-

ferin, war stets in Eile und passierte meistens erst das Haus vom *Leyer-Tischler*, wenn der Frühzug um die letzte Kurve des Höllentales bog und ein schriller Pfiff die Morgenstille zerriss.

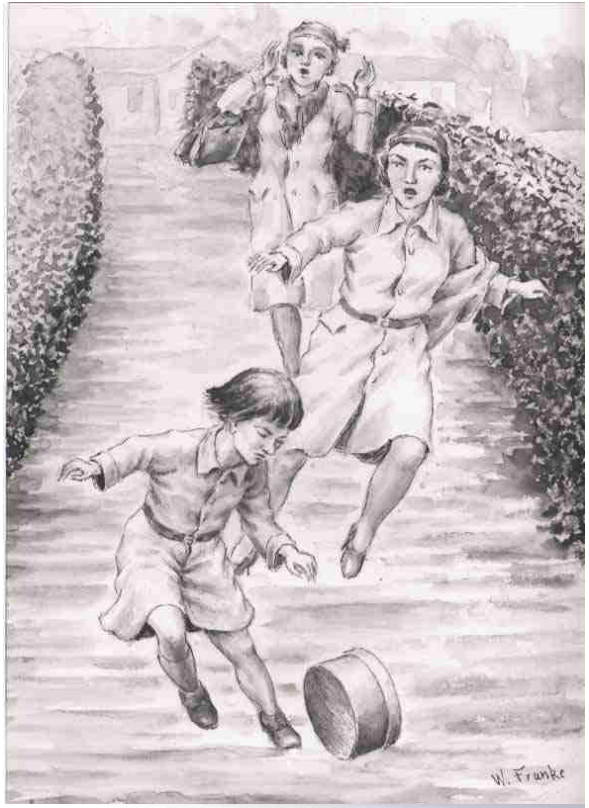
Dann spurtete ich los, die schwere Schultasche zog mich fast zu Boden, beim Milchkübel rasselte bereits mein Atem, vor dem langgezogenen Bau der Wittwer'schen Glasschleiferei gewann ich etwas an Tempo und dann raubte mir dieses Bahnhofsbengel vollends meine letzten Kraftreserven. Erreichte ich mit einem gekonnten Sprung das Trittbrett eines Waggons, war ich gerettet. Erstaunlich jedoch, wie schnell ich mich immer wieder von der fast totalen Erschöpfung erholte, spätestens ab Nieder-Altwilmsdorf konnte ich meine Schularbeiten vervollständigen. Schaffte ich es nicht und der Zug rollte ohne mich in Richtung Glatz, gab es Vorwürfe zu Hause und in der Schule, an die ich nicht mehr gern erinnert sein möchte.

Meine Bewunderung haben heute noch alle diejenigen, welche sich meist pünktlich und ausgeschlafen vor Abfahrt des Zuges auf dem Bahnsteig versammelten. Oftmals hatten diese sogar den

weitesten Weg oder auch nur die längeren Beine und richteten sich bestimmt nicht nach der Kirchturmuhren, die nach dem Wind ging und auf jeder der vier Turmseiten eine andere Uhrzeit anzeigte. Kam man mit einem Zug am Altheider Bahnhof an, führte der Weg bergab, doch eine wahre Freude war das auch nicht, denn im Sommer brannte die Sonne auf dem schattenlosen Pfad und winters war oft nicht gestreut, sodass man mehr "kaschelte" als lief. Benutzte man ihn bei einem Spaziergang, z. B. zum Steinberg oder nach Falkenhain, zeigte sich das Bahnhofsbergel von seiner besten Seite. Auch wenn man frohgestimmt eine Reise antrat, voller Erwartung einen lieben Menschen abholte oder nur neu angekommene Kurgäste begucken wollte, war er völlig bedeutungslos, um einem wieder am nächsten normalen Wochentag, wenn es zur Schule ging, die letzte Puste zu nehmen. Noch vor meiner Fahrschülerzeit - ich kannte die Tücken dieser Wegstrecke noch nicht - hat mich dieses unselige Bergel voller Bosheit zu einer Tat verleitet, die mir

nicht nur Schelte, sondern auch eine kräftige Ohrfeige meiner Mutter einbrachte. Wir holten eine aus Breslau kommende Tante vom Bahnhof ab. Da diese unverheiratet und deshalb angeblich einsam war, weilte sie sehr oft bei uns. Mit reichlich Gepäck reiste sie stets an, wohl um ihre eleganten Kleider mal herumzeigen zu können. Einen großen Koffer hatten wir dem Dienstmann Raasch auf den Wagen geladen, der ihn dann mit Frau und dem Wagen vorgespannter Dogge zuverlässig ins Haus brachte. Meine Mutter bekam zwei Mäntel aufgehängt, sie selbst trug mehrere Taschen. Eine Fuchsboa hatte sie um den Hals geschlungen und mit einer Klammer, die sich unter dem Fuchskopf befand, festgeklemmt. Es sah aus, als ob sich der Balg dauernd in den Schwanz beißt. Ich war dazu ausersehen, eine schwarzgelackte Hutschachtel zu transportieren. Nahm ich das unhandliche Ding bei den Trageschlaufen, berührte es wegen meiner geringen Körpergröße den Boden, trug ich es mit beiden Armen umklammernd vor mir her, konnte ich nicht mehr sehen, wo-

hin ich trat. So kam ich auf die Idee, die Schachtel den Berg hinabrollen zu lassen und sang dabei laut *“wer hat denn den Käse vom Bahnhof gerollt“*. Weit kamen wir nicht, denn meine sportliche Mutter holte uns schnell ein, klebte mir eine und die Tante zeterte dazu. Hätte eine vernünftige Strasse in den Ort geführt und nicht so ein abschüssiger Hohlweg, wäre ich wohl niemals auf den dummen Gedanken gekommen und gab die alleinige Schuld dem *Bahnhofsbergel*



Zeich.: Willi Franke, Mannfeldstr. 5a, 01662 Meißen

Wenn ich immer wieder mit diesem Bergel auf Kriegsfuß stand, wird es wohl zum großen Teil an mir gelegen haben, wie ich heute gerechterweise zugebe. All dies liegt weit zurück, und die Kindheits- und Jugenderinnerungen waren mehr lustig als tragisch. Viel schlimmer war es wohl, als der Krieg zu Ende ging, die Heimat verloren war und alle, die nicht vor dem herannahenden

Feind fliehen konnten, hinausgetrieben wurden. Für diejenigen, die hoffnungslos und verzweifelt zum Bahnhof zogen, um in eine ungewisse Zukunft zu fahren, war das Bahnhofsbergel die letzte unvergessene Wegstrecke auf heimatlichem Boden.

Kristina Sieferle-Kusiek
Wiesenthaler Str. 37
87600 Kaufbeuren-Neugablonz



Von einer Mühle, fleißigen Bauern und einem unverwechselbaren Pferd

In meinen Jugendjahren (dazu muss ich auch noch die Militärzeit im Krieg rechnen) kam ich wiederholt mit der Eisenbahn des nachts in Glatz an und musste mich auf eine längere Wartezeit einrichten. Der letzte Abendzug war längst nach Altheide - Renerz - Kudowa abgefahren, und für den ersten Anschluss am Morgen stand die Lokomotive noch längst nicht unter Dampf. Auch war der Hauptbahnhof in den Stunden nach Mitternacht für's Warten wenig einladend. So überlegte ich nicht lange und machte mich zu Fuß auf den Weg.

In etwa 2 Stunden konnte ich daheim sein. Lag die Stadt erst hinter einem, und die "Halbe Meile" war passiert, kam schon bald Oberschwedeldorf ins Blickfeld. "*Dunkel war's, der Mond schien helle*" - von solch einem Unsinn-Vers ließ ich mich gern begleiten. Aber es kamen auch Erinnerungen auf: Jedes Jahr war die Bernhard-Mühle in Oberschwedeldorf das Ziel von Sonntags-Spaziergängern, denn der Besitzer, *Karl Bernhard*, stammte aus dem gleichen Bauerndorf im Kreis Leobschütz, in dem auch mein Va-

ter seine Kindheit verlebt hatte. Es ging dann am Moorteich und Badegut vorbei, immer entlang der Weistriz. "*Über die Wiesen*" hieß es und bezeichnete Kuhweiden, die wohl dem Oberschwedeldorfer Dominium gehörten. Im Frühsommer blühten dort viele "Glatzer Rosen". Nun, des nachts waren auch in Oberschwedeldorf alle Katzen grau, und das Mondlicht deshalb sehr willkommen. Jetzt war es ja nur noch ein Katzensprung nach Hause! Allein auf der Schwedeldorfer Straße unterwegs, kam ich mit jedem Schritt dem noch in tiefer Ruhe liegenden Heimatort näher. Die Konturen von katholischer Kirche und Waisenhaus waren schon bald erkennbar, und schemenhaft zeichneten sich die Höhenzüge von Töpferkoppe und Ochsenberg vor dem nächtlichen Himmel ab. Die mächtigen Alleebäume warfen im fahlen Licht ihre Schatten. Es war ein angenehmes Gehen in vollkommener Stille. Links der Straße zeigte sich als erstes Bauwerk die Umfriedung der katholischen Begräbnisstätte und die Friedhofsgärtnerei.

Darüber wölbte sich der Schaar-

berg, dem sich dann Magdahöhe und Marienhöhe anschlossen. Rechts der Straße aber, hinter Feldern und Wiesen, lag ein respektables Anwesen, das mir seit frühen Kindertagen vertraut war: die *“Pietsch-Mühle“*. Auch wenn ich in meinem Schritt nicht innehielt,

treide, von den Feldern am Schaarberg zur Mühle, die auch landwirtschaftlicher Betrieb war. *Paul Pietsch* war Müller und Bauer mit viel Feld und Wiesenland. Die Wirtschafts- und Wohngebäude umschlossen einen geräumigen Hof. Das zweiflügelige



Die Pietsch-Mühle mit Wehr

grüßte ich sie und war in diesem Augenblick daheim angekommen. Nun war der Weg zur elterlichen Wohnung nur noch kurz.

Zur Pietsch-Mühle führte von der Schwedeldorfer Straße ein unbefestigter Feldweg. Über ihn fuhren im Sommer die Erntewagen, hochbeladen mit Heu oder Ge-

Tor war von einem Rundbogen überwölbt, an der Hausecke lehnte ein alter Mühlstein - die Variation eines Fränkischen Gehöfts. Das Rauschen des Mühlbachs und der nahen Weistritz wurden durch die Gebäude gedämpft.

Meine Mutter ging mit uns Jungen gern zur *Pietsch-Mühle*. Wie es zu dieser langjährigen, gu-

ten, fast freundschaftlichen Verbindung gekommen war, weiß ich nicht. Sicher war es ihr, die aus der Großstadt kam, ein besonderes Anliegen, dass wir genügend Licht und Luft bekamen, in Feld, Wald und Wiese herumtollen konnten und dabei auch noch Tiere und Pflanzen kennen lernten. So erweckte sie in uns die Liebe zur Natur. Außergewöhnlich für die damalige Zeit war wohl, dass sie fotografierte und dazu stets ihre Agfa-Box mitnahm. Das war vor ca. 80 Jahren mit einer auf's Einfachste reduzierte technischer und optischer Ausstattung. Doch was ihr im Rahmen dieser Möglichkeiten gelang auf den 6x9 Rollfilm (mit 8 Bildern) zu bannen, ist noch heute erstaunlich. Sie hatte einen guten Blick für's Motiv und komponierte ihre Aufnahmen. Die getreteten Fotoalben sind mir die wertvollste Hinterlassenschaft. In ihnen finde ich eine große Anzahl von Bildern, die um die *Pietsch-Mühle* „geknipst“ wurden und etwa zwischen 1928 und 1933 entstanden sind. In welcher Fülle blühten die Wiesen vor dem Schnitt! Die großen Heuhaufen. Der Leiterwagen, der dieses „Winterfutter“ in die Scheune

bringen sollte, und 's Pietschmadla, das barbs mit mir, dem Fünffährigen auf der Deichsel sitzt. - Erntezeit 1930: Da wird das Korn geschnitten, in Garben gebunden und zu „Puppen“ aufgestellt. Große Sorgfalt ist hierzu nötig. Fleißig arbeitet Mutter Pietsch mit ihren Töchtern. Alle haben sich dann eine Vesper am Feldrain verdient. In den Puppen kann man sich herrlich verstecken. Ernstla ist mein Spielkammerad.

Der Erntewagen wird hoch beladen. Zwei dunkelbraune Kaltblüter, kräftige Ackergäule, sollen ihn zum Hof ziehen. Wie oft musste beladen werden, wenn eingefahren wurde. Wie eilig musste gearbeitet werden, wenn ein Gewitter drohte.- Stets aber musste die Ladung sorgfältig verstaut sein. Zur Straße hin war das Gelände abschüssig und das Gespann sicher nicht einfach zu führen.

Ich sehe auf einem Bild den Vater Pietsch bei der „Nachreche“. Es sollte möglichst kein Halm verloren gehen. Das Gerät wird vom Falben gezogen, einem besonders schönen und offenbar auch gutmütigen Pferd. Es heißt Peter.

Auf ihm dürfen wir Jungen sitzen. Ganz geheuer war mir das sicher nicht. Überhaupt gab es um die Mühle interessante Gerätschaften und Wagen, die bestiegen werden wollten. Eine fremde und doch bald vertraute Welt für einen kleinen Jungen. Und was dort alles lebte! Kühe und Schweine, Enten und Gänse, Hühner und Puten. Nicht allen war Besuch Willkommen. Der "Gaansch" machte einen langen Hals und griff zischend an. Auch Puter konnten sich mächtig und lautstark aufregen. Ich wusste nicht so recht, was sie mir tun konnten. Abstand zu halten erschien aber ratsam. Vor "Neppla" dem kleinen Hund musste ich mich sicher nicht fürchten. Trotzdem hatte ich Respekt und erst recht vor seinem großen Kollegen „Sultan“. Hühner und Enten mit ihren "Tschiepelen" waren dagegen völlig problemlos. Ihnen konnte ich mich ruhig nähern und sie beobachten. Für mich war damals die *Pietsch-Mühle* eine heile, stets von der Sonne beschienene kleine Welt. Wie konnte ich wissen, dass dort eine große Familie hart zu arbeiten hatte um diesen Anschein zu erwecken und dass es sicher genügend Anlass zur Sorge

gab. Meine Erinnerung ist heiter, abenteuerlich und erlebnisreich - an der Mühle und um die Mühle, auf den Feldern und Wiesen des Schaarbergs.

Nie wieder habe ich im späteren Leben auf dem Rücken eines Pferdes gesessen. Deshalb blieb Pietsch's Falbe Peter, der auf dem geretteten Foto mit blonder Mähne und gespitzten Ohren sehr selbstbewusst in die Kamera blickt, auch mein besonderer Freund.



Wolfgang Thaler
Ehrenburgstr. 6, - 56283 Morshausen

Mit Onkel Paul, dem jüngsten der 5 Brüder aus der Hoffmann-Generation verbinden uns viele schöne Erinnerungen, die an seinen Wohnsitz, das Dominium (Rübischhof) in Oberschwedeldorf gebunden sind. Onkel Paul wurde zunächst Kaufmann. Nach seiner Ehe mit Tante Liesel Büttner übernahm er das etwa 300 Morgen große Restgut des Großgrundbesitzers Büttner, das von den Erben in drei Gütern übernommen wurde. Büttner, der Älteste erhielt 800 Morgen. Robert Büttner erhielt 500 Morgen und Liesel Büttner, die dann Onkel Paul zum Mann nahm, erhielt 300 Morgen.

Und dieses Gut wurde für uns Kinder zum Eldorado. Was gab es auch alles an Schönheiten der Natur, die den Großstadtkindern Freude machten. Da waren einmal die Stallungen mit den Pferden, dem Rindvieh, den Ziegen, darunter ein bis zwei große übelriechende Ziegenböcke, die Schweinezucht und das bunte Federvieh: Hühner, Truthühner, Gänse, Enten, Tauben. - Spätere Jahre brachten uns auch die Jagd näher, sowohl die Jagd im Gebiete des Gutes wie auch die bei Altheide gelegene Jagd im Eicherl, die schon im Höllentalgelände lag.

Manches Reh habe auch ich dort erlegt. Ja, das waren noch Zeiten, in denen man die Jagdfreuden in vollen Zügen genoss. Mit von der Partie waren lustige und urkomische Originale, wie beispielsweise der Gastwirt *Kühnel*, ein haargenauer *Hans-Dampf-in-allen-Gassen* und voller Flausen oder der Rektor *Kaiser* mit einem urgründigen altersstarken Humor. Und an der Weistriz wurde geangelt und zu jeder Tageszeit, weil's doch so nahe war. Aber auch draußen im Gelände konnte man Petri Heil erproben- und damals ganz ohne Jagdschein. Onkel Paul war bei einem Gewicht von 250 Pfund mächtig stark.

Onkel Paul und Tante Liesel hatten 6 Kinder: *Elli*, *Gretel*, *Cläre*, *Mieze*, *Hedel* und schließlich als Schnappke einen Jungen, nämlich den *Franz*. Cousine *Elli* war in meinem Alter, die anderen immer 1-2 Jahre jünger. Die Kinder waren meist still und in sich gekehrt, andererseits lieb und für Humor sehr zu haben. *Franz* hatte viel Mut. Als den etwa 6-jährigen einmal ein Gänserich angriff, packte er diesen kurzweg am Halse und verdrosch ihn mit einer kleinen Peitsche, bis der Ganter schreiend und flügelschlagend über den Gutshof entfloh.

Das Kostümfest

".....Und dann sag dem Hannes, dass er zu dem am kommenden Sonnabend bei uns stattfindenden Jägerkostümfest herzlichst eingeladen ist, natürlich irgendwie kostümiert, egal wie. Dann wollen wir in der darauffolgenden Woche eine Waldjagd machen und anschließend die große Treibjagd bei uns, an der er doch bestimmt auch gern teilnehmen möchte.....".

Immer wieder überlas ich diese Zeilen meines guten, unvergessenen Onkels Paul, dessen Dominium in Oberschwedeldorf uns Geschwistern und Kindern aus der großen Stadt zweite Heimat war. Fing ich doch schon als Schüler dort mit der künstlichen Fliege meine ersten Bachforellen aus dem in den Glatzer Bergen entspringenden Wildwasser und hin und wieder gar eine der vom Onkel vor Jahren eingesetzten Regenbogenforellen, über deren Wiedersehen, als Beweis, dass sie ständig geworden waren, er sich ganz besonders freute. Später lernte ich unter Onkel Pauls erfahrener Anleitung auch die Grundbegriffe der Jagd kennen. Außer der zum Dominium gehörenden Feldjagd verfügte Onkel noch über ein Waldjagdrevier,

mit zum Teil eigenen Beständen, das sich einige Kilometer vom Dominium entfernt in das bekannte Schluchten- und felsenreiche Höllentalgebiet hineinzog. Hier boten verlockende Aussichten auf Rotwild Gelegenheit zu spannenden Jagderlebnissen, namentlich im Winter, wenn die Hirsche der besseren Äsung wegen sich talwärts verzogen. In dieser wildromantischen Gegend brachte ich auch meinen ersten Bock zur Strecke. Flüchtig, mit Blattschuss hatte ich ihn auf die Decke gelegt. Wie war Onkel damals stolz auf diese Erstleistung seines Neffen und Jagdschülers. Nun sollte also in diesem herrlichen Revier die Waldjagd stattfinden, und dort wollte ich anschließend auch noch einige Tage pirschen und ansitzen. Als "Große Treibjagd" aber wurde ein von den beiden Dominien in Oberschwedeldorf aufgezogenes Kesseltreiben bezeichnet, das immer im Januar fällig war und sich für alle Teilnehmer zum an- und aufregenden Erlebnis gestaltete.

Welche Aussichten! Welches Jungjägerherz macht bei dieser Fülle erregender Nachrichten nicht einen Jubelhupfer! Sind es doch weniger die Dinge an sich,

als ihre ideellen Werte, die wir lieben und an denen wir uns begeistern. Natürlich sagte ich umgehend zu, nachdem ich bei meinem guten Vater und Lehrherrn in der Urlaubsfrage verständnisvolles Entgegenkommen gefunden hatte. Dann ging es an die Vorbereitungen, die in jagdlicher Hinsicht schnell getroffen waren. Lediglich die Kostümfrage machte mir einiges Kopfzerbrechen. In welcher Verkleidung sollte ich erscheinen? Als mittelalterlicher Jagdknecht vielleicht mit der Saufeder unterm Arm oder als hypermodern ausgerüsteter Sonntagsjäger? Aber das waren sicher Dutzenderscheinungen auf dem bevorstehenden Fest, und außerdem konnte ich da mit meinem knappen Taschengeld nicht mithalten.

Als ich so die Mottenkiste unserer Fastnachts- und Kostümfestrequisiten durchwühlte, fiel mir unter anderem ein aus Vaters jüngeren Jahren stammendes Bäckerkostüm in die Hände. Ich erinnerte mich auch gut, dass Vater als besondere Attraktion die Jacke mit Konfekt behängt hatte, das dann im Verlaufe der Veranstaltung restlos abgeknabbert wurde. Das wäre ja etwas, zumal die erste Anprobe schon klappte.

Jacke, Hosen und auch die hohe Bäckermütze saßen wie angegossen. Aber irgendwie erschien mir das alles noch nicht originell genug. Was könnte man da nur noch - und da kam mir ein großartiger Einfall. Wie wäre es, wenn man das Konfekt imprägnierte? Als angehender Apotheker verfügte ich schon über gewisse Drogenkenntnisse, und die mussten mir hier von Nutzen sein. Natürlich kamen Brechmittel und solche, die Schmerzen bereiteten, nicht in Frage. Aber könnte man nicht ein kräftiges Laxativum----? In Gedanken ging ich die ganze Skala der mir hier bekannten Drogen durch. *Aloe, Senna, Jalapa* erschienen mir zu umständlich und auch geschmacklich nicht geeignet. Aber da war doch das sagenumwobene R.-Öl, von dem ein bis zwei Tropfen genommen, wie auf Kommando und mit absoluter Sicherheit - Natürlich fiel auf dieses Mittel meine Wahl.

Schnell war das Konfekt beschafft, was mich freilich eine Stange Geld kostete; denn es musste ja eingewickelt sein, in Staniol, um nicht zu schmutzen.

Und dann wurde jedes einzel-

ne Stück ausgepackt und vermittels einer Injektionsspritze mit dem R.- Öl geimpft.. Hier lag nun die größte Schwierigkeit des Unternehmens. Um genauer dosieren zu können, hatte ich das Öl in bestimmtem Verhältnis verdünnt. Immerhin musste ich höllisch aufpassen, denn mir war wohl bekannt, dass schon drei bis vier Tropfen des reinen Öls heftige Brechdurchfälle hervorrufen konnten, besonders bei empfindlichen Naturen. Nun ein so gesunder Menschenschlag wie Jäger und Bauern vertrug wohl schon einiges, und so erledigte ich mit beruflich geübter Exaktheit die mir selbst gestellte Aufgabe, lustige Jägerlieder vor mich hinpfeifend.. Das sollte einen Spaß geben, dachte ich, einen richtigen, durchschlagenden Erfolg! Und das wurde es, weiß Gott, mehr als ich mir in meinen kühnsten Träumen vorzustellen wagte.

Mit sorgsam gepacktem Koffer und in bester Stimmung fuhr ich am folgenden Tage mit der Bahn in einen sonnigen, schneeglitzernden Wintermorgen hinein. Es hatte in den letzten Tagen mächtig geschneit, und dann kam bei aufklärendem Himmel die erwartete Kälte hinterher. Die Welt

schien wie in Watte gepackt. Jedes Häuschen, jeder Baum und auch jeder Stein trug eine weiße, funkelnde, ganz der Größe angepasste Haube. Schon traten die bewaldeten Berge aus der tief verschneiten Landschaft hervor. In der für Oberschwedeldorf zuständigen Kreisstadt erwartete mich ein zweispänniger Schlitten, und, heidi, ging es mit lustigem Schellengeläut auf der weißen, glatten Strasse dahin, hinein in das Erleben winterlicher Jagdtage in den Bergen meiner Heimat. Nach ungefähr zweistündiger Fahrt war Oberschwedeldorf erreicht. In eleganter Wendung bog der Schlitten in die mir so vertraute Toreinfahrt des Dominiums. Durch den hellen Klang der Glöckchen aufmerksam geworden, eilten Onkel, Tante und die Schar meiner fünf blond-haarigen Kusinen herbei, um den Neffen bzw. den froh erwarteten Vetter und Tänzer des Abends zu begrüßen. Sofort machte ich meine Basen mit der Sonderattraktion bekannt, und heimlich kichernd ging man alsbald daran, die Pralinen fein säuberlich am Bäckerkittel anzuheften.

Schnell war die Stunde des

Aufbruchs zum Fest da, und gemeinsam machten wir uns auf den Weg. Wie ein Maharadscha kam ich mir vor unter der Eskortierung meiner ganz reizend kostümierten Basen, und die Freude auf einen urvergnügten Abend lachte uns allen nur so aus den Augen. Es war aber auch allherd los, wie wir gleich feststellen konnten. Neben den Bauern waren zahlreiche Forstbeamte, Jagdpächter und „Auch-Jäger“ aus der näheren und weiteren Umgebung erschienen. Keiner wollte sich die Teilnahme an dieser einmaligen Veranstaltung entgehen lassen. Und was sah man für Kostümierungen! Natürlich waren die „wilden Jägersmänner“ in vielfacher Auflage vertreten und ebenso ausgesprochene Wilderertypen, unter deren Wämsern wohl so manches echte Wildererherz schlug. Aber auch klassische Jagdgewande aus längst verklungenen Jahrhunderten konnte man in hinreichender Anzahl bewundern. Daneben natürlich viel echte Bauernkostüme und Phantasiekostüme und dazu die große Schar bunter Dirndl, eins appetitlicher als das andere.

Kaum begann man das Tanz-

bein zu schwingen, als auch ich mich sofort mit einer meiner Blondes ins Gewühl stürzte. Noch hatte ich die erste halbe Runde nicht ganz gedreht, als ich bereits an meinem Rücken ein lebhaftes Zupfen verspürte. Aha, dachte ich, man beginnt den Christbaum zu plündern. Stück für Stück wurden die Pralinen aus ihrer leichten Befestigung gerissen.

Es ging überraschend schnell, und bereits vor der zweiten Tanzpause war ich sozusagen kahl gefressen. Dass sich auch die männlichen Teilnehmer an dieser Räuberei beteiligten und dabei ältere ebenso wie jüngere, war kein Wunder. Meine buntschillernde Dekoration war eben zu aufreizend, und die Gelegenheit, preiswert süße Sachen zu erjagen, gar zu günstig. Und so wollte sich keiner diese verlockende Möglichkeit zu naschen entgehen lassen.

Doch, es währte nicht lange, und los ging das Theater! In nicht zu verbergender Eile verließ ein Teilnehmer nach dem anderen den Saal. Bald bildeten sich aufgeregte Grüppchen und Gruppen um die völlig unzureichenden Toiletten. Schon sah man in der

mondscheinhellen Nacht bunt maskierte Gestalten auf dem Hofe herumhüpfen und verzweifelt nach einem verschwiegenen Plätzchen suchen. Meine originelle Idee war in der Tat zu einem durchschlagenden Erfolg geworden. Indessen fand ich wenig Zeit, mich meines Scherzes sorglos zu erfreuen. Immer unangenehmer wurde die Unruhe im Saal, immer drohender erschien mir ihre mögliche Auswirkung. Anfangs hatte man die Schuld noch auf die unzureichend geheizten Räume geschoben, doch dann erinnerte man sich mehr und mehr wegen der ungewohnt drastischen Symptome und ihres Massenauftretens meines Konfektes. Immer häufiger hörte ich aus dem Volksgemurmel meinen Namen, und die mir zugeworfenen Blicke verhießen nichts Gutes. Bald hatte ich das Empfinden, mich nicht auf einem Vergnügen, sondern inmitten eines Hornissenschwarmes zu befinden, der jeden Augenblick über mich herfallen konnte. Da kamen auch schon Onkels Assistent und sein Praktikant auf mich zugestürzt und baten mich beschwörend, doch so rasch und unauffäl-

lig wie möglich das Lokal zu verlassen und mich irgendwie unsichtbar zu machen. Andenfalls könne man sich für meine Sicherheit nicht verbürgen, und es sei das Schlimmste zu befürchten, sobald sich die Betroffenen einigermaßen erholt haben würden. So war der innere Kampf zwischen Stolz und Vernunft nur kurz. Es siegte die Vernunft, und ich entschwand eilends durch Küche und Hinterhaus. Auf meiner Flucht gewahrte ich noch an einem Holzstoss hockend einen älteren Oberrevierförster, der wie ein angeschossener Keiler schnaufte und grunzte und alles Unheil über mich herabbeschwor. Richtig, das war doch der, dem es geglückt war, mir gleich eine Handvoll Pralinen abzujagen. Jetzt tat er harte Busse dafür. Mir aber wurde klar, was die Stunde für mich geschlagen hatte.

Ziemlich erschöpft langte ich bei Onkel und Tante an. Die waren nicht wenig erstaunt, mich schon so früh und in einem so verworrenen Zustand wiederzusehen. Noch ganz außer Atem erstattete ich meinen Bericht, den die Tante mit dauerndem Zusam-

menschlagen der Hände und Ach- und Oh- Rufen begleitete, während Onkel in einen längere Zeit anhaltenden Lachkrampf verfiel. Als er sich dann einigermaßen erholt hatte, wurde er aber doch ziemlich ernst und meinte, dass unter diesen Umständen an mein weiteres Hier bleiben nicht zu denken sei. Was ich da angestellt hätte, sei so etwas wie ein Verstoß gegen die Grundgesetze der Natur, und das nehme man hier auf dem Lande besonders übel. Er versprach mir, für meine Abreise im Morgengrauen Sorge zu tragen, um mich der möglichen Volksjustiz zu entziehen. Es täte ihm unendlich leid um meine so unerwartete und unzeitige Abreise, meinte er traurig, aber das ließe sich nun einmal nicht ändern. Auch als Oberamtmann sehe er keinen anderen Ausweg. So legte ich mich auf seinen Rat hin noch ein paar Stunden aufs Ohr, freilich ohne zunächst Schlaf zu finden. Zu sehr war ich mit meinen Gedanken durcheinander, zu hart und unerwartet hatte mich das Schicksal geschlagen. Ade, ihr hoffnungsfrohen Jagdfreuden in den tief verschneiten heimatlichen Fluren, ade ihr Freuden ei-

ner reizvollen Waldjagd und eines fröhlichen Kesseltreibens, ihr herrlichen Pirschgänge durch die weißen Schluchten und Wälder des Höllentals, ade! Schließlich sank ich in einen kurzen unruhigen Halbschlaf, aus dem mich die gute Tante mit einem kräftigen Schluck Kaffee weckte. Schon stand der Schlitten vor der Tür. Ein kurzer Abschied, und in fliegender Eile ging es zurück zur Station. Da und dort sah man die letzten Trüppchen der Heimkehrer vom Jägerfest und tiefer hüllte ich mich in Decken und Pelze. Mir war nicht besonders wohl in meiner Haut. Lebhaft musste ich an Napoleons Flucht aus Russland denken, und erst als das Dorf hinter uns lag, atmete ich freier.

Auf der Heimfahrt überlegte ich krampfhaft, wie ich meinen Eltern diese unprogrammatische Heimkehr glaubhaft machen sollte. Durfte ich, doch gegenüber meinem Vater und Chef - dem pflichtbewussten Apotheker - aus verständlichen Gründen mit der reinen Wahrheit nicht herausrücken. So griff ich zu einer Ausrede und erzählte traurig von Onkels angeblicher Unpässlichkeit und der dadurch sich ergebenden

Verschiebung der Treibjagden. Wahrscheinlich war es mehr meine traurige Stimmung, als der Inhalt der Mitteilung, die mir der guten Eltern Beileid und gläubiges Verständnis einbrachten. Nach etwa drei Monaten kam aber die Sache dann doch ans Tageslicht, als nämlich Onkel Paul, unsere Abrede vergessend, in einem Briefe mitteilte, dass ich nunmehr wieder nach Oberschwedeldorf kommen könne. Die Luft sei rein, und es bestünden keinerlei Befürchtungen mehr, dass mir ein Leid geschähe. Die Wogen der Erregung über meinen Streich hätten sich nicht nur völlig geglättet, sondern man erinnere sich dessen schon mehr mit stillem Schmunzeln. Zudem habe er den Nimbus der Einmaligkeit und gehöre zu den unvergessenen fröhlichen Erinnerungen des Dorfes. Ich selbst aber sei damit jetzt zum Helden jenes denkwürdigen Festes avanciert, das immer noch Gesprächsthema Nr. 1 bilde. Da blieb mir ja nichts anderes übrig, als Vatern aufzuklären. Freilich hat der zunächst eine ernste Miene aufgesetzt und mir ein Privatissimum gehalten über die mög-

lichen Folgen der Maximaldosen-Überschreitung, auch dann, wenn dies nur im Scherz geschehe. Aber danach verschwand er plötzlich mit verdächtigem Husten und Prusten und einem kaum verhaltenen Schmunzeln um die Lippen. Er durfte wohl seine Gemütsbewegungen nicht offenkundig werden lassen - jedenfalls nicht jetzt von wegen der Autorität.

Übrigens bestätigte mir die nächste Fahrt auf den roten Bock nach Oberschwedeldorf, dass Onkel Paul die volle Wahrheit gesagt hatte. Der durch die tollen Ereignisse beim Jägerfest schwer bewölkte Himmel meiner jagdlichen Freuden hatte sich völlig aufgeklärt und wie strahlende Sonne lachte es aus den vergnügten Augen der damals durch meinen Streich betroffenen Teilnehmer, sowie ich ihnen begegnete. Vor dem R.- Öl aber habe ich seither immer einen gewaltigen Respekt gehabt.



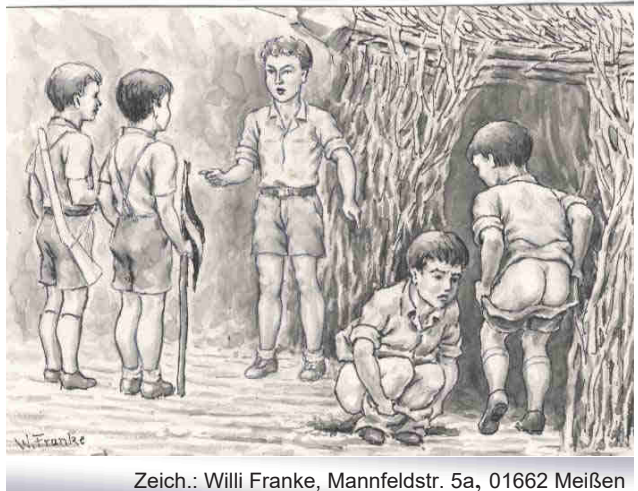
Die Festung auf dem Schaarberg in Altheide Bad

Es muss in den Jahren 1935 oder 1936 gewesen sein. Meine Großeltern lebten noch in der Pangratz-Schleife, bevor sie im Wallisweg ihr Häuschen bauten. Zeitweilig war ich bei meinen Großeltern und somit kam ich automatisch in die Besatzungsarmee der Festung auf dem *Schaarberg*. Ich erhielt vom Festungskommandanten den Befehl, mich feldmarschmäßig mit Gewehr, Fahne und Brotbeutel zu stellen.

Mein Großvater Max fertigte das Holzgewehr, meine liebe Großmutter Theresia nähte mir eine schwarz-weiß-rote Fahne. Kein Mensch regte sich darüber auf, obwohl der Gröfaz Adolf bereits an der Regierung war. Opa hatte einen schönen Haselnussstock als Fahnenstange geschnitten. Irgendein Schlumpersäckel bekam ich, das mit Butterschnitte und einer Flasche Altheider Sprudel gefüllt war.

Die Festung auf dem *Schaarberg* war eine aufgegeben

Lehmgrube. In der Süd-Ost-Ecke hatten wir einen Unterstand mit Zweigen gebaut, nach Westen war die Grube offen. Dieser Zugang wurde durch dürre Zweige eingengt. Der Eingang musste nun gesichert werden! Dem Festungskommandanten kam die Idee, eine Fallgrube zu bauen. Als die Grube ausgehoben war, erging der Befehl an alle Festungssoldaten, das waren wir, ein Würstchen in diese Grube fallen zu lassen. Der Reihe nach hockten wir über dem Loch mit unseren spitzen Popos, drückten, dass uns vor Anstrengung die Augen aus dem Kopfe traten, und hatten die Hemden hoch bis fast an den Hals gezogen, denn Befehl ist ja Befehl. Dann wurde die Grube sorgfältig zugedeckt. Sodass sie zum Umfeld nicht erkennbar war.



Zeich.: Willi Franke, Mannfeldstr. 5a, 01662 Meißen

Im Osten dieser Festung, ein Stück entfernt, war eine wild bewachsene Lichtung. Von dort drohte große Gefahr. Man erzählte mir, dass wenn der Teufel nach Altheide käme, er dort hernieder fuhr und sich von dort in den Ort begäbe. (Wahrscheinlich zu den Kurgästen ins Kurkasino, denn die Altheider waren so fromme Leute, die sündigten ja nicht!). Diese Lichtung wurde von uns aus der Festung unter heftigen Beschuss genommen. Am nächsten Tag hatten wir große Freude. Unsere Fallgrube hatte unser Festungswerk beschützt. Irgendein menschliches Wesen war hineingetreten. Der Fußabdruck war deutlich größer als unsere Füße. Was bedeutete, die Tretminen zu erneuern.

Ich kann mich leider nicht mehr erinnern, wer zu der Festungskompanie gehörte und auch nicht an den Kommandeur, denn ich war ja nur zeitweilig bei meinen Großeltern zu Gast. Ich danke nachträglich noch allen, die mich damals an dem fröhlichen

Spiel teilhaben ließen und mich zum Fahnenjunker mit schwarzweißer Fahne beförderten. Vivat Silesia! Vivat Altheide Bad !



Dr. Gerhard Müller
Darguner Str. 10, 18109 Rostock

Kinder wie die Zeit vergeht!

März, März, olle Tage schinner wärd's
Die Sträuchla warn schun wieder grien,
Schniegleckla bliehn on Nicka schien.

Bim bim , wu is`der Winter hien?

Oh linde Luft, oh Märzawind,
wie hoan uff dich schon längst gehofft,
Moan, Weib on Kend onn oalle Welt.
Der Pauer rufft, uff`s Feld, uff`s, Feld.

Der Wenter hoat pankrott gemacht,
die Sunne lacht, weg is`der Schnie,

Märzhoasla hoppa ei die Hieh,
der Wenter flink zum Stocke grief,
onn lief, onn lief.

Do koan`s kenn flinkern Moan nich gahn,
doas hoot a kleener Star gesahn.

Nu horcht ock woas doas Starla pfefft:
„Lab schien gesond du Hanswurscht du,
du aales Heft, loof zu, loof zu!“

Rita Störmer (Pavel)
Fahrenbrink 9, 31832 Springe

Erinnerung an einen Tag in Altheide

Es woar amool emm Monat Mai,
Mier wullda miet a poar Mädlan nooch Althäde nei.
Oals erschtes sein merr die Schaufenster osaahn geganga.
Doa kläne Handarbeitsgeschäft oa der Weistritz noohm onns gefanga.
Datt wullt merr woas kääfa, onn mier nischt wie hie.
Oaber doas woar nee asu einfach, mier mussta Marken hoan,
sääte die Verkäuferin.
Die hott merr natierlich nie, ober doas Geld hätte ach nee gelangt,
o-jee.
Dann wullt merr eis Kino, mier sääta: Dar Film kennte onns gefolla,
oaber oweh, ma sääte onns: Der ist erst ab achtzehn,
onn die woarn merr noch nee.
Doas woar weder nischt, onn merr woarn sehr enttäuscht,
oaber mier sääta,
dann giehn merr dorch a Kurpark zum Sprudel trenka,
onn ei die Wandelholle nei.
Doo goabs schiene Geschäfte onn viel zu saahn.
Mier ginga zum Eingang vomm Kurpark.
Doas Kassahäusla woar besetzt. Die Frau die sääte onns:
„Das kostet drei Mark, sonst könnt Ihr nicht rein.
Denn heut ist Konzert und das kostet Geld!“
Ferr die Musiik bezoahla, doas soach merr ne ei.
Die Musik hoart merr ja aach emmsonste,
ging merr oof der Stroaße verrbei.
Beim andarn Eingang doo toat jemand winka,
die sääta daan
Sprudel kennt err aach außerhoalb vom Helenenbad trenka.
Daan Tag hott mer kää Gळेcke,
onn mier ginga nooch Walschfort zurecke.
Doas woar emm Mai 1944.

Musik- und Theaterleben von Stadt- und Kreis Glatz

Ein Rückblick von Paul Preis, 1969 Stadt Lüdenscheid

Der Autor Paul Preis hat in einer von der Stadt Lüdenscheid heraus gegebenen Publikation von dem Musik- und Theaterleben in der Grafschaft Glatz berichtet. Den Bereich Altheide Bad schildert ausführlich Georg Wenzel in seinem Heimatbuch (Anm. Werner Bartsch: ISBN-Nr. 3-928539-00-0, Nachdruck direkt bei Georg Wenzel beziehbar), auch auf der Basis der Veröffentlichungen von Paul Preis. Die Fotografien wurden von Werner Bartsch zusätzlich eingefügt

Nachstehend soll hier jetzt auf die Gemeinden Falkenhain und Neuwilmsdorf eingegangen werden. Viele Gegebenheiten, welche die Gemeinden Falkenhain und Neuwilmsdorf bezüglich der Musik betreffen, sind häufig mit dem Kirchspiel Altwilmsdorf verbunden. Das Kirchspiel Altwilmsdorf umfasste die Ortschaften Neuwilmsdorf, Falkenhain, Nesselgrund, sowie Alt- und Neubatzdorf.

Neuwilmsdorf

In Ermangelung eines eigenen Gotteshauses orientierten sich die katholischen Einwohner von Neuwilmsdorf und Falkenhain kirchlich nach ihrem Pfarrort Altwilmsdorf. Dies hatte zur Folge, daß sich eine große Anzahl Neuwilmsdorfer Vokalisten und Instrumentalisten an der Kirchenmusik in Altwilmsdorf beteiligten. Nachdem 1927/28 auf dem Grundstück des Neuwilmsdorfer Bauern Josef Volkmer eine Kapelle (Anm. Werner Bartsch: Geweiht dem Hl. Antonius von Padua / siehe auch Weihnachtsbrief 2004) erbaut worden war, bei deren



Einweihung 1929 der Altwilmsdorfer Kirchenchor sang, fanden darin gelegentlich Andachten statt. Auf Betreiben des Altwilmsdorfer Kaplans Wengler wurden diese Andachten in den 30er Jahren zu einer ständigen Einrichtung. Für die gesangliche Umrahmung bemühte sich Wengler um die Schaffung eines Schulkinderchores, den der Lehrer Hartmann leitete. Für die kulturelle Betreuung der Neuwilmsdorfer kath. Jugend richtete Wengler ein Heim ein, dessen Leitung er selbst übernahm. Als ausgezeichnete Jugenderzieher und Gesangspädagoge ist aus den Jahrzehnten vor und nach 1900 der Hauptlehrer Alois Berger zu erwähnen, der nach seiner Versetzung nach Altlomnitz, Krs. Habelschwerdt als Chorrekter die dortige Kirchenmusik nach dem 1. Weltkrieg auf beachtliche Höhe brachte.

Durch die Beheimatung einer beträchtlichen Anzahl von Musikern, ja ganzer Musikerfamilien kann man Neuwilmsdorf als Musikantendorf bezeichnen. Die als gute Bläser bekannten Neuwilmsdorfer Musiker waren alteingesessene Bauern oder Handwerker.

Von diesen sollen angeführt werden die Gebrüder Beck, Söhne des Neuwilmsdorfer Mühlenbesitzers und passionierten Musikers Beck und Neffen des Altwilmsdorfer Schulmeisters und Organisten Leander Beck. Wendelin Beck (geb. 1867) wurde wie sein Vater Müller. Schon in jungen Jahren hatte er sich im Unterricht bei dem Altwilmsdorfer Musiker Krause eine beachtliche Fertigkeit im Spiel auf mehreren Instrumenten erworben. So leitete er von 1888 bis 1891 seine Militärdienstzeit als Hoboist in der Musikkapelle des damals in Reichenbach/ Schlesien garnisonierten 38er Bataillons ab. Nach beendeter Militärzeit kehrte er in sein Heimatdorf zurück und übernahm 1895 die väterliche Mühle. Neben seinem Hauptberuf betätigte er sich als vielgesuchter Musiklehrer und als 1. Trompeter in der Toepfer'scher Blaskapelle, die in den 90er Jahren die erste Kurmusik in Altheide ausführte. 1900 gründete er in Neuwilmsdorf eine eigene Kapelle, der sich die Musiker aus den umliegenden Ortschaften anschlossen. Die schnell beliebt gewordene Beck-Kapelle versorgte die ganze Umgebung mit Gebrauchsmusik, spielte bei Begräbnissen, gab Konzerte und umrahmte

musikalisch Vereins- und sonstige Feste u.a. die des Altwilmsdorfer Kriegervereins. Nach Beck's Tod löste sich die Kapelle auf. Nicht minder gute Musiker waren seine Brüder August Beck (geb. 1880) und vor allem Adalbert Beck (geb. 1888). Letzterer war ebenfalls als Jugendlicher bereits ein vorzüglicher Geiger. Später spielte er noch Flöte, Klarinette und Waldhorn. Als gelernter Elektriker war er beruflich einige Jahre in Berlin tätig, ließ sich jedoch 1908 in seinem Geburtsort Neuwilmsdorf nieder. Damit wurde er den musikalischen Bestrebungen seines Bruders Wendelin eine Hauptstütze. Im Auftrage des Altheider Rektors Hermann bildete er Anfang der 20er Jahre an der dortigen Volksschule ein Trommler- und Pfeifkorps aus.

Nach seiner Übersiedlung nach Wallisfurth bei Oberschwedelsdorf, Krs. Glatz in den 30er Jahren gründete er dort eine Feuerwehrkapelle, die er leitete.

Von den guten Neuwilmsdorfer Musikern sind weiterhin zu nennen: Georg Adler, Josef Bittner, dessen 3 Söhne Musik studierten und in großen Orchestern tätig waren (Anm. Werner Bartsch: Josef Bittner war als Musiker auch auf allen Weltmeeren zu Hause, von den Söhnen Josef Bittner lebet nur noch Sohn Harald in Münster, Tochter Luzia Wolf in Herford), August und Josef Volkmer, Felix Dittrich, Josef Guder, Schüler der Reichenbacher Musikschule Wendelin Hattwig, August Ludwig mit Söhnen Hubert und



Kurkapelle Altheide Bad im Jahre 1919

(1. Reihe, 3. von rechts: *Josef Bittner*)

Karl, der als Hoboist im 1. Garderegiment zu Potsdam gedient hatte, Ferdinand Kolbe, Josef Linke, der Böttcher Weigang mit Sohn Josef Senker. Ein geborener Neuwilmsdorfer war der Soloflötist August Bittner, Sohn des Schmiedemeisters August Bittner. Er war den Opernhäusern in Moskau, Leningrad und Königsberg tätig (gest.1935). Nicht zuletzt muss als vorzüglicher Musiker der Oberbürgermeister Wilhelm Urban erwähnt werden, Er besuchte von 1903 bis 1906 die Glatzer Musikschule, diente danach als Freiwilliger im Musikkorps des Laibgarderegiments Nr. 115 in Darmstadt und war viele Jahre Mitglied der Altheider Kurkapelle. Im Jahre 1927 gründete er den Neuwilmsdorfer Männergesangsverein, der unter der Leitung bis 1940 Konzerte gab. Der 20 Mitglieder zählende Verein war dem Deutschen Sängerbund angeschlossen. Nach der Vertreibung in Herford/Westf. wohnhaft, leitete Wilhelm Urban noch viele Jahre den dortigen St. Hedwigs-Chor.

Falkenhain

In Falkenhain knüpfen sich musikalische Erinnerungen an die Blaskonzerte der Regiments-

kapelle der Glatzer 38er und der Neuwilmsdorfer Beckkapelle, die in den Jahren vor dem 1. Weltkriege häufig in dem großen Garten des Ausflugslokals „Zum Falkenschulzen“ stattfanden und gern von den Kurgästen aus dem nahen Altheide Bad besucht wurden.



Nach Ankauf des Grundstücks 1927 errichtete die „Genossenschaft von dem Heiligen Herzen Jesu und Maria“ in den umgebenden Räumen die Missionsschule „Christus Rex“ als Ordensgymnasium. Nach dem Brande im Jahre 1933 trugen viele opferfreudige Grafschafter zum Wiederaufbau bei. Gesänglichlich betätigten sich bei gewöhnlichen Gottesdiensten die Schüler. Bei Hauptgottesdiensten bediente die



**Christus Rex
im Jahre 1927**

Orgel der in Falkenhain im Ruhestand lebende Schuldirektor *Schick* aus Breslau, dessen Frau, eine ausgebildete Sängerin, sich bei besonderen kirchlichen Anlässen solistisch betätigte.

Häufig sang auch der Schulchor aus dem nahen Pohldorf unter Leitung von Hauptlehrer *Fritsch* bei Sonn- und Festtags-gottesdiensten.

Werner Bartsch
Hegerskamp 135, - 48155 Münster

Sport auch auf dem Lande

Der Skisport
Der Grafschaft Glas
im Winter 1938/39
Die erfolgreiche Skimannschaft
der Grafschaft
besteht aus: H. J. W. W. W. W. W.
W. W. W. W. W. W. W. W. W.



Oben: **Zeitungsausschnitt**

Auch auf dem Lande wurde der Sport großgeschrieben. Selbstverständlich überwog hierbei der Ski- und Rodelsport, da die Winter in der Grafschaft stets sehr lang und schneereich waren und so das Augenmerk auf diese Sportarten gerichtet waren. Die Chronisten berichten auch von achtbaren Erfolgen der Grafschafter Wintersportjugend



Aber auch Fußball wurde in der Grafschaft gespielt. Das nachstehende Bild zeigt die Fußballmannschaft der Volksschule Neuwilmsdorf im Jahre 1940 / 1941. Für die Bereitstellung des Bildes wird Herrn *Friedrich Manthey*, heute Rhaden herzlich gedankt..

Erinnerungen an Kriegsende, Flucht und Vertreibung Vor 60 Jahren begann die Vertreibung

Ende 1945 und 1946 wurde in der Grafschaft Glatz die Vertreibung eingeleitet und mit aller Härte durchgeführt und weitgehend abgeschlossen. Über dieses Unrecht wurde bis zum heutigen Tage von den jeweils Verantwortlichen in Polen, wie auch der Bundesrepublik Deutschland nicht offen, ehrlich und ohne Tabus gesprochen. Die Menschen aus beiden Staaten haben sich längst getroffen, um die Geschichte ehrlich und objektiv, ohne Einschränkungen beiderseits, aufzuarbeiten, um zu begreifen und zu verstehen. Warum ver-

schließt sich bis heute die offizielle Politik dieses Thema ehrlich aufzugreifen. Die deutschen Vertriebenen wollen sich eigentlich nur offiziell erinnern dürfen.

Georg Wenzel Altheide Bad, heute Lingen, hat trotz aller persönlich erlittenen Gegebenheiten



Schmerzliche Erinnerung
Der Hauptbahnhof von Glatz im Jahre 2004



einen ehrlichen, von deutscher, wie auch von polnischer Seite anerkannten Weg gefunden.

Warum kann diesem so völkerverbindenden, vorbildlichem Weg nicht gefolgt werden???

Werner Bartsch
Hegerskamp 135, - 48155 Münster

Wu ies mei derhääme? A kleenes beßla noochgedoocht on uufgeschrieiba.

Eigentlich wullde iech jo neme wetterschreiba, oaber dann hoa iech mer ieberleet, doass jo doch noch a bessla woas fahlt, nämlich, wies mit ons oalla wetter geganga ies, oaber erscht amool, wies mit mier wetter geganga ies. Natierlich ies nischt dramatisches possiert, oaber iech hoa jo a glei beim erschta Moole gesäät, doass schon ei Neuheede nischt besonderes lus woar, on asu giehts halt aach wetter.

Iech wäss, wenn ich drieber schreiba wiel, doß mirsch nee oals eenziger asu gieht, on trotzdem ies es halt sehr schwer, ieber woas zu schreiba, woas ma neme hoot, woas ma wahrscheinlich nie mehr kriegga werd, jedenfolls nee ei dam Laaba, woas ma ober em Stella emmer wieder sucht: A werkliches Heimatgefühl, ne werklich innere Verbondaheit mit dar Gegend, ei daar ma laabt, mit daar ma laabt an voo dar ma laabt.

Wenn iech ehrlich ben, hoot miech doas joahrelang nee besonders beriert, s ies mehr eintlich aach nee bewußt geworn. Iech

hoatte die Familie emm miech rem, iech hoatte meine Arbt, iech hoatte an hoa Froinde on Bekannte. Iech wohn etz ei ner Landschaft, die aach vieles met der Groofschoaft Glotz gemeinsam hoot. Hier eim Weserberglande gibts Barge, die nee zu huuch sein, Wasser, doas nee zu tief ies on guude on biese Loite, wies halt emmer on ieberoall woar. On emmerhie wohn mehr etz schon baale zwanzig Joahre hier. Doass merr trotzdem woas fahlt, hoa iech erscht ferr a paar Joarn gemerkt. Wie doas asu gekomma sein kennde, wiel iech versucha, hier amool a bessla zu beschreiba. Mette März 1946 sein mehr of Kosten des polnische oder deutsche Staates (nischt genaues wäss ma nee!) met der Boahne hierhar gebroocht worn. Fier dan Zug braucht mehr käne Foahrkoarte, oaber doo derfier woar a halt a nee asu besondersch komfortabel. Die Heizung muuss a nee asu gutt gewaast sein, denn iech hoatte dann nooch a paar Joahre met erfrorna Fengarn on Fissa zu tun. Ne Speisekoarte goabs aa nee, oaber weils ju onderwegs aa nischt zu assa goab, hommersche aa nee vermißt. Egal - mier sein jedenfolls nooch ner langa Doitschlandreise ei Schüttorf oagekomma.

Die Begriëßung woar nee groade herzlich, oaber mehr krieckta emmerhie ne meblierte Stube, mebliert miet em Bette, em klenn Teschla, zwee Stiehla, ne Kochhexe on nen klenn Wandschranka. Da brauchte aa nee viel grisser sein, denn doas bessla., woas merr hotta, poßte datt gutt nei. On weil doas Zimmer bluuß neun Quadratmeter gruuß woar, hott mehr aa nooch dan Voorteel, dooß merr oalles voo der Bettkante haar erledigan kund. Die erschte Zeit hott mehr aach Vollpension, oaber nooch ner Zeit muß merr dann ieber die Derfer wandan, doaß merr onser Kostgeld ei Naturalien bezoahla kunda.. On weil mer nischt zum Tauscha hoatta, kund merr aach oalles ei der Toasche häämträn, denn mehr ols ääne oder zwee Kartoffan oder a pooar Moorriebea goabs jo bei kem Pauan. Bis of aa poar klääne gelegentliche Reibereia verlief s Laaba eintlich recht friedlich., Weil's halt erscht a bessla schwierig woar, met a Einheimischa Kontakt zu kriega, -die redeta jo aach ganz andersch wie mirsucht merr halt Kontakt ondereinander. Onder der Leitung voo Herrn Winkelmanen, a woar, gleeb iech, aus Glotz, hoatte siech ne Kendergruppe zusam-

magefonda.. Do hommer dann of Gebortstaga gesonga, oder bei andan Familienfestlan, oder Gedechtlan uufgesäat, hoan dann aach Theater gespielt. Mir sein off Wollfoahrt nooch Listrup on zom Günther-Pater nooch Uelsen gefoarn, hoa speter aach ei der Groofschofter Jugend mietgemacht.

Ieber die Schule on die katholishe Jugend ben iech dann asu langsam „Schüttorfer“ geworn. Oaber eintlich sein mehr doch recht lange einfach die „Flichtlingskender“ gewaast. Meine Mutter hoatte erscht bei polnische Soldoata sauber gemacht, on dann ne Stelle ols Potzfrau bei der Post gekriegt. Dann sein mehr aach ei a grißeres Zimmer ei der Post emgezähn, speeter ääne Wohnung.

Langsam ies dann oalles a besslaa besser geworn. Nooch der Schule hoa iech ei Salzbergen bei der Post gelernt on woar dernooch bes 1957 Briefträger ei Schüttorf. Platt redea hoatt iech ei Salzbergen gelernt. Wenn iech a Pauan ei Suddendorf on ei Samern oder ei Ohne die Post broochte on Platt redte, säta se mehr emmer glei, doaß iech woll aus Salzbergen käm. Doo dermiet

woar meine Zeit ols "Flichtlingsjunge" dann verbei. Schüttorf wurde meine zwette Heimat!

Oaber doas woar 1957 aach wieder verbei. Iech ging ei die Militärseelsorge bei der Bundeswehr on fing ei Uetersen bei Hamburg oa. Dann Versetzung nooch Rheine, geheirat, 3 Kender koama, Versetzung nooch Holland, s` vierte Kend koam, dann gings nooch Wilhelmshaven, dann nooch Jever, voo datte wieder nooch Holland on dann zum Schlusse hier nooch Höxter, doocht iech wenigstens, oaber die letzta drei Joahre, eh iech Rente kriechte, woar iech nooch amool ei Leipzig.

Wie iech zurecke koam, hoatta siech die Kender ei ganz Doitschland verteelt: Landshut, Erding, Mönchengladbach, on der letzte woar hier geblieben.

Nooch der Wende woar iech mettlerweile dreimool ei Hääde gewaast. S` woar wonderschien, oalles wiederzusahn, oa woas ma sech nooch erennerte. A Kendan on meiner Frau., die aus Schleswig-Holstein ies, menn Gebortsort zu zeiga, a Schulweg zu giehn, ausm Hoahne verm Kurhause aus der hohla Hand Sprudel zu trenka, wie ols Schuljunge; ei

der Kerche zu knien, wu iech s` erschte Mool zur Kommunion woar; eim Strooßakerchla zu bata, wu merr asu ofte Maiandacht gefeiert hoan; verm Steenhaffa zu stiehn da amool s` Putzhäusla woar, zu ieberleen, waar wu gewohnt hoatte! Viele Erenneronga koama huuch. Doas brauch iech etz ne ausfierlich zu erzähla, Ihr hotts jo olle salber derlaabt.

Wie iech hier nooch Höxter koam, fings asu langsam oa. Mei Voorgänger zeigte mier, wenn merr onderwegs woarn, Loite, met daan a eim Kendergoarta gewaast woar. Seine ganze Verwandtschaft, on die woar gruuß, wohnte fost nooch komplett eim Dorfe of der andan Weserseite. Greeber mußta gepflegt warn. Ei Höxteron ei a Derfarn rengs rem goabs Heimat on Schützenfeste.

Iech hoa monches mietgemacht, hoa vieles gelaasa, koan miech ieber monches ufrega, woas ei der Stoad possiert, on ieber monches freen, oaber letztlich ies emmer woas derzwescha wie ne Fernseh-scheibe, iech koan miech nee dermiet identifizian. On dann zeigta se ferr a poar Joahrn ne Fernsehsendung ieber a Heimatfest aus ner Stoadt ein Münsterlande, die iech gutt kannte. Iech

hoa se begeistert gesahn, s` wurde viel ieber Vergangnes geredt on vieles gezeigt, woas iech kannte on aach woas iech mieh ganne erennerte. On zom Sehlusse ging mersch of amohl uf: Doas olles fahlt der, du konnst zwoar emmer mietmacha, ma nemmt diech uuf oaber letztlich gehärts nee zu dir. Ons fahlt der richtige Hendergrund! Mir fahlt einfach die Verbondaheit miet der Aarde, die groade hier ei Ostwestfalen sehr gruuss ies.

On dann die Sprooche: Iech koan Platt, iech koan pauan. Oabr iech muuß uufpossa, doas iech s` pauan nee verlern; denn iech hoa kam nooch Gelegenheit, seit meine Mutter tuut ies, mit jeman-dan ei der aala Sprooche zu reda.

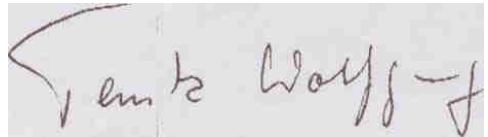
Etz muuß ioech oaber wirklich langsam zum Ende komma, sonst waar iech noch asu rechtich sentimental, an doas will iech nee on doas brauch iech nee; denn iech hoa a schienes derhäme ei der Familie, iech fiel mieh datte derhäme! On iech ben dankbaar derfier, denn viela Loita ies jo aach doas ei onsrer Zeit aa nooch genomma!

Doas sool oaber etz wirklich der Schluß sein! S woar a schwe-

res Steckla Arbt, doas zu schreibba. Ma koan halt besser ieber erlaabtes oals ieber Gefiele schreibba.

Iech koan bluuß hoffa, doass iech a klänes bessla ieberbrennga kunde, woas merr asu dorch a Koop geganga ies, wenn iech ieber doas Wertla „Heimat - derhäme" noochgedoocht hoa on noochdenk.

So, doo machts och fer hoite wieder gutt! Euer



Die Oaschrift voo Tautzlan

Wolfgang Tautz,
Grabenstr. 33 c, 37671 Hörter



Das Kriegsende war abzusehen!

Die Bezugsmarken sandte ein:

Friedrich Goebel
vom-Stein-Str. 27, 33428 Harsewinkel

Einzelpreis 10 Pfennig

Amtliche Nachrichten

Verantwortlich: Amtliche Nachrichten
Verleger: Amtliche Nachrichten
Verlag: Amtliche Nachrichten

für Stadt und Kreis Glaz

Verlag: Amtliche Nachrichten
Verlag: Amtliche Nachrichten

Folge 1

Glaz, Mittwoch, den 23. Mai 1945

An die deutsche Bevölkerung!

Der von Hitler verschleiert begonnene Krieg ist zu Ende!

Die Völkergemeinschaft schenkte sich mit der „Gemeine“, die sie ihre Arbeit anstellt, mit ihrem Fleiß, nach Durchbruch bringt. Die Nazis haben jedoch die Welt zu Fuß und verurteilt die ihre Arbeit, wenn sie befehlen, ist die ihre Arbeit das Ziel kein, die deutsche Volk zu zerstören.

Die ihre Arbeit hat sich nicht die deutsche Volk, die deutsche Volk zerstören.

Die ihre Arbeit hat sich nicht die deutsche Volk, die deutsche Volk zerstören.

Die ihre Arbeit hat sich nicht die deutsche Volk, die deutsche Volk zerstören.

Die ihre Arbeit hat sich nicht die deutsche Volk, die deutsche Volk zerstören.

Die ihre Arbeit hat sich nicht die deutsche Volk, die deutsche Volk zerstören.

Die ihre Arbeit hat sich nicht die deutsche Volk, die deutsche Volk zerstören.

Die ihre Arbeit hat sich nicht die deutsche Volk, die deutsche Volk zerstören.

Die ihre Arbeit hat sich nicht die deutsche Volk, die deutsche Volk zerstören.

Die ihre Arbeit hat sich nicht die deutsche Volk, die deutsche Volk zerstören.

Die ihre Arbeit hat sich nicht die deutsche Volk, die deutsche Volk zerstören.

Die ihre Arbeit hat sich nicht die deutsche Volk, die deutsche Volk zerstören.

Die ihre Arbeit hat sich nicht die deutsche Volk, die deutsche Volk zerstören.

Die ihre Arbeit hat sich nicht die deutsche Volk, die deutsche Volk zerstören.

Deutsche Männer und Frauen!

Es ist die ihre Arbeit hat sich nicht die deutsche Volk, die deutsche Volk zerstören.

Arbeiter, Techniker, Verwaltungsangestellte der Industrie- und Kommunalbetriebe!

Es ist die ihre Arbeit hat sich nicht die deutsche Volk, die deutsche Volk zerstören.

inhaber von Industrie- und Handwerksbetrieben, Angestellte!

Es ist die ihre Arbeit hat sich nicht die deutsche Volk, die deutsche Volk zerstören.

Bauern!

Es ist die ihre Arbeit hat sich nicht die deutsche Volk, die deutsche Volk zerstören.

Deutsche!

Es ist die ihre Arbeit hat sich nicht die deutsche Volk, die deutsche Volk zerstören.

Es ist die ihre Arbeit hat sich nicht die deutsche Volk, die deutsche Volk zerstören.

Es ist die ihre Arbeit hat sich nicht die deutsche Volk, die deutsche Volk zerstören.

Es ist die ihre Arbeit hat sich nicht die deutsche Volk, die deutsche Volk zerstören.

Das Kommando der Roten Armee

An die deutsche Bevölkerung!

Der von Hitler verbrecherisch begonnene Krieg ist zu Ende!

Die Nazipropaganda schreckte Euch mit den „Greueln“ die die Rote Armee angeblich mit ihrem Einmarsch nach Deutschland bringt. Die Nazis übten bewusst Betrug an Euch und verleumdete die Rote Armee, wenn sie behaupteten, dass die Rote Armee das Ziel habe, das deutsche Volk zu vernichten.

Die Rote Armee hat sich niemals die Aufgabe gestellt, das deutsche Volk auszurotten.

Der Oberste Befehlshaber, Marschall der Sowjetunion STALIN, hat bereits zu Anfang des Krieges, im Februar 1942, öffentlich erklärt:

„Es wäre lächerlich, die Hitlerclique mit dem deutschen Volke, mit dem deutschen Staate gleichzusetzen. Die Erfahrungen der Geschichte besagen, dass die Hitler kommen und gehen, aber das deutsche Volk, der deutsche Staat bleibt.“

In seinem Befehl an die Rote Armee vom 1. Mai 1945 hat Marschall STALIN erneut die Lügenhaftigkeit der Nazipropaganda unterstrichen, die das deutsche Volk einschüchterte.

Marschall STALIN sagt in diesem Befehl:

„Die verlogene faschistische Propaganda macht der deutschen Bevölkerung Angst mit dem läppischen Gerede, die Armeen der Vereinten Nationen wollten angeblich das deutsche Volk ausrotten. Zur Aufgabe der Vereinten Nationen gehört nicht die Ausrottung des deutschen Volkes. Die Vereinten Nationen werden den Faschismus und den deutschen Militarismus vernichten, die Kriegsverbrecher streng bestrafen und die Deutschen zwingen, den Schaden wiedergutzumachen, den sie anderen Ländern zugefügt haben. Aber die Vereinten Nationen tasten nicht an und werden sie nicht antasten, wenn diese Forderung der Militärbehörden loyal erfüllt.“

Jeder Deutsche, unabhängig von seiner sozialen Lage, seiner Rasse und seinem Glaubensbekenntnis, der sich loyal gegenüber der Roten Armee verhält, kann seine Tätigkeit in Ruhe fortsetzen, über sein Eigentum verfügen, den Gottesdienst ausüben und alles Notwendige tun, um für sich und seine Familie die Lasten der Nachkriegszeit zu erleichtern.

Die Rote Armee verfolgt die Naziverbrecher. Die nationalsozialistische Partei wird in den von den Sowjettruppen besetzten Gebieten Deutschlands aufgelöst, und ihre Führer, die sich Verbrechen an den freiheitsliebenden Völkern schuldig gemacht haben, werden dem Gericht übergeben. Aber die einfachen Mitglie-

der der nationalsozialistischen Partei werden, wenn sie sich den Sowjettruppen gegenüber loyal verhalten, nicht verfolgt werden.

Der Zivilbevölkerung der von der Roten Armee besetzten Gebiete droht keinerlei Gefahr.

Nur diejenigen, die versuchen, gegen die Rote Armee zu kämpfen, werden nach den Kriegsgesetzen streng und schonungslos bestraft werden.

Zur Herstellung des normalen Lebens in den von der Roten Armee besetzten Gebieten Deutschlands werden in den Städten und Dörfern aus Ortseinwohnern deutsche Verwaltungen eingesetzt.

Deutsche Männer und Frauen!

Stellt in den Dörfern und Städten das normale Leben wieder her!

Arbeiter, Techniker, Verwaltungsangestellte der Industrie und Kommunalbetriebe!

Setzt in Ruhe eure Arbeit fort!

Kaufleute, Inhaber von Industrie- und Handwerksbetrieben, Angestellte!

Nehmt euer Gewerbe wieder auf! Versorgt die Bevölkerung reibungslos mit Lebensmitteln und allem, was für das tägliche Leben notwendig ist.

Bauern! Nützt die Frühlingszeit aus, führt in vollem Maße die Aussaat und andere Feldarbeiten durch, lasst nicht ein Fleckchen Erde ungebaut!

Deutsche! Denkt daran, dass es vor allem in eurem eigenen Interesse liegt, das normale Wirtschaftsleben wieder in Gang zu bringen!

Helft den Sowjet-Militärbehörden im Kampf gegen die Abenteurer aus der Hitlerclique, die versuchen, Euch gegen die Rote Armee aufzuhetzen, spürt diese Provokateure auf und übergebt sie in die Hände der Militärbehörde!

Spürt die Kriegsverbrecher und Nazihörer, die Naziführer, die Gestapoleute, die SS-Banditen, die Diversanten, Terroristen, Spione und faschistischen Agitatoren auf und übergebt sie den Dienststellen der Roten Armee! An Euch liegt es, durch friedliche Arbeit und loyales Verhalten gegenüber den Truppen der Roten Armee zu beweisen, dass Ihr nichts Gemeinsames mit der verbrecherischen Hitlerclique habt, die versuchte, Euch in der Verantwortlichkeit für die von ihr begangenen Verbrechen an sich zu fesseln.

Die Rote Armee bringt den Frieden allen Deutschen, die mit der Hitlerclique gebrochen haben und zur friedlichen Arbeit zurückgekehrt sind.

22. Mai 1945

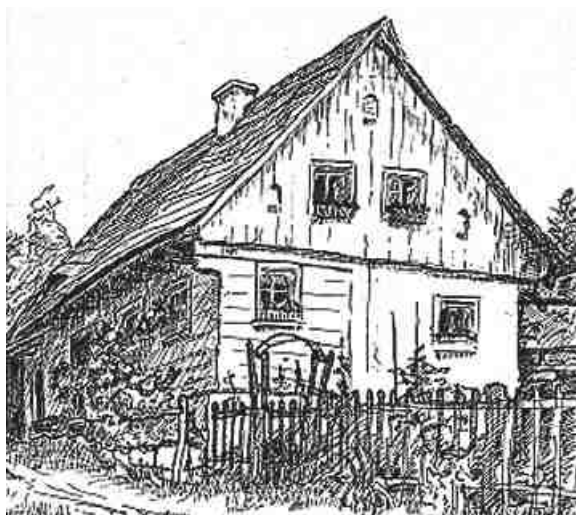
Das Kommando der Roten Armee

Gelebte Geschichte

Zwischen polnischer Besitznahme,
Vertreibung und Verbindung heute

Hans Joachim Franke hat seine Geschichte erzählt

Hans Joachim Franke (3. Kind der Familie / Jahrgang 1938) erinnert sich noch sehr genau an die Zeit seiner Kindheit in Falkenhain, die von Kriegsende, Polenbesetzung und Vertreibung geprägt wurde. Bewegt hat er seine Geschichte erzählt, aber auch stets betont, dass nicht alles schlecht war und er noch heute dankbar Verbindungen zu den damaligen Menschen, welche die Grafschaft seinerzeit in Besitz nahmen, unterhält.



Das Franke-Haus in Falkenhain

Gezeichnet von der damaligen Sommerfrischlerin
Ursula Janus aus Berlin-Charlottenburg

Die Eheleute Maria und Alfred (Fritz) Franke wohnten mit ihren 5 Kindern in Falkenhain Nr. 124. Das Haus lag ganz “uba duba im Posche“ unterhalb der Oberförsterei. Vater Alfred war seinerzeit nur im Polenfeldzug eingesetzt, um anschließend mit dem Hausmeister Gauglitz kriegswichtige Arbeiten zu Hause durchzuführen. Im April 1944 wurde Hans Joachim Franke dann in Neuwilmsdorf (neue Schule, eingeweiht 1938) eingeschult. 1945 rückte dann die Front immer näher und es dauerte nicht lange und schon im Mai erschienen die ersten Russen in Falkenhain. Allabendlich kamen abends einige Mädchen und versteckten sich im Franke-Hause, um den damals üblichen Vergewaltigungen zu entgehen. Als bald zogen sich die Russen immer mehr zurück, um jetzt den Polen entsprechend Platz und Rechte einzuräumen.

Ab sofort war der Schulbesuch untersagt und man musste weiße Armbinden tragen. Sicherlich durch die recht abgeschiedene Wohnlage der Familie Franke zeigten die Polen zu Beginn nicht so sehr das Begehren, dort oben wohnen zu wollen. Erst im Spätsommer 1945 musste dann auch dort die weiß-rote Fahne gehisst werden. Auf Grund der polnischen Fahne durfte fortan dort nicht mehr geplündert werden. Man hatte der Familie erklärt, dass sie jetzt einen Chef haben. Dieser „Chef“ nannte sich Jan Lenard, eigentlich kein typisch polnischer Name. Hans Joachim Franke musste sich, bedingt durch die entstandene Enge im Hause, mit diesem Jan Lenard ein Zimmer teilen. Dadurch entwickelte sich mit der Zeit ein wenig entspanntes Verhältnis und Hans Joachim Franke lernte allmählich sogar etwas polnisch zu verstehen und fallweise auch zu sprechen. Es war ein großes Glück, dass der Vater von Hans Joachim Franke und die älteren Geschwister Arbeit in Oberförsterei und beim polnischen Feriendienst gefunden hatten. Dadurch war zumindest ein wenig Geld im Hause. Nur kaufen konnte man halt kaum et-

was. Hans Joachim Franke erinnert sich, dass er beim *Heinzel - Bäcker* für eine Semmel 20 Zloty entrichten musste. In diese Zeit fiel dann auch ein brutaler Überfall der sogenannten „Olbromski-Bande“, bei dem im Haus Burgund in Nesselgrund eine Frau erschossen und die kleine Tochter angeschossen wurde. In der Nachbarschaft, in das Haus der Familie *Seipelt* waren mittlerweile zwei deutsch sprechende Polinnen eingezogen. *Janina Fuhrmanskik* mit Schwester Valeria. Beide gingen einer geregelten Arbeit nach (nicht gerade selbstverständlich) und alsbald baute sich mit ihnen ein sehr gutes Verhältnis auf. Janina arbeitete in der Oberförsterei und Valeria in Altheide Bad. Valeria sprach perfekt deutsch und gab immer wieder wichtige Hinweise, wie man sich in bestimmten Situationen verhalten sollte. Das war, so Hans Joachim Franke, sicherlich oft lebenswichtig gewesen. Ungefährlich aber war dieses Verhalten für Valeria bestimmt auch nicht gewesen. Die Polnisch- Kenntnisse wurden durch diesen Kontakt immer besser, so dass man immerhin einigermaßen verstand, was gesprochen wurde. Nur schreiben

konnte *Hans Joachim Franke* die Sprache nicht, aber dieser Sachstand traf auch auf die deutsche Sprache zu, da ja seit langer Zeit der Schulunterricht gänzlich ausgefallen war. Mit dem überwiegenden Teil der Polen, die Hans Joachim Franke kennengelernt hatte und was er in seinem Alter verstehen konnte, -so erzählt er immer wieder-, sei wirklich positiv gewesen und könnte als recht gut bezeichnet werden.



Valeria Saczywko
Die gute „Freundin“ der Familie Franke aus Falkenhain

Im Oktober 1946 verließ dann auch die Familie Franke Falkenhain, Bad Altheide, die Grafschaft Glatz, Schlesien. Es dauerte 22 Jahre bis Hans Joachim seine geliebte Heimat und Falkenhain wieder gesehen hat. Der Kontakt zu Valeria, eigentlich stets „Walli“ genannt, ist nie abgerissen. Monatlich ruft Hans Franke auch heute noch an und wenn ein Familienmitglied in Altheide bzw. Falkenhain weilt, gehört ein Besuch bei *Valeria Saczywko*, die immer noch in Falkenhain wohnt, zum Pflichtprogramm. Sie steht dem Leben und den Themen der Welt, trotz ihrer jetzt erreichten 85 Jahre, immer noch offen und ehrlich gegenüber. Erst jetzt im Sommer 2005 war die Schwester von Hans Joachim Franke, Eva Maria („Mausi“) Seemann, geb. Franke in Altheide, in Falkenhain und selbstverständlich bei „ihrer Walli“.

Valeria Saczywko ist für Hans Joachim Franke immer noch die gute Verbindung in die Heimat und er hofft, dass sie noch lange lebt und der Heimatgedanke / -verbindung so noch lange aufrecht erhalten werden kann. Krankheitsbedingt ist es Hans Joachim Franke zur Zeit nicht

möglich die Heimat und somit auch Valeria zu besuchen, aber die monatlichen Telefonate lassen die Heimatgedanken und die Verbindung nicht verlöschen. Hans Joachim Franke hat mit seiner Familie seit 58 Jahren eine Wohnung in Dessau, zu Hause aber ist er immer noch in Falkenhain. Die Geschwister Franke halten stets guten Kontakt untereinander: Gerhard in Bad Liebenwerda, Eva Maria in Leipzig, Hans Joachim in Dessau, Irene in Marl-Polsum und Ruth in Dessau. Zum 60. Geburtstag von Ruth 2005 waren selbstverständlich alle wieder zusammen und natürlich gehörten auch Erinnerungen an die Heimat, insbesondere an „Walli“ zur Tagesordnung.



Franke-Haus im Jahre 1967

Diese erlebte Geschichte steht sicherlich stellvertretend für viele Grafschafter, die treu und verbunden zu ihrer Hei-

mat stehen, ohne Groll und Rache zu den Menschen, die man von damals noch kennt, bzw. die heute dort leben und die jetzt dort ihre Heimat haben. Erinnern sollten wir uns aber dürfen, wenn es auch viele Politiker nicht gerne sehen und erst recht verstehen können / wollen.

Werner Bartsch
Hegerskamp 135, - 48155 Münster



Vermißt - Gesucht - Gefunden - Gewißheit Ein Beispiel

Der 2. Weltkrieg hat in viele Familien Wunden geschlagen.

Ehemänner, Väter, Söhne,
Brüder sind gefallen und
fallweise bis heute vermisst.

Häufig blieben

Suchmeldungen, Anfragen und
Nachforschungen ohne
Ergebnis. Diese Ungewissheit
war für viele der Betroffenen in
all den Jahren eine erhebliche
Belastung. Auch unsere Familie
hatte einen Verlust zu beklagen.

Raimund Bartsch, Sohn von Hedwig und Paul Bartsch, Falkenhain 116 war lange Zeit in Russland vermisst. Die Eltern von Raimund Bartsch hatten zwar unmittelbar nach der Ver-



Reimund Bartsch

treibung eine Suchmeldung über das Rote Kreuz erwirkt, jedoch stets mit negativem Ergebnis. Diese Ungewissheit haben beide dann mit ins Grab genommen. Verwunden haben sie den Verlust, insbesondere die Ungewissheit nie!

Ich will an diesem Beispiel

einmal aufzeigen, wie ggf. auch später noch eine Information oder gar Bestätigung über einen Angehörigen, der in der ehem. Sowjetunion vermisst wurde, auch heute noch erreicht werden kann.

Nachdem in den 90er Jahren die Archive der sog. GUS-Staaten geöffnet wurden, hat auch das *Deutsche Rote Kreuz*, Suchdienst München dort entsprechend Zugang erhalten. So konnten viele Namen deutscher Kriegsgefangener, die auf dem Gebiet der früheren Sowjetunion verstorben sind, in Erfahrung gebracht und registriert werden. Mit dieser Dienststelle habe ich dann diesbezüglich korrespondiert.

Deutsches Rotes Kreuz
Generalsekretariat
Suchdienst München

Zentrale Auskunfts- und
Dokumentationsstelle
Chiemgaustraße 109
D-81549 München

Mir wurde dann mitgeteilt, daß Raimund Bartsch in den Gebieten von Jaroslawl/Woroschilowgrad in Kriegsgefangenschaft war und am 18.06.1945 im letzt-

genannten verstorben ist. Angaben zur Todesursache und Grablage konnten nicht gemacht werden. Der dortige Suchantrag wurde darauf hin beim Roten Kreuz entsprechend abgeschlossen. Im Rahmen einer Information wurde dann die

Deutsche Dienststelle
für die Benachrichtigung
der nächsten Angehörigen
von Gefallenen der ehemaligen
deutschen Wehrmacht
Postfach 51 06 57
13403 Berlin

unterrichtet.

Von dort habe ich dann noch einmal die Information erhalten, dass mein Angehöriger Raimund Bartsch, geb. am 11.05.1922 in Falkenhain, Kreis Glatz / Schlesien am 18. Juni 1945 in der Kriegsgefangenschaft in Ostaschkow/UdSSR den Tod gefunden hat. Gleichzeitig wurde mir mitgeteilt, dass der Sterbefall dem

Standesamt 1
Rückerstraße 9,
10119 Berlin

zu Beurkundung angezeigt wurde. Dort habe ich dann die

Ausstellung und Zusendung einer Sterbeurkunde beantragt.

Ich verfüge seitdem über dieses amtliche Dokument, das mir gegen Überweisung der amtlichen Gebühr für die Ausstellung von Urkunden, ohne weiteres überreicht wurde. Damit schließt sich eine Akte, die Ungewissheit ist von unserer Familie genommen. Gerne hätte ich mir gewünscht, dass meine Großeltern diese Mitteilung hätten noch erhalten können. Es wäre ihnen auch kein Trost gewesen, aber diese Klarheit hätte ihnen sicherlich das Herz ein wenig erleichtert.

Vielleicht habe ich mit diesem Bericht entsprechend Betroffenen eine Information und Wege aufzeigen können. Mir persönlich war es sehr wichtig.

Werner Bartsch
Hegerskdamp 135, - 48155 Münster



Unsere Suchecke



War kennt unda die femf Perschlan?

Oben links, der Einsender
Walter Hollunder,
Bornaische Str. 37,
04416 Markkleeberg



Oben:
Wer findet sich wieder
in der Schulklasse mit
Lehrer Tschierschke



Rechts:
Schulklasse an der Altheider
Volksschule
Jahrg. 1920 - Abschluß 1934
Einsender: **Hedel Trappmann**
(Beck) †, Gustav-Hugo-Str. 8,
49477 Ibbenbüren



Wer kennt
wen?

Pater
von
Christus Rex
mit Altheider
Ministranten

Einsender:
Luzie ten
Hagen
Mühlenstr. 1,
49843 Uelsen

**Eva Hoffmann, geb. Hoffmann aus Falkenhain
und ihr Künstler Erwin Hoffmann
stellt sein Können dem Thema Heimat zur Verfügung**



Eva Hoffmann aus Falkenhain hat am 18. September 1954 ihrem Erwin Hoffmann das Ja-Wort gegeben. Ihr war bereits damals bewusst, einen Künstler geehlicht zu haben.

Erwin Hoffmann wurde am 13. Juli 1933 in Rückers - Buchteich geboren. In Rückers wurde Erwin Hoffmann getauft, eingeschult und empfang dort auch die Erste Heilige Kommunion. Mit seinen 4 Geschwistern wuchs Erwin Hoffmann in familiärer Geborgenheit frei und unbeschwert auf. Selbstverständlich waren da auch Pflichten, denen aber ganz natürlich und gerne nachgekom-

men wurde. In seiner Freizeit zog es Erwin Hoffmann nach Rückers, aber auch gerne nach Alt-heide Bad. Dort, „ei Hääde“ war das Kino, das Schwimmbad, der Kurpark, Sprudel und der so wichtige Eismann. In Rückers war die Schule, der Kaufmann und die Kirche, also eigentlich nur etwas, was Pflichten und Arbeit bedeutete.

Mit dem Großvater ging Erwin Hoffmann gerne in die Kirche. Nicht nur, um zu beten, nein, das Interesse galt dem sakralen Raum.



Er konnte sich als Junge nicht satt sehen, an den Schnitzereien, dem Chorgestühl, den Säulen, dem Stuck und den Vergoldungen. Für Erwin Hoffmann waren diese Dinge einfach das Größte, das Höchste.

Der Großvater entdeckte bei Erwin Hoffmann das Talent für gutes Zeichnen und gestalterisches Können. Auch in der Schule konnte er diese Talente mit Erfolg einsetzen und brachte stets gute Noten mit nach Hause. Die gerade Linie zu einem begnadeten Künstler wurden dann jäh durch die Kriegszeit unterbrochen. An allen Ecken und Kanten fehlten Arbeitskräfte, so auch bei seinem Großvater. Da in seiner Tischlerei auch Särge und Grabkreuze gefertigt wurden, lernte Erwin Hoffmann das Beschriften von Grabkreuzen, was ihm offen-



sichtlich viel Freude bereitete. Die Freizeit verbrachte Erwin Hoffmann häufig mit Zeichnen, Malen und vor allem mit Schnitzen. Schon früh erkannte der Großvater das Talent seines Enkels und schlug vor, doch den Beruf eines Kirchenmalers zu erlernen.

Aber leider kam es dann ganz anders. Wie bei so vielen Menschen in der Zeit des Krieges und der sich anschließenden Vertreibung veränderte auch bei Erwin Hoffmann das Leben total. Freunde, Verwandte und Nachbarn verstreute das Schicksal in alle Himmelsrichtungen und die beruflichen Ambitionen mussten neu orientiert werden.

In seiner Ehefrau Eva fand Erwin Hoffmann eine gleichgesinnte Partnerin. Nicht nur, dass sie mit ihm gerne der Heimat gedenkt (auch das Paern wird noch asuh richtig uufrecht gehaala), nein sie stützt ihren Gatten auch bei seinem Hobby, dem Zeichnen, Malen und dem so geliebten handwerklichen Gestalten. Für beide Ehepartner bedeutet dieser gemeinsame Weg Zufriedenheit und Erfüllung zugleich. Viele Werke hat Erwin Hoffmann schon geschaffen und gleichzeitig schon vielen Gleichgesinnten eine große Freude bereitet. So hat



Erwin Hoffmann im Verlauf der Zeit Modelle der für ihn wichtigen Kirchen und weiteren Bauwerke aus der Graf-

schaft nachgebaut und gestaltet. So sind im Laufe der Zeit u.a. die Pfarrkirche Altheide Bad, das Stroaßa-Kärchla in Altheide Bad, die Antoniuskapelle zu Neuwilmsdorf, die Wallfahrtskirche Maria Schnee, der Schneebergturm, wie auch die Burg Waldstein und viele andere entstanden. Freundlich und uneigennützig, wie das eigentliche Wesen von Erwin Hoffmann nun einmal ist, hat er diese Kleinode nicht nur bei sich versteckt, nein, er musste mit diesen Kunstwerken anderen Menschen eine Freude machen. Der Großdechant der Grafschaft Glatz, Prälat Jung wurde beehrt, der Zentralstelle Grafschaft Glatz wurde der Schneebergturm für eine entsprechende Einrichtung überreicht, Georg Pohl erhielt als Dank für seine Bereitschaft die Heimatgemeinschaft Altheide Bad von Georg Wenzel zu über-

nehmen und weiter zu führen, das Stroaßa-Kärchla geschenkt. Werner Bartsch von der Heimatgemeinschaft Falkenhain/Neuwilmsdorf überreichte Erwin Hoffmann, auch im Namen seiner Ehefrau die von Werner Bartsch so sehr gemochte Antoniuskapelle Neuwilmsdorf. Alle diesbezüglich Bedachten waren glücklich, ob der großzügigen Geschenke. Erwin Hoffmann aber sieht es auch als Aufgabe, an seinem Hobby auch andere teilhaben zu lassen. Stets verkündigt er seinen Wahlspruch: „Wenn ich anderen eine Freude machen kann, so freue ich mich auch. So schließt sich dieser so liebevolle Kreis.“

Erwin Hoffmann hat nicht nur eine liebe Gattin, die sein Leben, sein Engagement mit ihm teilt, beide haben noch zwei Kinder (1 Sohn, 1 Tochter) und zwei Enkel. Auch dort ist der Vater und Großvater gefragt und erledigt auch diese Aufgaben mit Bravour. Wollen wir alle hoffen, dass Erwin Hoffmann weiterhin gesund bleibt und noch lange seinem Hobby, dass er auf Grund von Krieg und Vertreibung nicht zu seinem Beruf hatte machen können, treu bleiben kann. Danke, Erwin Hoffmann aus Rückers.

Werner Bartsch
Hegerskamp 135, -48155 Münster

Unser Altheider Landsmann Walter Putz, Rheinstr. 10, 76532 Baden-Baden schickt uns den nachstehenden Zeitungsbericht aus dem "Badisches Tageblatt" vom 23. Juli 2005

Badisches Tagblatt

23. Juli 2005

LEBEN

„Sammlung Walter Putz“ jetzt in Dresden

Kostbarkeiten um Küche und Lebenskunst

VON IRENE SCHROEDER

Was empfindet ein leidenschaftlicher Sammler, wenn das Ergebnis jahrzehntelanger Leidenschaft, Mühen und Entbehren sorgfältig in rund 80 Spezialkisten verpackt seine Wohnung verlässt? Walter Putz verspürte keine Trauer, sondern Stolz und Genugtuung, als seine „bibliotheca gastronomica“ aus Baden-Baden, wo sich niemand so recht für seine Kostbarkeiten aus Küche und Kochkultur interessiert hatte, nach Dresden gebracht wurde. Die wohl einmalige Privatbibliothek mit über 2000 Handschriften, Büchern und Drucksachen aus fünf Jahrhunderten wird nach sorgfältiger Sichtung und Katalogisierung als „Sammlung Walter Putz“ in der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und

Universitätsbibliothek Dresden zu besichtigen sein.

„Ich habe eine Warnung aus der Unterwelt bekommen“, beschreibt der 82-jährige ehemalige Oberkellner in „Brenner's Park Hotel“ in Baden-Baden seine Befürchtungen, dass seine Sammlung nach seinem Tod in alle Winde zerstreut werden könnte. So griff er zur Feder, was im Fall Putz wörtlich zu nehmen ist, und bot in seiner eleganten Handschrift dem Dresdener Bibliotheksleiter seine geliebten Kochbücher an. Auf Dresden war Putz gekommen, weil er den Wiederaufbau und die Entwicklung von „Elbfillorenz“, das er 1948 in Trümmern gesehen hatte, bewundert. „Die Bücher werden in dem Neubau der Bibliothek wunderbar untergebracht“, schwärmt er. In seiner kleinen Wohnung in der Rheinstraße



Ein bisschen mehr Platz hat Walter Putz jetzt in seiner kleinen Dachwohnung. Fotos: Breyer

war zuletzt fast kein Eckchen mehr frei, die wertvollen Bände stapelten sich sogar in der Küche.

Der gebürtige Schlesier verdankt seine Leidenschaft der Vergesslichkeit eines Gastes im Essener „Kaiserhof“, wo Putz in den Jahren 1951/52 arbeitete. Am Tisch blieb „Die Physiologie des Geschmacks“ von Brillat-Savarin liegen. Putz nahm das Buch in Ver-

wahrung, schaute hinein und war fasziniert. Als er dem Gast das Buch beim nächsten Restaurantbesuch zurückgab, entwickelte sich ein Gespräch über historische Koch-Literatur. Bald darauf erstand Putz sein erstes Sammlerstück bei einem Antiquar. „Es kostete 8,50 Mark, bei einem Monatsgehalt von 300 Mark war das nicht wenig“, erinnert er sich.

Bücher gingen über Auto und Fernseher

Für seine geliebten Bücher verzichtete er auf Auto, Urlaubsreisen, Fernseher und eine bequemere Wohnung. Die wachsende Sammlung und die internationalen Kontakte zu anderen „Besessenen“ entschädigten ihn „für alles“. „Ich habe meinen Beruf gern ausgeübt“, erzählte Putz im Gespräch mit dem Leiter der Sächsischen Landesbibliothek, Thomas Bürger. „Aber mein Beruf war die eine Hälfte

Raritäten wie diesen gilt die Leidenschaft des ehemaligen Oberkellners.

te, die andere Hälfte waren die Bücher, die haben mein Kreuz gerade gehalten.“

Das ist es auch heute noch, auch wenn Walter Putz mit dem Gedanken spielt, in ein Altersheim zu ziehen. Aber da

sind ja noch die übrigen Bücher, denn wenn es auch nach dem Abtransport der 80 Kisten etwas leerer geworden ist, verfügt Walter Putz noch immer über eine beeindruckende Sammlung. „Was doppelt war, habe ich behalten“, berichtet er – und da gibt es ja auch noch seine Sammlung zu Gottfried Benn, die allein sieben Meter Regalfäche füllt. „Im Jahre 1958 bin ich auf ein Gedicht von Benn gestoßen, das ‚Alter Kellner‘ überschrieben ist. Wer ist das, habe ich sich gefragt, wer schreibt so etwas, aus welchem Milieu stammt er?“

Der „alte Kellner“ Walter Putz kann aber noch nicht von seiner anderen Hälfte, dem Sammler, lassen: „Ich mache weiter“, sagt er und schmunzelt vernünftig. Vielleicht findet sich ja noch irgendwo ein Werk, das ihm bislang entgangen ist. In der Sächsischen Landesbibliothek dürfte dem großzügigen Spender wohl auch gern noch mehr Platz eingeräumt werden. Einige seiner Spitzenstücke wurden übrigens schon bei der „Langen Nacht der Wissenschaft“ am 1. Juli den Dresdenern vorgestellt.



Denkmal für die evang. Kirche Altheides

Grund für eine Fahrt nach Altheide in diesem Jahr war eine Einladung der „Gesellschaft der Freunde Altheides“, kurz TMP, zur Einweihung eines Denkmals an dem Platze, an dem früher unsere Evangelische Kirche stand. Diese Einladung kam für uns nicht überraschend, denn wir wussten schon seit Ende letzten Jahres, dass ein solches Denkmal geplant ist. Auch der ehemalige Evangelische Friedhof soll in einen würdigen Zustand versetzt werden, aber davon später.

Aus verschiedenen Berichten in den Nachkriegsjahren wissen wir, dass die Evangelische Kirche in Altheide, erst 1915 erbaut, bereits 1974 abgerissen werden musste, nachdem sie ausgeplündert und dem Verfall preisgegeben war. Als wir im vergangenen Jahr an der Stelle waren, an dem früher unsere Kirche stand, fanden wir den Platz nicht mehr, weil dort nur noch Hochwald mit dichtem Unterholz zu finden war. Auch im neuesten polnischen Stadtplan gibt es keine entsprechende Eintragung. Das wird sich nun vielleicht ändern.

Der Zeitpunkt für die Enthüllung / Einweihung war auf Samstag, dem 20. August 2005 festgesetzt. Petrus trug ebenfalls zum Gelingen bei, indem er uns schönes Wetter schickte. Sehr viel Arbeit hatte Erna Biegus zu leisten, weil sie alle Ansprachen in die jeweils andere Sprache zu übersetzen hatte.

Zunächst sprach Bürgermeister Jerzy Terlecki einleitende Worte, gefolgt von Edward Wojciechowski, dem Vorsitzenden der „Gesellschaft der Freunde Altheides“ und Henryk Grzybowski, seinem Stellvertreter, der einen Abriss der Geschichte der evangelischen Kirchengemeinde gab. Es folgte die feierliche Enthüllung des Denkmals.

Anschließend hielt Pfarrer Robert Sitarek als zuständiger evangelischer Pfarrer aus Glatz eine kurze Andacht, gefolgt von Prälat Antoni Kopacz, der ebenfalls einige Worte sprach und das Denkmal einsegnete. Es war eine gelungene und bewegende ökumenische Veranstaltung.

Leider liegen die Ansprachen der vorstehend genannten Herren nicht im Wortlaut vor, ich kann daher nur Stichworte wiedergeben. Bürgermeister Terlecki betonte, dass die Aufarbeitung der Vergangenheit sehr wichtig für Altheide sei, was sich durch die Tätigkeit der TMP zeigt und Ausdruck findet durch Hinweise auf die deutsche Vergangenheit in Form von Gedenktafeln oder solchen Denkmälern.

Herr Grzybowski gab unter anderem eine Beschreibung unserer Kirche, indem er den Bibelspruch nannte, der Am Bogen über dem Altarraum stand: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater denn durch mich“. Auch die Kirchenfenster, von denen mir bisher leider kein Bild bekannt ist, beschrieb er.

Aufsehen erregte die Mitteilung von Prälat Kopacz, dass er in Schweidnitz, dem Sitz der zuständigen Diözese, drei Dokumente seines Vorgängers aus dem Jahre 1946 gefunden habe, aus denen hervorgeht, dass dieser damals beantragt hat, die Evangelische Kirche für die Katholische Kirche nutzen zu dürfen. Leider ist das abgelehnt worden, andernfalls wäre unsere

Kirche erhalten geblieben!

Die Ansprachen von Georg Wenzel und mir liegen dagegen schriftlich vor, da Erna Biegus sie übersetzt hat, und ich möchte sie an dieser Stelle allen Heimatfreunden wiedergeben

Georg Wenzel:

Sehr geehrte Damen und Herren!

Viele ehemalige Altheider empfanden bei Besuchen in der alten Heimat schmerzvoll das Fehlen der evangelischen Kirche.

Wir sind daher allen dankbar, welche die Initiative zur Errichtung des Gedächtnissteines ergriffen haben. Der Vorstand der „Gesellschaft der Freunde Altheides“ - „Towyzystwo Milosnikow Polanica Zdroj“ griff die Idee von Prälat Kopacz auf, den gemeinsam mit Pfarrer Sitarek und Erna Biegus erarbeiteten Vorschlag zu verwirklichen. Eine ökumenische Zusammenarbeit also, die in Altheide - Polanica - schon viele Jahre durch Prälat Kopacz und Frau Erna Biegus praktiziert wird.

Wir ehemaligen Altheider haben gern gesammelt um die Kosten des Denkmals zu übernehmen. Auch die „Gemeinschaft evangelischer Schlesier“ in der Bundesrepublik und die „Visitatur für Priester und Gläubige aus der Grafschaft Glatz“ in Münster haben sich beteiligt.

Auch dieses Denkmal bringt wieder ein Stück Vergangenheit unserer schönen Stadt Altheide – Polanica in die Gegenwart und verbindet Polen und Deutsche für die Zukunft.

Eberhard Scholz:

Sehr geehrter
Herr Bürgermeister Terlecki,
sehr geehrter Prälat Kopacz,
sehr geehrter Pfarrer Sitarek,
sehr geehrte Anwesende!

Dass wir heute hier an der Stelle stehen, an der einmal unsere Evangelische Kaiser-Friedrich-Gedächtniskirche stand, um einen Gedenkstein einzuweihen, ist für mich nicht selbstverständlich. Wir, die Älteren, haben alle noch den unseligen Krieg, das schlimme Ende und die für uns alle noch schlimmere Zeit danach in lebhafter Erinnerung. Und dass wir heute, 15 Jahre nach dem Fall des eisernen Vorhanges und bereits ein Jahr nach dem Beitritt Polens zur Europäischen Gemeinschaft hier stehen und gemeinsam ein Denkmal einweihen, das darauf hinweist, dass hier einmal Deutsche evangelische Christen ihren Gemeindepunkt hatten, in dem sie getauft, konfirmiert und getraut wurden, erfüllt mich mit Freude über das gute Verhältnis zwischen unseren Völkern.

Meine Damen und Herren, das Wort Heimat ist kein Begriff mit Verfallsdatum! Für die Menschen, die hier einmal gelebt haben und von denen viele noch leben, war und ist Altheide noch immer die alte Heimat. Und für viele der hier heute lebenden und hier geborenen ist Polanica Zdrój zur Heimat geworden. Dass es nun hier eine „Gesellschaft der Freunde Altheides“ gibt, die sich unter anderem mit der Geschichte unseres schönen Ortes befasst, ist für mich eine besondere Freude.

Ich darf Ihnen versichern: wenn mein Vater, der letzte hier hauptamtlich tätig gewesene Evangelische Pfarrer Gerhard Scholz und meine erst kürzlich verstorbene Mutter, die in den letzten Jahren von 1942 bis 1946 verantwortlich die Gemeinde verwaltet hat, und der wir kurz vor ihrem Tode noch von diesem Vorhaben erzählen konnten, heute hier sein könnten, beide wären zutiefst bewegt von dem, was hier und heute vor sich geht. Frau Erna Biegus, die Ihnen meine Worte übersetzt, gehört zu den letzten Konfirmanden, die mein Vater noch am 21. März 1943 während eines Heimaturlaubes einsegnen konnte.

Viele ältere Altheider, die zu unserer Gemeinde gehörten, leben

noch. Ihnen und deren Nachkommen, die zum Teil sehr an der Heimat ihrer Eltern interessiert sind, werden wir berichten.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.



Einweihungszeremonie und Ausschnitt der Tafel.

v.l.n.r: Pfarrer Sitarek, Prälat Kopacz, Erna Biegus, Eberhard Scholz, Georg Wenzel

Schluss der Veranstaltung war gegen 11 Uhr. Es folgte für den engeren Kreis der Hauptbeteiligten noch ein kleiner Imbiss im Hotel Jantar, der früheren Villa Viktoria, bevor alle bewegt und zufrieden nach Haus gingen.

Eberhard Scholz
Defreggerweg 3
85778 Haimhausen



Das schreibt die in Glatz erscheinende Zeitung



Es war eine Kirche

Am 20. August des Jahres fand eine gehobene Feier statt. Enthüllt und eingeweiht wurde ein Findling und eine Tafel zum Gedenken der hier einst existierenden protestantischen Kirche in Altheide. Das Mahnmal entstand durch die Initiative der engagierenden „Gesellschaft der Freunde Altheides“

(Towarzystwo Miłośników Polanica Zdroj), Prälat Antoni Kopacz, Pastor Robert Sitarek und Erna Biegus.

„Ehemalige Einwohner von Altheide spendeten das Denkmal!“ sagte während der Feierlichkeiten der Ehrenbürger von Altheide, Georg Wenzel „wir sind allen dankbar, die diese Initiative ergriffen haben an die Stelle der Kirche den Gedenkstein zu setzen.“

Ein Wort des Dankes gebührt Herrn Tomasz Lipinski und der Baufirma DRC für die Aufstellung des Findlings.

Historische Aufzeichnungen der Kirche in Kürze: Der Kaiser hat die Benennung der in Altheide errichteten Kirche als „Kaiser-

Friedrich-Gedächtnis-Kirche“ genehmigt. Am 16. Oktober 1913, dem Geburtstag Kaiser Friedrich III fand in Gegenwart der *Erbprinzessin Charlotte von Sachsen-Meiningen* die Grundsteinlegung statt. Am 15. Juni 1916, dem Todestag von Kaiser Friedrich III, wurde mit einem feierlichen Gottesdienst das Gotteshaus eingeweiht.

Am 3. März 1946 hielt *Pastor Lenz* den letzten deutschen Gottesdienst bei dem er noch die letzten Konfirmanden einsegnen konnte. Aus Krakau kam der polnische *Pastor Tietz* nach Glatz in die evangelische Gemeinde und betreute bis etwa 1949 die restlichen Glaubensschwwestern und -brüder. Zweimal im Monat hielt er einen deutschen Gottesdienst in deutscher Sprache ab. Während am Anfang noch 10 - 15 Personen kamen wurden es immer weniger. 1968 wurde die Kirche abgerissen.

An den Feierlichkeiten am 20. August nahmen prominente Gäste teil. Es waren: Bürgermeister Jerzy Terlecki, der Vorsitzende des Stadt-

rates Zbigniew Puchniak, der Vorsitzende des Gesundheitswesens der Kurverwaltung Jacek Habdank-Abczynski, der Vorsitzende der „Gesellschaft der Freunde Altheides“ *Edwar Wojciechowski*. Anwesend waren ferner: *Prälat Antoni Kopacz*, *Pastor Robert Sitarek* und als Gäste aus Deutschland der Sohn des letzten *Pastors*, *Eberhard Scholz*, der ergreifend davon berichtete, mit welchem Engagement seine Eltern der Altheider Kirche verbunden waren und wie glücklich sie wären, dass sich an dieser Stelle jetzt eine Gedenkstätte befinde. Anwesend war auch der Ehrenbürger von Altheide Georg Wenzel

Das Hauptthema in allen Auftritten dieser Feier war: Man soll der Vergangenheit gedenken. Georg Wenzel sagte: „Dieses Denkmal bringt wieder ein Stück Vergangenheit unserer schönen Stadt Altheide in die Gegenwart und verbindet Polen und Deutsche für die Zukunft.“

Der Vorsitzenden der „Gesellschaft der Freunde Altheides“ beendete seine Ansprache mit den Worten: „Ohne Vergangenheit gibt es keine Zukunft. Altheide setzt diese Worte in Taten um und schützt historische Plätze vor dem Vergessen.“

Aus gütigem Herzen

Während der Feier zur Einweihung des Gedenksteines bat ich Georg Wenzel, den Ehrenbürger von Altheide um ein Interview.

Frage: Warum schenken Sie Altheide so viel Herzlichkeit?

Georg Wenzel: Ganz einfach, ich liebe diese Stadt und kann nicht anders. Früher hatte ich Groll im Herzen. Das waren andere Zeiten. Jeder hat das Seine im und nach dem Krieg erlebt. Man muß weiterleben. Der Wendepunkt für mich war während des Kriegszustandes in Polen. Damals brachten wir zum erstenmal Hilfsgüter in Form von Kleidung, Lebensmitteln und Medikamenten, unter anderem zu den Josefsschwestern in das Waisenhaus. Dann konnte ich nicht mehr anders.

Frage: Denken Sie, dass solche Feiern wie heute mit dem Bekennen zur Geschichte die beste Form ist die Spuren des Kriegs zu löschen um einen Weg nach dem Streben zur Entwicklung einer gemeinsamen Zukunft in Europa ist?

Georg Wenzel: Ja, ganz bestimmt. Wir müssen in die Zukunft leben und dabei die Vergangenheit nicht vergessen. Gemeinsam können wir viel schaffen. Es ist schön, sich heute in einem Kreis gleichgesinnter Menschen zu treffen, rundherum

freundliche Gesichter zu sehen und sich wieder als Einwohner der Stadt Altheide zu fühlen.

Katarzyna Redmerska

Übersetzung Erna Biegus



Nach Auskunft Bürgermeister Jerzy Terlecki sollen die Arbeiten

am Evangelischen Friedhof fortgesetzt werden. Die erforderlichen Gelder stehen im Haushalt der Stadt Altheide zur Verfügung. Die Leitung des freiwilligen Einsatzes junger Altheider liegt in den Händen des jüngsten Ratsmitglieds Mateusz Jellin.

Ein Leben für Altheide

Kurdirektor Georg Berlitz 1878 – 1946

Unter dieser Überschrift veröffentlichten wir im „Altheider Weihnachtsbrief 8/2004 die Biografie und die Aufbauleistung dieses verdienten Altheiders.

Auf vier Seiten, angereichert mit zusätzlichen Fotos, übernahm die Zeitschrift „Nieregularnik Polanicki“ der „Gesellschaft der Freunde Altheides“ (Towarzystwo Miłośników Polanica Zdrój) diese Würdigung.



2004 Nieregularnik Polanicki



Polanicianie

Życie dla Polanicy. Dyrektor uzdrowiska Georg Berlitz (1878-1946)



Gdyby niemieccy polanicy nie zostali w awanturze, „ojczyzna” na promenadzie spacerowej, wysoko na cokołach, stałby pomnik Georga Berlitz (wcześniej była tam rzeźba „Najętego młodzieńca”, a teraz stoi pomnik Mickiewicza). Bez tego człowieka Polanica nie byłaby tym, czym jest dzisiaj. Bez przesady można też powiedzieć, że przemiana Polanicy z małej, śpiącej wioski w powszechnie znaną kurort, to dzieło jego

alizował jego zamysły co do rozwoju tego uzdrowiska. Zwrócił więc uwagę na młodego, rzutkiego dyrektora z Długopola. Nigdy potem nie żałował swojego wyboru.

Berlitz, któremu zostawił wolną rękę, w ciągu następnych bez mała czterdziestu lat, stworzył uzdrowisko mające uznaną pozycję wśród uzdrowisk niemieckich, którego nazwa była wymieniana jednym łchem z Bad Nauheim na zachodzie Niemiec (albo nazywana Nauheim-Wschodu).

Podwaliny rozwoju kurortu stworzono poprzez odwarty źródła mineralnych w 1904 r. Wielkiej Pieniawy i Józefa (wtedy Kałęczego i Karoliny) oraz budowę nowego Domu Zdrójowego w 1905 r.

Zadaniem młodego dyrektora uzdrowiska było teraz dokupienie terenu pod rozwój kurortu, założenie parku zdrojowego (który do dziś niewiele się zmienił), umożliwienie rozwoju poprzez zachęcanie do budowy



Ansicht im Jahre 2004

und im Jahre 2005

Fotos: Georg Pohl, Gundelfingen

Bubenhände haben sich an der „Mutter Goots“ in Neuheide an der Straße nach Stolzenau vergriffen und die beiden Engelköpfe, zu Füßen der Statue, gekidnappt.

Die Pflege dieser Statue aus dem 17. Jahrhundert hat sich der Sprecher der Heimatgemeinschaft Altheide, *Georg Pohl*, besonders angelegen sein lassen. Er staunte nicht schlecht, als er bei seinem letzten Heimatbesuch den Schaden sehen musste.



Der Pfarrer der „Maria-Himmelfahrtskirche“ in Altheide, Prälat Antoni Kopacz, ist vom Bischof der neuen Diözese Schweidnitz, Bischof Dec, in das Domkapitel berufen worden. Dem neuen Domkapitel herzlichen Glückwunsch!



Im neuen Krankenhaus an der Hofefelder-Straße, jetzt Wiejska, hat die erste Abteilung „Innere Medizin“ ihre Arbeit aufgenommen. Wann weitere Abteilungen umziehen bzw. eingerichtet werden ist zur Zeit noch unklar.





Ein kleines Häuflein Bauschutt blieb vom Fabrik-Schornstein der von Franz Wittwer im Jahre 1912 erbauten **Glasschleiferei** am Bahnhof. In den Gebäuden werden jetzt die für die Sprudelabfüllung benötigten Plastikflaschen produziert. Aufnahme 2005

Auszeichnung

Im Jahre 2005 wurde der *Bäderverband der Grafschaft Glatz* in Berlin vom Präsidenten der polnischen Organisation Tourismus für *“Hervorragende Promotion Polens in Deutschland“* mit einem Preis ausgezeichnet.

In der Bewerbungsschrift werden unter anderem die Fortschritte und die Planungen im Kurbereich in Altheide vorgestellt. Dort heißt es:

Unter diesen drei wunderschönen Orten, die von der Vereinigung der Kurorte der Region Glatz geleitet



Polanica Promotion 2005

werden, werden die Gäste, vor allem Deutsche, am meisten von Altheide schwärmen. Schöne Kurpromenade, schön gelegener und gepflegter Kurpark, gemütliche Kaffees und Restaurants, komfortabel ausgestattet Sanatorien, ruhige Atmosphäre und Entspannung sorgen für das Klima des Ortes, das für einen guten Aufenthalt und zur guten Besserung des Gesundheitszustandes führt. Im zentralen Punkt des weitläufigen Parks, zugleich Visitenkarte von Altheide, finden wir u.a. in der Trinkhalle des Sprudels, in der Wandelhalle mit Geschäftspassage und der Möglichkeit zu musikalischen Aufführungen. Das prächtige Kurhaus, ein komfortables Objekt mit der Naturheilanstalt, die den größten Bereich der Behandlung der Patienten anbietet.

Ständig wird das Angebot erweitert und erneuert. Das ist mit großen Investitionen verbunden.

Im August 2004 vergrößerte sich das Kurhaus um einen Flügel. In diesem Gebäude befinden sich auf drei Etagen 49 Zimmer mit Bad, Arbeitszimmern in denen rund um die Uhr ausgebildetes Personal das Wohlergehen der Gäste überwacht. Die Bewohner dieses neuen Gebäudeteiles sind in bequemen, luxuriösen Zimmern untergebracht. Mit der Naturheilanstalt be-

steht eine direkte Verbindung. So kann eine Behandlung der Gäste erfolgen ohne dass diese das Gebäude verlassen. Direkt hinter dem Haus wurde ein Parkplatz für 36 Pkw in die Parklandschaft eingebettet.

Auch die Naturheilanstalt kann sich sehen lassen. In den letzten Jahren wurden umfassende Renovierungen vorgenommen. Neben der Überholung der Korridore, der Treppen und der Behandlungsräume wurde ein neuer Fahrstuhl eingebaut, der den Gästen über drei Etagen die Möglichkeit gibt, die Behandlungsräume, das Rehabilitationsbassin und die Sauna zu erreichen.

Nach der 2004 in Betrieb genommenen Salz-Jod-Höhle kann man seit Juli des Jahres auch in der „Kältekabine“ behandelt werden. Diese Behandlung ist kurzdauernd (1,5 - 3 Minuten). Sie erfolgt bei einer Temperatur von 120 – 150 ° Celsius und nur bis zur Höhe der Schultern. Der Kopf des Patienten bleibt außerhalb dieser niedrigen Temperatur, sodass im Unterschied zur herkömmlichen Behandlung in der „Kältekammer“ der Patient atmosphärische Luft atmet. Eine solche Behandlung stärkt die Leistungsfähigkeit, regeneriert den ermüdeten Körper, verlangsamt den

Große Eröffnung in Altheide

Prozess des Alterns, stärkt die Widerstandskraft, hilft beim Abnehmen des Übergewichtes und hat einen positiven Einfluss auf Psyche und Gemüt.

Die nächste große Investition der Kurverwaltung war die umfassende Renovierung der Wandel- und Trinkhalle in den Jahren 2004/2005. Der Besuch des Touristen und des Kurgastes hier ist ein Muss. Das Gebäude erhielt ein neues Gesicht. Die Fassade wurde erneuert, neue Fenster eingesetzt, elektrische Installation und Heizung neu verlegt, neue Kronleuchter und Wandbeleuchtung angebracht und die Bühne für Aufführungen umgebaut. Ein neues Kaffeehaus hat in der Wandelhalle eröffnet. Das Haus ist attraktiv für Gäste und Touristen.

Weitere Investitionen sind für das Jahr 2005 vorgesehen. Das Rehabilitationsbassin soll einen künstlichen Strand erhalten. Erweitert werden die Plätze für Behandlungen der Hydrotherapie und ein Gymnastiksaal mit unterschiedlichen Geräten wird eingerichtet.

Es ist das Bestreben der Verantwortlichen, eine Spitzenposition der Kurorte in Polen im Bereich der Bäder-Heilkunde zu halten.

Übersetzung: Erna Biegus

Am 15. September des Jahres war die feierliche Eröffnung des Spitals in Altheide Bad. Es trägt den Namen „Fachärztliches medizinisches Zentrum“. An der Feier nahmen teil: Gesundheitsminister Marek Balicki, Unterstaatssekretär im Gesundheitsministerium Wacława Wojtala, der Direktor des Spitals Adam Ugrewicz, em. Kardinal Henryk Gulbinowicz, der Bürgermeister der Stadt Altheide Jerzy Terlecki, der Vorsitzende des Stadtrates Zbigniew Puchniak, der Glatzer Landrat Adam Lacki, der Präses der Kurverwaltung Jerzy Szymanczyk, die Abgeordneten Magdalena Banas, Czesław Pogoda, die Senatoren Maria Berny, Kasimierz Drozd, der Bürgermeister der Nachbargemeinden und Mitglieder des Altheider Stadtrates. Viele Altheider Einwohner waren ebenfalls erschienen.

Die Feierlichkeiten verliefen nicht ohne kleine Missklänge einer „Mini-Demonstration“, organisiert von Gegnern des Spitals. Sie setzten sich zusammen aus Mitarbeitern des Gesundheitswesens in Glatz, Reinerz und Habelschwerdt sowie einigen Einwohnern dieser Orte. Direkten Einfluss auf die Feierlichkeiten hatte die Demonstration

on, die mit einem Sirenengeheul endete, nicht.

Der Gesundheitsminister führte in seiner Ansprache aus, dass das Zentrum der besseren Diagnostik und den besseren Heilverfahren dienen solle. Verbesserungen in den Arbeitsverhältnissen brächte es dem medizinischen Personal und die Patienten würden sich in dem ihnen gebührenden Umfeld befinden. Diesen Ausführungen schlossen sich der Direktor des Spitals, Professor Dr. hab. Ryszard Andrzejak (Rektor der medizinischen Akademie in Breslau) und der Altheider Bürgermeister an. Ein besonderer Dank des Ministers ging an Professor Kazimierz Kobus für seinen Einsatz zur Schaffung dieser Einrichtung. Dieser Dank wurde mit großem Applaus der Anwesenden unterstützt.

Immer wieder wurde betont, wie positiv die Schaffung dieses Zentrums zu bewerten ist, weil die Krankenhäuser in Glatz und Reinerz aus dem 19. Jahrhundert stammten und eine Renovierung aufwendiger sei als der Neubau des neuen Zentrums. Über die Finanzierung wurden viele Gespräche geführt und sie war immer wieder das Hauptthema des Streites. Wäre das Spital nicht geschaffen worden würde es keine Gesundung des kranken Gesundheitswesens geben.

Bei der folgenden Pressekonferenz war die Atmosphäre nicht besonders gut. Ausgelöst wurden die Unstimmigkeiten durch eine kleine Schar Medienvertreter. Zahlreiche Fragen stellte Kreisrat Dariusz Mikosa. Unter anderem fragte er: „Warum wurde die Stelle des neuen Direktors des Spitals ausgeschrieben?“ Das Spital sei doch eine Einrichtung der Regierung. Der Minister zeigte sich irritiert. Man habe den Direktor nicht in einer Aktenmappe aus Warschau bringen wollen – antwortete er. Nächste Frage: „Warum hat man die Direktoren der umliegenden Krankenhäuser nicht eingeladen?“ Antwort: Man habe 300 Einladungen verschickt, manche erfolgten telefonisch. Wenn jemand übersehen worden sein sollte bitte man um Entschuldigung.

Objektive und grundsätzliche Ergebnisse konnte die Pressekonferenz wegen der bevorstehenden Wahlen nicht bringen. Eventuell wird in der Folge ein neuer Gesundheitsminister berufen. Er hat die nächsten Entscheidungen zu treffen. Diese Entscheidung kann auch eine Schließung des Spitals sein. Deswegen sind Fragen an den amtierenden Minister wenig sinnvoll. Sie sind besser dem neuen Minister zu stellen.

Seltsam, dass niemand von der Landespresse anwesend war. Die Wahlen sind doch hier keine Entschuldigung. Das Breslauer Fernsehen gab nur eine kurze Information über die Demonstration durch. Das schien für das Fernsehen das Wichtigste zu sein. Das ist bedenklich und erweckt den Eindruck, dass Neuigkeiten wichtiger sind als konkrete Geschehnisse. Traurig aber wahr!

Was die Eröffnung der Einrichtung bringt werden wir in kurzer Zeit sehen. Eröffnet sind derzeit die Internistische Abteilung und die Dialyse-Station. Im Oktober ist die Eröffnung der Chirurgischen Abteilung geplant.

Katarzyna Redmerska
Übersetzung Erna Biegus

Die Städtepartnerschaft Telgte – Polanica Zdrój (Bad Altheide)

Von Wolfgang Nienaber

Als in den Jahren nach der Normalisierung der Verhältnisse zu unseren westlichen Nachbarländern viele deutsche Städte partnerschaftliche Beziehungen zu Orten in Frankreich, England und Italien aufbauten, da war Telgte still und zurückhaltend. Dennoch lebte in Telgte schon damals eine besondere Verbindung zu einem

Land, welches für viele völlig fremd und für fast alle noch unerreichbar war: Die Grafschaft Glatz in Schlesien, im heutigen Polen. Nach der Vertreibung aus ihrer Heimat im Glatzer Land hatten sich schon sehr bald diese frommen Menschen vor dem Gnadenbild der Telgter Pieta versammelt und hier einen Kristallisationspunkt für ihren Zusammenhalt und ihr Gedenken an die alte Heimat gefunden. Dabei spielte der schlesische Wallfahrtsort Albendorf eine wesentliche Rolle und fand in Telgte einen neuen Sammelpunkt. Hier wie dort wird die Gottesmutter Maria in vielfältiger Weise verehrt. So nimmt es nicht Wunder, dass in Telgte alljährlich - bis heute - Treffen der Menschen aus der Grafschaft Glatz stattfinden.

Die Patenschaft Telgte - Albendorf als Vorläufer.

Diese besondere Verbundenheit wurde im Jahre 1971 durch einen Patenschaftsvertrag Telgtes über den Wallfahrtsort Albendorf in der Grafschaft Glatz untermauert. Erst 20 Jahre später - nach der politischen Neuorientierung Polens und seiner Öffnung nach Westen - konnte der Gedanke einer Partnerschaft der Städte vertieft werden. Dabei erwies es sich bald, dass eine Städtepartnerschaft mit Alben-

dorf (Wambierzyce) aus verschiedenen Gründen nicht möglich war, insbesondere weil Albendorf keine selbständige Gemeinde mehr war - es ist heute Teil der Stadt Wünschelburg (Radków) - und weil die Infrastruktur die notwendigen Voraussetzungen nicht bot. Zu dieser Zeit aber war - ausgehend von privaten Kontakten - die nahegelegene Stadt Bad Altheide als möglicher Partner in Erscheinung getreten.

Die Partnerschaft Telgte - Bad Altheide Bernd Lechler in Telgte und Jerzy Terlecki (der heutige Bürgermeister) mit Józef Gasior in Polanica Zdrój bahnten eine Verbindung beider Städte an. Diese wurde am 14. Mai 1995 durch die Unterzeichnung eines offiziellen Partnerschaftsvertrages besiegelt. Schon vor und bald nach der offiziellen Unterzeichnung dieses Vertrages wurden erste, sogenannte „Schnupper-Reisen“ aus Telgte in das bis dahin für viele noch unbekanntes Land durchgeführt. Nicht nur diejenigen, welche erstmals Gelegenheit hatten, in ihre angestammte Heimat zu fahren, sondern auch viele andere Mitbürger, für die Schlesien und die Grafschaft Glatz bislang allenfalls vom Hörensagen bekannt waren folgten damals der Einladung zu den Reisen. In den Jahren 1996, 1999 und

2001 fuhr jeweils eine Gruppe aus den Telgter Kirchengemeinden nach Bad Altheide, um eine Fußwallfahrt nach Albendorf zu unternehmen. Dabei wurden freundschaftliche Beziehungen zwischen der Kirchengemeinde „Maria Himmelfahrt“ mit ihrem Pfarrer, Prälat Antoni Kopacz, in Polanica Zdrój und St. Clemens in Telgte angeknüpft, welche zu bereits mehrfachen Gegenbesuchen von dort in Telgte geführt haben. Auch haben immer wieder gegenseitige Besuche verschiedener Vereine, Chöre, Sportvereine sowie mehrerer Schulklassen stattgefunden. Daneben gab es natürlich in all diesen Jahren zahlreiche private Kontakte, die zu freundschaftlicher Verbundenheit untereinander führten. Auch von offizieller Seite beider Städte haben sich Delegationen besucht und ihre Verbundenheit bekundet. Auch im wirtschaftlichen Bereich kam es zur Zusammenarbeit mittelständischer Betriebe in Polanica Zdrój und Telgte und zahlreiche Telgter Bürger nutzen die Kurmittel des Bades im Glatzer Land.

Freundeskreise der Städtepartnerschaft

Eine Partnerschaft lebt davon, dass Menschen aufeinander zugehen, dass Freundschaften geschlossen werden und Wissen über den

jeweils anderen Partner vermittelt wird. Dieser Aufgabe widmet sich der „Freundeskreis der Städtepartnerschaft Telgte/Polanica Zdrój (Bad Altheide)“ als eine Gemeinschaft, die den Gedanken der Partnerschaft mit Leben erfüllt und eine Brücke zwischen den Städten, ihren Bürgern und Gruppierungen schlagen will. Der Freundeskreis, dessen Gründer und erster Sprecher Bernd Lechler war, wurde am 28. März 1996 in Telgte gegründet. Seit dem Jahre 2000 ist Dr. Wolfgang Nienaber der

Sprecher dieser Gruppe. Sie ist kein Verein, erhebt keine Mitgliedsbeiträge und dient ausschließlich der Förderung der partnerschaftlichen Beziehungen beider Städte.

In diesem Sinne wurde auch im Jahre 2003 wiederum eine Partnerschafts-Reise von Telgte nach Polanica Zdrój (Bad Altheide) durchgeführt. Im Rahmen dieser Fahrt wurden freundschaftliche Kontakte zur „Gesellschaft der Freunde Polanicas“ (Torwarzystwo Milosników Polanicy) geknüpft, welche zukünftig als Partner auf polnischer Seite für die Städtepartnerschaft fungieren wird. Diese Gesellschaft steht unter der Leitung von Frau Jolanta Bachry in Polanica Zdrój.

Auf beiden Seiten besteht der Wunsch, die Freundschaft zwischen den Städten und ihren Bürgern zu vertiefen. Diesem Anliegen sollen zukünftige Besuche, Sportveranstaltungen, Schulfahrten sowie Begegnungen auf kultureller und religiöser Basis dienen.

Unsere Partnerstadt Polanica Zdrój (Bad Altheide)

Polanica Zdrój/Bad Altheide wurde in der Mitte des 19. Jahrhunderts nach der Erschließung mineralhaltiger Quellen als Heilbad gegründet. Nachdem bereits im 16. Jhd. die Heilwirkung und der gute Geschmack der dortigen Quellen gerühmt wurden. Bald schon blühte ein reger Kur- und Badebetrieb, welcher sich insbesondere der Krankheiten des Herzens, des Magen-Darmbereiches sowie des Bewegungsapparates widmet. Bis 1946 unter deutscher Leitung, von da an - nicht minder erfolgreich - unter der Führung polnischer Fachärzte, ist das Bad heute ein weit über die regionalen Grenzen bekannter Kurort. Die Stadt hat heute ca. 7000 Einwohner, sie liegt in etwa 410 Meter Höhe ü.d.M. und wird umrahmt von den bewaldeten Anhöhen des Heuscheuer- und Habelschwerdter Gebirges. Es herrscht ein angenehmes, mildes Vorgebirgsklima, wel-

ches neben den Mineralwässern wesentlich zur Gesundung der Kurgäste beiträgt. Kulturelle und sportliche Veranstaltungen ergänzen den Tageslauf der Gäste, ein schöner Kurpark sowie eine um den Fluss Bystrzyca Dusznicka (Reinerzer Weistritz) gelegene Fußgängerzone mit Geschäften und diversen Lokalen laden zu angenehmem Aufenthalt ein.

Dass die Partnerschaft der beiden Städte nicht nur für schöne Tage, Reisen und Feiern gut ist, erwies sich, als Polanica Zdrój von einer großen Katastrophe heimgesucht wurde. In der Nacht vom 22. zum 23. Juli 1998 ließen starke Regenfälle den Fluss, die Reinerzer



An der Fernstraße von Glatz nach Bad Kudowa steht am Ortseingang nach Polanica Zdrój/Bad Altheide dieses Schild das die Städtepartnerschaft ausweist.

Weistritz massiv anschwellen. Die Wassermassen traten rasch über das Ufer und stürzten sich mit verheerender Gewalt in die Straßen. Häuser und Wohnungen der Stadt. Binnen kürzester Zeit wurden der gesamte Bereich der am Flusse gelegenen Fußgängerzone sowie die Gebiete oberhalb und unterhalb davon überschwemmt und zerstört. Brücken und Häuser stürzten ein und viele Menschen wurden ihrer Habe beraubt. In dieser Situation kam spontan eine Welle der Hilfe aus der Partnerstadt Telgte nach Polanica. Telgter Bürger spendeten Geld und Hilfsgüter und aus dem Stadtsäckel floss eine Summe von 60.000 DM, um der bedrängten Partnerstadt zu helfen. Die Hilfen wurden in Polanica von der dortigen Verwaltung an die Betroffenen verteilt bzw. zum Wiederaufbau der zerstörten Infrastruktur der Stadt eingesetzt. Heute zeigt sich der damals zerstörte Teil der Stadt schöner denn je zuvor. Die Dankbarkeit der Bürger fand ihren Ausdruck in vielen persönlichen Dankesbriefen nach Telgte.

„In den Partnerstädten ist Europa kein abstraktes Gebilde, hier ist der europäische Gedanke mit Leben erfüllt.“

Gerhard Baum

aus: *Jahrbuch des Kreises Warendorf 2004*

Gemeinsam mit dem Sprecher des Freundeskreises der
Städtepartnerschaft Telgte / Polanica Zdrój,
Herrn Dr. Wolfgang Nienaber,
lade ich Sie ein zum

Festakt

*anlässlich des 10jährigen Bestehens der Partnerschaft
zwischen unserer Stadt und der Stadt
Polanica Zdrój (Bad Altheide)*

sowie der gleichzeitigen

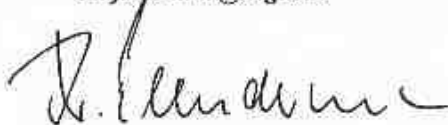
Eröffnung

*einer Fotoausstellung mit Bildern aus unserer
Partnerstadt und deren Umgebung*

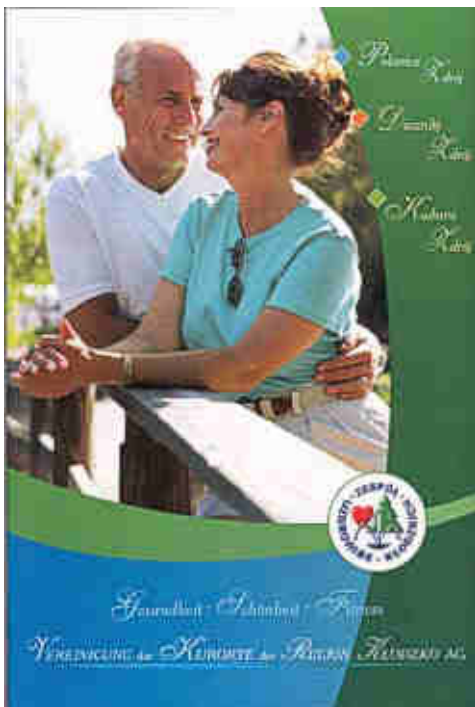
*am Samstag, 2. Juli 2005 um 11.00 Uhr
im Foyer des Rathauses.*

*Im Anschluss an den Festakt lade ich zu einem Imbiss ebenfalls im Rathaus
ein.*

*Um freundliche Bestätigung Ihrer Teilnahme bitte ich bis zum 20. Juni 2005
an die Stadt Telgte, Frau Schnur, Tel.: 02504/13-263 oder
tanja.schnur@telgte.de*



Dr. Meendermann, Bürgermeister



Eine gut aufgemachte
Hochglanzwerbebroschüre
hat die
"Vereinigung der Kurorte
der Region Glatz"
mit viel Information über
Altheide herausgegeben.
Sie kann bezogen werden
bei:



Laabt gesund

Laabt gesund, Ihr Lieba
Leute,
Goot behütt Euch oalle Zeit!
Denkt oa onse Häämte,
wenn`r aa wuu oandersch
seid.

Denkt oa onse
Muttersproache
On verliert nee olla Mutt,
Bleit ock oalle
ei Goots Noama,
bleit der Häämte treu
on gutt!

Äämol watt sich`s Blaatl
wända,
`s räant juu aa ne jeda Tag,
schoofsgedoldig
well mer watta,
woas aa emmer komma
maag.

Denkt oa onse liebe Häämte,
die ei weiter Ferne leit;
bleit ock olle ei Goots Noama,
Goot behütt Euch oalle Zeit!

Einsender:
Werner Bartsch,
Hegerskamp 135, - 48155 Münster



Preisliste
für die Kur- und Hotelaufenthälte in Polanica Zdrój (Bad Altheide)
gültig im Jahre 2005. (ab 04.01.2005 bis 03.01.2006)

DAS HAUS		DIE KURAUFGENTHÄLTE			DIE HOTELAUFGENTHÄLTE			
		Hohsaison	Mittelsaison	Niedersaison	Hohsaison	Mittelsaison	Niedersaison	
SANATORIUM "WIELKA PIENIAWA"		<i>Kurhaus</i>			Preis pro Person			
Nr.	Anteilung der einzelnen Zimmer	Kategorie	01.05.2005 - 30.09.2005 23.12.2005 - 03.01.2006	04.01.2005 - 28.02.2005 01.10.2005 - 31.10.2005	01.03.2005 - 30.04.2005 01.11.2005 - 22.12.2005	01.05.2005 - 30.09.2005 23.12.2005 - 03.01.2006	04.01.2005 - 28.02.2005 01.10.2005 - 31.10.2005	01.03.2005 - 30.04.2005 01.11.2005 - 22.12.2005
1	Appartement für zwei Personen	Appartement	242 zł	220 zł	198 zł	166 zł	150 zł	135 zł
2	Einbettzimmer	Komfort	189 zł	173 zł	157 zł	131 zł	120 zł	109 zł
3	Zweibettzimmer	Komfort	167 zł	153 zł	139 zł	109 zł	100 zł	91 zł
4	Dreibettzimmer	Komfort	121 zł	110 zł	100 zł	82 zł	75 zł	68 zł
5	Einbettzimmer	Komfort	172 zł	157 zł	142 zł	116 zł	109 zł	99 zł
6	Zweibettzimmer	Komfort	152 zł	139 zł	126 zł	98 zł	90 zł	82 zł
7	Dreibettzimmer	Komfort	109 zł	100 zł	89 zł	77 zł	70 zł	64 zł
SANATORIUM "ZDROWIE"		<i>Sanatorium</i>			Preis pro Person			
Nr.	Anteilung der einzelnen Zimmer	Kategorie	01.05.2005 - 30.09.2005 23.12.2005 - 03.01.2006	04.01.2005 - 28.02.2005 01.10.2005 - 31.10.2005	01.03.2005 - 30.04.2005 01.11.2005 - 22.12.2005	01.05.2005 - 30.09.2005 23.12.2005 - 03.01.2006	04.01.2005 - 28.02.2005 01.10.2005 - 31.10.2005	01.03.2005 - 30.04.2005 01.11.2005 - 22.12.2005
1	Einbettzimmer	Standard	116 zł	108 zł	98 zł	77 zł	70 zł	64 zł
2	Zweibettzimmer	Standard	110 zł	100 zł	91 zł	80 zł	55 zł	50 zł
3	Dreibettzimmer	Standard	93 zł	85 zł	77 zł	49 zł	45 zł	41 zł
SANATORIUM "CARMEN"		Preis pro Person			Preis pro Person			
Nr.	Anteilung der einzelnen Zimmer	Kategorie	01.05.2005 - 30.09.2005 23.12.2005 - 03.01.2006	04.01.2005 - 28.02.2005 01.10.2005 - 31.10.2005	01.03.2005 - 30.04.2005 01.11.2005 - 22.12.2005	01.05.2005 - 30.09.2005 23.12.2005 - 03.01.2006	04.01.2005 - 28.02.2005 01.10.2005 - 31.10.2005	01.03.2005 - 30.04.2005 01.11.2005 - 22.12.2005
1	Appartement für zwei Personen	Appartement	182 zł	166 zł	150 zł	128 zł	117 zł	106 zł
2	Einbettzimmer	Komfort	153 zł	140 zł	127 zł	106 zł	97 zł	88 zł
3	Zweibettzimmer	Komfort	141 zł	129 zł	117 zł	90 zł	82 zł	75 zł
4	Dreibettzimmer	Komfort	114 zł	104 zł	94 zł	71 zł	65 zł	59 zł
5	Studio für eine Person	Populär	132 zł	120 zł	109 zł	82 zł	75 zł	68 zł
6	Studio für zwei Personen	Populär	122 zł	111 zł	100 zł	71 zł	65 zł	59 zł
7	Studio für drei Personen	Populär	99 zł	90 zł	82 zł	55 zł	50 zł	46 zł
SANATORIUM "SZAROTKA"		<i>Edelweiss</i>			Preis pro Person			
Nr.	Anteilung der einzelnen Zimmer	Kategorie	01.05.2005 - 30.09.2005 23.12.2005 - 03.01.2006	04.01.2005 - 28.02.2005 01.10.2005 - 31.10.2005	01.03.2005 - 30.04.2005 01.11.2005 - 22.12.2005	01.05.2005 - 30.09.2005 23.12.2005 - 03.01.2006	04.01.2005 - 28.02.2005 01.10.2005 - 31.10.2005	01.03.2005 - 30.04.2005 01.11.2005 - 22.12.2005
1	Einbettzimmer	Standard	135 zł	123 zł	111 zł	84 zł	77 zł	70 zł
2	Zweibettzimmer	Komfort	141 zł	129 zł	117 zł	90 zł	82 zł	76 zł
3	Dreibettzimmer	Komfort	114 zł	104 zł	94 zł	71 zł	65 zł	59 zł

In dem Aufenthalt mit Kurbehandlung sind folgende Leistungen enthalten:
Unterbringung, Vollpension, ärztliche und pflegerische Betreuung, Trinkkur, 3 Kurwendungen täglich laut der ärztlichen Verschreibung.
BEMERKUNG: Die oben genannten Preisen enthalten keine Kurtaxe.

In dem Hotelaufenthalt sind folgende Leistungen enthalten:
Unterbringung, Trinkkur, die ärztliche und pflegerische Nothilfe.
BEMERKUNG: Die oben genannten Preisen enthalten keine Kurtaxe.

ES BETRIFFT DEN HOTELAUFGENTHALT: DIE GEBÜHREN FÜR DIE VERPFLEGE BETRAGEN (abhängig von der gewählte Version):

I. Vollpension (VP)			II. Halbpension (HP)		
VP I	VP II	VP III	HP I	HP II	HP III
Frühstück 7,00 zł	Frühstück 8,50 zł	Frühstück 12,00 zł	Frühstück 7,80 zł	Frühstück 10,20 zł	Frühstück 12,90 zł
Mittagessen 12,50 zł	Mittagessen 17,00 zł	Mittagessen 21,50 zł	Mittagessen 15,20 zł	Mittagessen 19,80 zł	Mittagessen 25,10 zł
Abendbrot 8,50 zł	Abendbrot 11,50 zł	Abendbrot 14,50 zł			
28,00 zł	38,00 zł	48,00 zł	23,00 zł	30,00 zł	38,00 zł

BÜRO FÜR KUNDENBEDIENUNG
0048 74 86 80 371
0048 74 86 80 300 fax
INFORMATION RUND UM DIE UHR
(074) 86 80 217
e-mail:
biuro@polanica.zuk.sa.pl



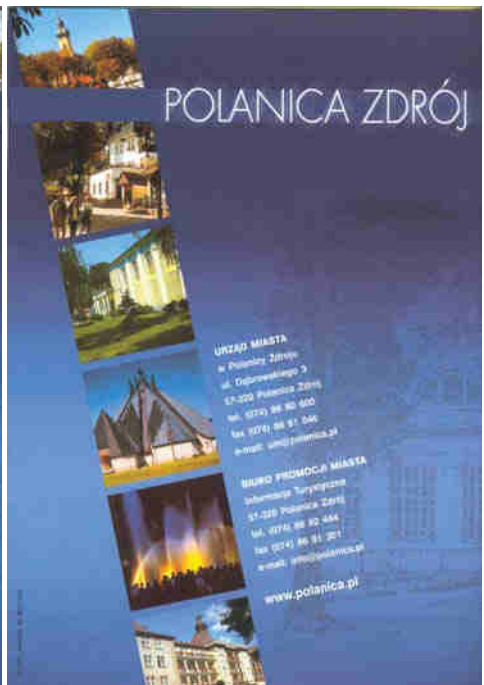
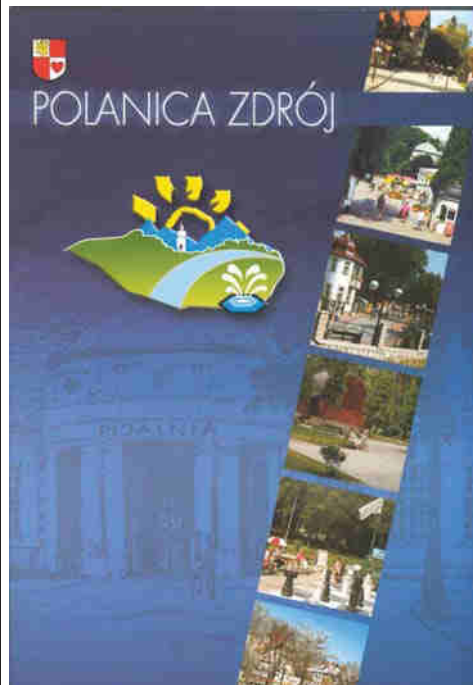
ZESPÓŁ UZDROWISK KŁODZKICH S.A.
 VEREINIGUNG DER KURORTE DER REGION KŁODZKO A.G.

Preisliste die Naturheilmaßnahmen

gültig ab den 01.11.2004

Nr.	Naturheilmaßnahme	POLANICA ZDRÓJ	DUSZNIKI ZDRÓJ	KUDOWA ZDRÓJ	Preis in PLN
1.	Aquavibron	✓	✓	✓	10,00 zł
2.	Bioptron	✓		✓	7,00 zł
3.	Diadynamik		✓	✓	8,00 zł
4.	Diatronic	✓		✓	8,00 zł
5.	DKF	✓			12,00 zł
6.	Galvanotronic			✓	8,00 zł
7.	Gruppen-Krankengymnastik	✓	✓	✓	9,00 zł
8.	Einzel-Krankengymnastik	✓	✓	✓	13,00 zł
9.	Gymnastik mit Geräten	✓	✓		10,00 zł
10.	Heilgymnastik - Terrainotherapie	✓	✓	✓	8,00 zł
11.	Entspannungsgymnastik nach Jacobson und Schulz Methode	✓			9,00 zł
12.	Entspannungsgymnastik - JOGA	✓			9,00 zł
13.	Entspannungsgymnastik- TAI - CHI	✓			9,00 zł
14.	Entspannungsgymnastik - PILATES	✓			9,00 zł
15.	Automatische Hydromassage			✓	20,00 zł
16.	Sequenzhydromassage			✓	20,00 zł
17.	Solinhalationen	✓	✓		7,00 zł
18.	Inhalationen mit Sole und ätherischen Ölen	✓		✓	9,00 zł
19.	Inhalationen- Vernebelungen		✓		10,00 zł
20.	Interdyn		✓	✓	8,00 zł
21.	Interdynamik	✓		✓	8,00 zł
22.	Ionthophorese + Galvanisation	✓	✓	✓	10,00 zł
23.	CO ₂ - Gasbäder			✓	14,00 zł
24.	Natürliche Nadelextraktbäder		✓		15,00 zł
25.	Mineralbäder	✓		✓	12,00 zł
26.	Solbäder	✓	✓	✓	14,00 zł
27.	Bäder mit Mooremulsion	✓	✓	✓	15,00 zł
28.	Luftperlbäder	✓	✓	✓	10,00 zł
29.	Luftperlbäder mit Aromatherapie	✓	✓	✓	14,00 zł
30.	Galwanisches Vierzellenbad mit Aromatherapie	✓	✓	✓	10,00 zł
31.	Kryotherapie ¹	✓	✓	✓	12,00 zł
32.	Quarz-Infrator-Lampe	✓	✓	✓	7,00 zł
33.	Lasertherapie	✓	✓	✓	15,00 zł
34.	Magnetronic	✓	✓	✓	12,00 zł
35.	Teilmassage ¹	✓	✓	✓	15,00 zł
36.	Unterwassermassage	✓	✓	✓	20,00 zł
37.	Wirbelmassage	✓	✓	✓	10,00 zł
38.	Luftsprudelmassage	✓	✓	✓	20,00 zł
39.	Kombinierte Duschen	✓	✓	✓	25,00 zł
40.	Wechselwärme Duschbäder sog. Schottische Duschen	✓	✓	✓	15,00 zł
41.	Umhüllende Duschen	✓	✓	✓	10,00 zł
42.	Moorpackungen ¹	✓	✓	✓	12,00 zł
	Zuschlag für jeden weiteren Körperteil	✓	✓		6,00 zł
43.	Paraffinpackungen		✓	✓	9,00 zł
44.	FANGO ¹	✓		✓	15,00 zł
	Zuschlag für jeden weiteren Körperteil			✓	7,50 zł
45.	Pulsotronic mit Elektrodiagnostik	✓	✓	✓	9,00 zł
46.	Pulsotronic ohne Elektrodiagnostik	✓	✓	✓	7,00 zł
47.	Einzelsauna	✓		✓	18,00 zł
48.	Gruppensauna	✓		✓	25,00 zł
49.	Heilschlammampouren		✓		12,00 zł
50.	Terapuls	✓	✓	✓	8,00 zł
51.	Ultraschall ¹	✓	✓	✓	12,00 zł
52.	Moorfalgung ¹		✓		25,00 zł
	Zuschlag für jeden weiteren Körperteil		✓		13,00 zł
	Arztliche Beratung	✓	✓	✓	25,00 zł

✓ - Zugänglichkeit der Behandlung



Diese Informationsmappe mit Prospekten
 der Altheider
 Hotels und Pensionen
 erhält man,
 wenn man bei folgenden
 Adressen bestellt:

Urząd Miasta w Polanicy
 Zdroju
 Ul. Dąbrowskiego 3
 PL 57-320 Polanica Zdrój
 Tel. 0048-74-8680600
 Fax 0048-74-8681046
 e-mail: um@polanica.pl

Biurowo Promocji Miasta
 Informacja Turystyczna
 PL 57-320 Polanica Zdrój
 Tel. 0048-74-8682444
 Fax 0048-74-8681301
 e-mail: info@polanica.pl

Heimatbesuche - Heimattreffen

Altheider Heimattreffen in Iserlohn

Im jährlichen Wechsel mit der Heimatfahrt trafen sich am 7. Mai 2005 wieder die Altheider in Iserlohn.

Erstmalig lag die Durchführung beim neuen Sprecher der Altheider Heimatgemeinschaft, *Georg Pohl*, tatkräftig unterstützt vom Sprecher der Falkenhainer/Neuwilmsdorfer *Werner Bartsch*. Bekanntlich hatte man sich zu einer Kooperation der beiden Heimatgemeinschaften entschlossen.

Erneut war die Begegnungsstätte der Pfarrei Heilige Dreifaltigkeit in Iserlohn der Versammlungsort. *Georg Pohl* und *Werner Bartsch* war es gelungen, sich wieder der Unterstützung bewährter Kräfte vor Ort zu versichern. So sorgten neben Georgs Ehefrau *Ruth* und *Christel Hallwig* und mit viel Erfahrung *Annemie (Just)* und *Alfred Gebhard* und *Annelies Lehmann (Ansorge)* für die Organisation und das leibliche Wohl der Besucher.



Ohne die Arbeit von
Alfred und Annemie Gebhard
und Annelies Lehmann läuft nichts



Schon am Vorabend hatten sich viele Besucher eingefunden um sich einen Videofilm über die Heimatreise 2004 anzusehen.

Am Sonnabend begann der Tag des Treffens traditionsgemäß mit einem Gottesdienst in der Pfarrkirche Heilige Dreifaltigkeit. Unsere *Heimatpfarrer Norbert Stroh* und *Lothar Röhr* hatten es sich nicht nehmen lassen, wieder bei „ihren“ Altheidern zu sein, auch wenn *Pfarrer Röhr* im Stau aufgehalten wurde und mit Verspätung eintraf. Ein von Werner Bartsch schön gestaltetes Begleitheft erleichterte das Mitwirken der Gottesdienstbesucher. *Pfarrer Stroh* hatte seine Ansprache unter das von einer Jury 2004 als schönstes deutsches Wort gekürte „Habseligkeiten“ gestellt. Dieses in eine andere Sprache kaum übersetzbare Wort habe ihn in der letzten Zeit immer wieder beschäftigt, weil, wie die Jury es ausdrückte, „es den Gegensatz des menschlichen Strebens nach Besitz mit dem irdisch unerreichbaren Ziel der Seligkeit vereine“. Die Erinnerung an die Ereignisse vor 60 Jahren hätten vieles aufgewühlt und wieder hochgebracht. *Pfarrer Stroh* zählte die wenige „Habe“ auf

die er und seine Mutter 1946 aus Altheide mitnehmen konnten. Es gab aber auch „Seligkeiten“. Die kleine „Habe“ habe den Kopf freigemacht für das Allernötigste zu Überleben und die „Seligkeit“ gegeben, alles Furchtbare einigermaßen überstanden zu haben. Dankbarkeit gegenüber Gott und den Menschen die geholfen hatten, habe sich breit gemacht. Die Frage nach dem „Warum“ werde auch manchen zerbrochen haben. Schon eher sei für uns einsichtig, dass wir Gott nicht für Unrecht verantwortlich machen können, das Menschen einander antun.

Was ist von diesen „Habseligkeiten“ 60 Jahre nach Kriegsende geblieben, frage er sich. Durch Fleiß und Einsatz seien gerade auch die Heimatvertriebenen auf „einen grünen Zweig gekommen“. An der „Habe“ fehle es heute weitgehend nicht. Wie stehe es aber mit der „Seligkeit“? Sind wir heute noch so zufrieden im Herzen wie damals und können wir uns freuen – auch über die ganz kleinen Annehmlichkeiten des Alltags?

„Habe“ sei gut und wichtig und erleichtert uns das Leben. Sie sei aber auch vergänglich und zer-



Pfarrer Stroh
bei seiner Ansprache

brechlich. Seligkeit verschaffe uns, was wir im Herzen tragen und was uns niemand wegnehmen könne: Das Wissen darum, dass wir von Gott getragen und gehalten seien; dass wir in ihm unsere letzte Heimat und Seligkeit finden werden.

In der Begegnungsstätte konnte Georg Pohl über 70 Teilnehmer begrüßen. *Luzie Ecke geb. Gellrich* war mit **90 Jahren** die Älteste unter ihnen.

Er bat die Altheider um Vertrauen und Unterstützung nach der Übernahme des

Steuerrades.

Seinem Vorgänger Georg Wenzel (s. Foto nebenan) überreichte er unter Würdigung der von ihm geleisteten Arbeit mit einem herzlichen Dankeschön einen Präsentkorb. Die Krönung seiner Heimatarbeit sei die Herausgabe und Redaktion des „Weihnachtsbriefes“ durch ihn gewesen. Unter dem Beifall der Anwesenden wünschte er ihm dazu noch viel Kraft und Gesundheit.

Werner Bartsch, auch Mitglied im Vorstand der Zentralstelle Grafschaft Glatz, überbrachte die Grüße des Vorsitzenden *Peter Großpietsch*. Er erläuterte die weitere Zusammenarbeit zwi-



Die Innig-Mia aus Neuhäde
ies emmer derbei!



Georg Pohl bei der Verabschiedung von Georg Wenzel

Foto: Werner Bartsch

schen den Heimatgemeinden Altheide Bad, Falkenhain und Neuwilmsdorf und versprach, Georg Pohl tatkräftig mithelfen zu wollen. In einem Kurzreferat wies er zu dem Thema Heimat auf den wichtigen Erhalt des "Grafschafter Boten" und des "Häämtebärnla" hin. Er machte aufmerksam auf das aufgebaute "Groofschofter Bicherbraatla" und die Fotoserie mit Heimatbildern.

Der Nachmittag stand ganz im Zeichen der persönlichen Erinne-

rung und des Austausches. Wolfgang Thaler trug wieder einiges in Grafschafter Mundart vor.

Man versprach zusammenzuhalten und den Kontakt weiter zu pflegen soweit es das fortgeschrittene Alter erlaube. Auf großes Interesse stieß die für 2006 geplante Heimatfahrt.

Jeder Teilnehmer verabschiedete sich persönlich bei Georg Pohl für das gelungene Treffen, bedankte sich und stellte die Frage: „Sehen wir uns wieder?“

Georg Pohl
Werner Bartsch
Georg Wenzel



v.l. Wolfgang Thaler,
Werner Bartsch und Georg Pohl



Abschlussbild des Iserlohner Heimattreffens.

Heimattreffen der Falkenhainer und Neuwilmsdorfer

**Liebe Falkenhainer,
liebe Neuwilmsdorfer,**

im Jahr 2006 wollen wir uns wieder zu einem Heimattreffen in Herford zusammenfinden. Nach den Erfolgen in den letzten Jahren wurde der Wunsch an mich herangetragen, doch wieder einen Tag der Erinnerung an die Heimat und die Mitbewohner der genannten Heimatgemeinden zu veranstalten. Gerne bin ich diesem Gedanken gefolgt, jährt sich für den überwiegenden Teil der Falkenhainer und Neuwilmsdorfer das Jahr der Vertreibung doch dann

zum 60. Male. Die grundsätzlichen Maßnahmen sind eingeleitet, so dass der Tag nun für alle planbar ist.

6. Mai 2006, ab 10.30 Uhr
im Pfarrzentrum der
Pfarrgemeinde
„Maria Frieden“
Lübberlindenweg Nr. 4
32049 Herford

Die Bewohner der damaligen Nachbargemeinde Altheide Bad sind zu diesem Treffen herzlich

Zom Traffa

Zom Traffa load mer oalle ei.
Kemmt aach jeder doo nee glei,
ar wääß genau, nooch emmer hoots
die Leutlan aus der Groofschoaft Gloomtz.

Ar koan se wenn ar wiel goar sahn,
miet a tischkriarn, aach miet a maarn:
siech miet frään, miet a verbenda,
koan a Steckla Häämte fenda.

Weil jedes Traffa ganz gewieß
doas räänste Häämtebärnla ies.
Denn wu woll sost, doas ies doch woahr,
fendt ma asu woas oalle Joahr?

Datt koan ma siech derhääme fiehla,
a wenig ei der Derrenwronq wiehla.
Koan Neues häärn, koan Neues sahn,
a neuer Groofschoafter nooch warn.

Ma larunt mietfiehla, mietverstien
on wääß, die Groofschoaft woar halt schien.
Wenn mier ihr volls die Treue haala,
watt`s aach oa Groofschoaftarn nee fahla.

Es hoot er nooch genung om Rande,
met daan zo kneppa wärn die Bande.
War de änn kennt, dar loadt a ei!
Beim nächsta Moal ies ar derbei.

eingeladen. Vielen Aktivitäten in der Heimat liegen ja auch gemeinsame Erinnerungen zu Grunde. Zudem haben wir ja vereinbart, die Heimatgemeinschaften Falkenhain, Neuwilmsdorf und Altheide Bad ein wenig enger zusammenrücken zu lassen. Georg Wenzel, Friedrich Goebel, Georg Pohl und ich informieren uns gegenseitig, so dass auf dieser Basis ein Austausch stattfindet und geplante Maßnahmen schon jetzt abgestimmt werden, um ggf. künftig noch enger zusammen zu arbeiten. Ein Beispiel ist schon jetzt die Mitarbeit am Altheider Weihnachtsbrief, in dem seit dem Jahr 2004 auch Themen der Heimatgemeinden Falkenhain und Neuwilmsdorf aufgenommen wurden. Georg Wenzel, heute Lingen, hat segensreich diesen Weihnachtsbrief seinerzeit geschaffen und es ist ihm gelungen, diese Heimatpublikation über diese vielen Jahre auch zu erhalten. Die Federführung obliegt ihm auch weiterhin. Danke Georg Wenzel.

Liebe Heimatfreunde,

unser Treffen soll wieder ein Erfolg werden. Um die Heilige Messe, „Flääsch zo Mittige“ on a „Stickla Kucha“ zom Kaffee, sowie den weiteren Ablauf der Veranstaltung optimal vorbereiten

zu können, ist es zwingend geboten, sich zeitgerecht anzumelden.

Dafür Eure Ansprechpartner:

Ingrid und Werner Bartsch,
Hegerskamp 135, - 48155 Münster
(Mitglied im Vorstand der
Zentralstelle Grafschaft Glatz
e.V.)und

Berichterstatter für
Falkenhain/ Neuwilmsdorf
im Grafschafter Boten:
Rudolf und Luzia Wolf
(geb. Bittner, Neuwilmsdorf)
Helmholtzstraße 27,
32049 Herford
und
Gottfried und Christine Rieger,
(geb. Laschke (Krahl),
Neuwilmsdorf),
Sauerbruchstr. 11,
32049 Herford.

Weitere Hinweise ergehen zeitgerecht, die Ankündigung erfolgt ab Januar 2006 auch im Grafschafter Boten. In der Hoffnung, dass uns wieder ein erfolgreiches Treffen gelingen möge, grüße ich ganz herzlich und heimatverbunden, bleibt alle gesund.

Ihr/Euer

Werner Bartsch
Hegerskamp 135
48155 Münster

Wir waren in Altheide

Von Georgsmarienhütte aus starteten wir an einem sonnigen Morgen im August Richtung Polen (Schlesien). Als Rheinländerin war es reine Neugierde dieses ehemals deutsche Gebiet kennen zu lernen. Für meine Mitreisenden war es mehr eine nostalgische Reise. Wir starteten mit zwei Bussen. Die Fahrt ging über Eisenach, Leipzig, Dresden zum Grenzübergang Görlitz. Alles lief problemlos ab und wir kamen müde und hungrig in Petersdorf (Isergebirge) an. Dort bezogen wir Zimmer im Hotel LAS. In den zwei Tagen die wir dort wohnten fuhren wir nach Oberschreiberau (Riesengebirge und Agnetendorf. Der Weg führte immer am Zackenfall entlang nach Vogtsdorf mit Blick auf die Bergreihe Kynast. Vorbei am großen Stausee der ganz Hirschberg mit Wasser versorgt, Krummhübel an der großen Schanze, wo im Jahre 2000 die Ski-Sprungmeisterschaften stattfanden. Wir genossen den Luxus und ließen uns mit dem Sessellift auf den Reifträger fahren(so schonten wir unsere Füße) Uns erwartete ein wirklich fantastischer Ausblick, da in manchen Jahren die Koppe an 340 Tagen im Jahr vom Nebel eingehüllt ist. Wieder im Tal angekommen ging die Fahrt über Brückenberg begleitet von der

Schneekoppe und später vom Eulenpass weiter. Dann führte der Weg nach Schloss Lomnitz, dass nun wieder im alten Glanz erstrahlt. Dort konnten wir uns bei Kaffee und Kuchen im Garten ausruhen. Enttäuscht war ich sehr über den Allgemeinzustand vieler Ortschaften und Felder entlang unserer Route. Wenn man bedenkt dass Schlesien einstmals zur Kornkammer Deutschlands zählte und in manchen der letzten Jahrzehnte die Menschen nur das nötigste zum Essen hatten.

Am dritten Tag fuhren wir endlich über Landeshut und Waldenburg unserem ersehnten Ziel "Altheide Bad" entgegen. Wir bezogen dort unser Hotel und fuhren am nächsten Tag nach einem ausgiebigen Frühstück zur Heuscheuer. Unter viel Mühen und Strapazen erklommen wir dort die teilweise in Felsen gehauenen 600 Steinstufen Von der Bergkuppe aus hatten wir einen schönen Blick in die weitere Umgebung. Für den Abstieg teilte sich die Gruppe, einige ganz mutige wählten einen sehr beschwerlichen Abstieg.

Am Donnerstag verließen wir für einige Stunden Polen und fuhren in die Tscheschei zum Mutter Gottesberg am Puhupass.

Die Kirche oben auf dem Berg sowie das Gelände wurden in den

vergangen Jahrzehnten (auch mit finanzieller Hilfe der Bundesrepublik) wieder aufgebaut bzw. restauriert. Auf der Rückfahrt wurde noch ein Spaziergang durch Bad Landeck gemacht.

Tags darauf ging es auf große Fahrt nach Breslau. Dort fand eine Standtrundfahrt statt, die von einer sehr humorvollen älteren Dame mit sehr viel Kenntnis über die Stadt und deren Geschichte begleitet wurde. Erwähnenswert besonders die Jahrhunderthalle und die Universität mit ihrer prächtigen und sehenswerten Aula Leopoldina und Musiksaal. Rathaus mit Schweidnitzer Keller sollte man sich auch anschauen. Leider war die Zeit für so viel Sehenswertes viel zu kurz, da man unbedingt in ein sehr entferntes Kloster (Treb-nitz) zum Kaffeetrinken musste. Ich meine auf solche Dinge kann man verzichten, da sich auch in Breslau solche Gelegenheiten boten. Breslau wurde und wird noch mit sehr viel Mühe zum Detail restauriert. Gerne hätten wir einen ausgiebigen Stadtbummel durch den Altstadt kern gemacht.

Am Samstagabend wurde wir nach einer deutsch/polnischen Messe in Altheide Bad vom dortigen Pfarrer in Rückers zum Grillen eingeladen. Die daran beteiligten Personen haben sich alle erdenkli-

che Mühe gemacht um uns mit gutem reichhaltigen Essen zu verwöhnen. Es wurde ein gemütlicher und harmonischer Abend.

Der letzte Tag stand zur freien Verfügung oder man konnte sich an einer Fahrt nach Glatz anschließen. Montag morgens hieß es dann für uns Abschied nehmen. Es war eine interessante Fahrt leider war das Programm zu voll gepackt, dass man die eigentlich schönen Dinge gar nicht bewusst genießen konnte.

Anne Lenhard
Elberfelder Str. 187
42781 Haan



Wandertag in Altheide

Auf unserer Reise nach Altheide 2004 haben wir einen Wandertag eingelegt. Leider war der Tag etwas verregnet. Wir hatten noch nicht den Ortsausgang erreicht, da überraschte uns schon der erste Regen. Doch so naturverbunden wie wir Grafschafter sind, stellten wir uns immer wieder unter und warteten den Regenschauer ab.

Wir hatten eine Wanderung Kinderheim, Waldesruh, Buchteich, Walddorf, Neuheide und zurück nach Altheide. Auf dem Weg sprach mich Erika Dörner an, ob ich wüsste, wo die Ma-

rienkapelle ist, von der sie schon viel gehört hatte. Ich war also bereit, sie dort hinzuführen. Nachdem wir die Glatzer Straße in Walddorf erreicht hatten, teilte sich die Wandergruppe, weil der zusätzliche Weg zur Marienkapelle für einige zu weit war.



v.l.: Georg Pohl, Erika Schröder geb. Dörner, Else Hentschke geb. Dörner, Annemarie Ripberger geb. Hasler

Foto: Georg Pohl

So liefen wir mit 5 Personen weiter bis zur Kapelle, die wir durch den Wald nach kurzer Zeit erreichten. Es war für uns eine große Freude, die Kapelle, die auch noch in einem guten Zustand ist, in

Natur zu sehen. Von dort gingen wir durch den Wald in Richtung Neuheide und kamen an der Kreuzung beim "Silbernen Falken" an. In dem Restaurant gegenüber von Bobrich an der Glatzer Straße stärkten wir uns mit einer guten polnischen Suppe und waren wieder fit für den Rest der Wanderung nach Altheide.

Georg Pohl
Gewerbestr. 84
79194 Gundelfingen



Silvester in Altheide

Silvester 2001 war ebenfalls von einer ganz besonderen Art und Weise in den Geschehnissen meiner alten Heimat in Altheide Bad. Durch Bekannte in diesem Ort hatte man mir vom 25.12.2001 bis 10.1.2002 im Sanatorium ein Zimmer bestellt. In dieser Zeit ruhte der Kurbetrieb und man war recht froh doch einige Räume in dieser Zeit belegt zu wissen.

Als ich abends ankam wurde mir mein Einzelzimmer Nr. 13 vorgestellt. Ich war damit zufrieden und alle Zeitangaben für Essen und Veranstaltungen, lagen als Mitteilung auf dem Tisch. Mein Fenster war Richtung Trinkhalle im Giebel des Hauses. Man konnte das Gehen und Kommen der Leute täglich sehen. Es lag Schnee weit und breit bei minus 15 Grad.

Das Zimmer war ordentlich warm und gemütlich. Wegen der Mahlzeiten konnte man den Ort nicht groß verlassen. So besuchte ich alle Bekannten im Ort, saß im Kurcafe und hatte auch Kontakt zu den Gästen im Sanatorium. Einige Tage vor Silvester erhielt ich eine Einladung in großer Aufmachung mit vollem Programmhinweis. Ich hatte vorher bei der Bestellung für die Silvesterfeier gebeten, mich an einen Tisch mit deutschen Touristen zu setzen oder zu anderen Gästen, die mich verstehen würden.

Es fällt mir die polnische Sprache immer noch schwer, auch wenn ich mich sehr darum bemühe.

Abends 18 Uhr war Einlass, in festlicher Garderobe betrat ich den Saal, der geschmackvoll und bunt dekoriert war.

Als der Saal gefüllt war, konnte man sehen, die Gäste waren alle sehr gut gekleidet. Einige Damen sogar exklusiv. Bewohner des Ortes, die vorhanden waren, zählten zu den Wohlhabenden. Für die kleinen Leute war der Eintrittspreis zu hoch. Sie feierten in den Gasthäusern, auf der Straße oder zu Hause in der Familie den Jahreswechsel. Wir wurden nun von einem Herrn begrüßt, wahrscheinlich von der Kurverwaltung und die Feier war somit eröffnet. An mei-

nem Tisch saß eine Deutschlehrerin aus Zittau, die in Polen wohnt, nebst ihrem Partner.

Neben mir saß ein Oberlehrer aus Posen, nebst seiner Frau, welcher fließend deutsch sprach.

Er fiel im ganzen Saal mit seinem lauten Lachen auf. Der Tisch war vollgestellt mit Getränken aller Art.

Pro Person ein halber Liter Wodka, für Mitternacht stand eine Flasche Sekt bereit, man konnte kaum die Hände auf den Tisch legen, da er mit Gläsern, Nascherein und Getränken überfull war. In der Ecke spielte eine Kapelle fleißig Musik aus aller Welt. Man begann zu tanzen, Luftschlangen stiegen empor und die Stimmung stieg allmählich.

Mein Nachbar unterhielt sich gern mit mir sowie meinem Gegenüber. Mir kam Silvester fast wie in Deutschland vor. Man ermunterte mich zum tanzen, leider bin ich ein schlechter Tänzer und habe mich dagegen gewehrt. An den Gemeinschaftstänzen im Saal nahm ich teil da mir dort keine Schwierigkeiten erwachsen. Es merkte kaum jemand, dass ich kein Pole war. Bei Volksweisen gesungen zum Tanz, konnte man die andere Mentalität im Nachbarland erfühlen und wahrnehmen.

Von dieser Art Tanz und Gesang war ich sehr beeindruckt. Für den Abend waren 5 Gänge Essen vorgesehen, für mich unvorstellbar...

So war immer die kleinste Menge das rechte Maß. Besonders bei den harten Getränken war als Tourist Vorsicht das erste Gebot. So verging bei Tanz, Essen und Trinken die Zeit sehr rasch und schon wurde der Sekt geöffnet. Man machte sich bereit für den Empfang des neuen Jahres. Es wurden die letzten Sekunden des alten Jahres gezählt um das Neue freudig zu begrüßen.

Nun beglückwünschte man sich gegenseitig am Tisch und all jene die ich kannte. Bei ihnen wurde ich als alter Tourist freudig begrüßt und wie immer zum Trinken eingeladen.

Wieder am Tisch angekommen im neuen Jahr ging Tanz und Gesang fröhlich dem neuen Jahr ins Ohr.

Nach einer halben Stunde sagte ich zu meinen Tischnachbarn: „Ich gehe nun eine Stunde in den Ort spazieren.“ Ich begab mich an die Garderobe und ging besinnlich Richtung Teehaus. Draußen lärmte Altheide lustig, Raketen stiegen hoch, der Schnee knirschte unter meinen Füßen, Frieden, nichts als Frieden auf meinem Weg. Am Teehaus angekommen ging ich bis vor an den Steilhang und besah mir Altheide im Lichterglanz und hörte das fröhliche Lärmen der Bürger.

Dann begab ich mich auf die Terrasse des Teehauses. Drinnen wurde ebenfalls lustig gefeiert, einige Gäste standen draußen, sie begrüßten mich mit Glückwünschen für das neue Jahr.

Ein junger Mann mit seiner Begleiterin lud mich zu einem Getränk ein. Ich erklärte ihm, dass ich im Sanatorium Silvester feiere und mir Altheide im neuen Jahr betrachte. Er freute sich darüber und erzählte mir, dass er in Deutschland gearbeitet und von dem Verdienst in Polen eine Existenz gegründet hätte. Ich besah mir von der Terrasse Altheide nochmals mit traurigen Gedanken an die Vergangenheit als wir dieses schöne Land, die Grafschaft Glatz, noch besaßen.

Drüben grüßte mich dunkelnd der Wald, die Nacht war sternklar und der Vollmond stand im Zeichen des Krebses. Langsam ging ich wieder ins Sanatorium zurück, etwas traurig nahm ich wieder an unserem Tisch Platz.

Der Jubel und der Tanz sah mich bald wieder auf dem Parkett. Meine Gegenüber waren schon schön heiter und meine Flasche Wodka war noch unberührt, da mir immer von anderer Seite neu eingeschenkt wurde. Es kam noch einmal ein Gericht, das ich nach meinem Spaziergang verzehrte. Gegen 4 Uhr früh war der Höhepunkt der Stimmung aber niemand war dabei betrunken. Als sich die Silvesterfeier

dem Ende zuneigte, hatte ich auch den Wunsch in meinem Zimmer allein mit dem neuen Jahr zu sein. Gegen 5 Uhr endete die Silvesterfeier und das neue Jahr stand schon auf seinen eigenen Füßen.

Die Verabschiedung am Tisch war herzlich. Mit meiner vollen Flasche Wodka unterm Arm verließ ich den Festsaal Richtung Garderobe.

Als ich in meinem Zimmer Nr. 13 lag, müde und voller Eindrücke, habe ich noch lange wach gelegen. Ich wusste aber ganz genau, ich werde spät erwachen aber in meiner alten Heimat. Ich werde an Halle, meine neue Heimat denken sowie an meine Angehörigen. Ebenso werde ich mich auf den neuen Tag freuen, Bekannte im Ort begrüßen zu können, verbunden mit Glückwünschen für das neue Jahr.

Es wird mir an diesem Tage an nichts fehlen, werde keinen Hunger haben und angstfrei in das neue Jahr gehen. Habe ich so viele üble Silvester erlebt wird mir das neue Jahr, begonnen in der alten Heimat, unvergesslich bleiben.

Geschrieben im Februar 2005 in Halle
Leonhard Lutzke
Am Rosengarten 91
06132 Halle



Kaffee Wiedenska

In unserer Sprache: Wiener Kaffee.

Der hintere Teil der Trinkhalle vor der Konzertmulde, ist nun zu einem Kaffee umgestaltet worden. Das Mobiliar ist im dunklen Mahagoni-Ton geschmackvoll eingerichtet. Es sitzt sich dort sehr angenehm, bei all den köstlichen Dingen, die man uns anbietet. Ein roter Fußbodenbelag macht unsere Schritte leise, ebenso die der Bedienung.

Die Fenster groß, neu, modern lassen uns einen Blick in den Park werfen. Auf den Gehwegen, geschmackvoll gepflastert, spazieren die Kurgäste und Touristen in bunter Vielfalt. Sie sind alle modern und gepflegt gekleidet. Das Büffet ist ebenfalls stilvoll eingerichtet. Die Stufen der Aufgänge zum Kaffee sind im grauen Marmor zu sehen. Das Geländer im silbernen Metall ist wohlgefällig um die Platten eingearbeitet. Vor der Konzertmuschel ist der Fußboden im Karomuster in braun und grau gestaltet.

Die Decke ist weiß, die Wände ein dunkleres gelb. Grau, braun, gelb sind die beherrschenden Farben. Grau hält sich Ton in Ton in seiner Abstufung die Waage. Es ist ein Kommen und ein Gehen. Im Preisverhältnis ist der Eurobesitzer sehr gut bedient. Die Ober

sind freundlich und höflich, es sind zwei Brüder. In dieser wohligen Atmosphäre habe ich viel geschrieben in den kalten Augusttagen 2005.

Viele Besucher verbringen bei heißen Getränken hier die Zeit.

Es fehlt aber zu einem Wiener Kaffee die Zeitung, womöglich aus mehreren Ländern oder zumindest aus dem Nachbarland Deutschland.

Dieses Kaffee macht denen im Ort recht spürbare Konkurrenz. Die kranken Kurgäste laufen nicht bis ins Zentrum, wenn sie hier bequem ihren Kaffee trinken können.

Leise Musik untermalt das Verweilen hier. Dabei kommt aber unübersehbar in allen Räumen hier im

Kaffee der Gedanke, das war einmal unser Besitz, von uns erbaut. Wir haben ihn verspielt und für immer verloren. Im Kriege waren die Bäder der Grafschaft voller Verwundeter, bedauernswerte Gestalten sind mir damals begegnet. Heute ist Altheide wieder das, was es sein sollte, ein Ort der Erholung und Gesundung für die Gebrechen und Krankheiten der Menschheit. Dass Altheide diesen Zweck erfolgreich und heilsam wieder erfüllt, mit einem Wiener Kaffee versehen, ist für alle Besucher woher auch immer eine erfreuliche Tatsache.

Geschrieben am 13.8.2005
im Wiener Kaffee in Bad Altheide
Leonhard Lutzke
Am Rosengarten 91 - 06132 Halle



Heimwärts

Wir wollen wieder heimwärts zieh'n, ins Land der Väter fahren,
dorthin, wo uns' re Wiege stand, wo wir zu Hause waren.
Ins Land, das unser Schweiß gedünkt, wo uns' re Sensen klangen,
wo uns' re Pflüge froh, in Vatererde drangen.

Wir möchten wieder heimwärts zieh'n, zum Wogen uns' rer Felder,
zu unsern himmelsnahen Höh'n, zum Rauschen uns' rer Wälder.

Ins Land, das wir als Heiligtum, mit Lieb und Treu umhegten,
wo uns' re teuren Toten wir in Muttererde legten.

Wir müssen wieder heimwärts zieh'n zum kalt geword'nen Herde,
dass wir nicht wurzellos vergeh'n in liebe armer Erde.

Im Heimatkirchlein wollen wir still uns' re Hände falten;
dass wir noch einmal heimwärts zieh'n, das mag der Herrgott walten

Gemeinsame Fahrten in die Heimat

**Liebe Falkenhainer,
liebe Neuwilmsdorfer,
liebe Altheider und Freunde
der Grafschaft Glatz!**

Im Jahre 2006 werden wir wieder die Heimat, unsere Grafschaft Glatz besuchen. Die Altheider, wie auch die Falkenhainer/Neuwilmsdorfer Heimatgemeinschaften haben auch im Jahre 2004 die Stätten der Heimat besucht. Während für die Altheider bisher jeweils nur alle 2 Jahre, im Wechsel mit den Treffen, eine Heimatreise geplant ist, haben die Falkenhainer und Neuwilmsdorfer im Jahre 2005 eine Pause eingelegt. Leider ist so der angedachte Wechsel (einmal Altheide, dann Falkenhain/Neuwilmsdorf, mit gegenseitiger Einladung) noch nicht zustande gekommen. Nun fahren beide Heimatgemeinschaften noch einmal im gleichen Jahr. Künftig wird man rechtzeitige Absprachen treffen müssen. Sollten für die Altheider, Falkenhainer und Neuwilmsdorfer Heimatfreunde im Jahre 2006 bestimmte Termine der jeweils eigenen Heimatgemeinschaft nicht

möglich sein, besteht selbstverständlich, je nach vorhandener Platzkapazität, die Möglichkeit einer Teilnahme bei der Nachbargemeinde.

Heimatgemeinschaft Falkenhain / Neuwilmsdorf

Die Heimatgemeinschaft Falkenhain / Neuwilmsdorf besucht die Grafschaft

vom 11. Juni 2006

bis 18. Juni 2006

Die Unterbringung ist, wie in all den Jahren vorher, in der Pension Malgosia, Altheide Bad (Polanica Zdroj) gebucht. Die Bestätigung liegt vor, so dass der Ablauf festgelegt werden konnte. Die Reise wird mit dem allseits bekannten und in den zurück liegenden Jahren zur besten Zufriedenheit tätigen Reiseunternehmen Wiebusch aus Bad Salzuflen durchgeführt. Neben Zielen in der Grafschaft wird auch die Hauptstadt Schlesiens, Breslau (Wroclaw) besucht. Zur Zeit stehen noch einzelne Plätze zur Verfügung.

**Ansprechpartner für
Falkenhain / Neuwilmsdorf:
Reiseleitung und Anmeldung:**

Luzia Wolf,
Helmholtzstraße 27,
32049 Herford, Tel.: 05221 / 25846

Informationen:

Gottfried Rieger
Sauerbruchstraße 11,
32049 Herford, Tel. 05221 / 25562

Werner Bartsch
Hegerskamp 135,
48155 Münster, Tel. 0251 / 315973



**2006 fahren wir wieder
nach Altheide!**

Wir freuen uns über die schon jetzt große Nachfrage nach der Altheide-Fahrt 2006.

Zunächst geht es wieder in das Riesengebirge nach Petersdorf und von dort weiter nach Altheide. 2006 werden wir nur mit einem Bus fahren können. Das *Hotel Polanica* bringt keine Reisebusse mehr unter, deshalb haben wir unsere Unterkunft in dem kleineren Hotel "Beata". Das Hotel liegt un-



Hotel "Beata" Altheide

terhalb der Töpferkoppe an der Sommerrodelbahn.

Reisetermin:

25.08.2006 bis 02.09.2006.

Unterkunft:
im Hotel "LAS"
in Petersdorf und
im Hotel "Beata" in Altheide.

Wieder sind sehr schöne Touren im Riesengebirge und in der Grafschaft Glatz und Umgebung geplant. Aber es werden auch genügend Ruhetage für eigene Unternehmungen eingelegt.

Leistungen:

Fahrt im 4-Sterne-Bus,
Halbpension
2 Übernachtungen im
Hotel LAS, Petersdorf im
Riesengebirge
6 Übernachtungen im
Hotel „Beata“, Altheide Bad
Rundfahrten ins
Riesengebirge, Grafschaft Glatz
und Umgebung

Reisepreis:

€ 420,- pro Person
€ 50,- Einzelzimmerzuschlag

**Anmeldungen
bitte ab sofort an:**

Georg Pohl,
Gewerbestr. 84,
79194 Gundelfingen,
Telefon 0761-583856

Da wir nur 52 Plätze zur Verfügung haben, bitte unverzüglich anmelden. Berücksichtigung in der Reihenfolge der Anmeldungen.

Wie bereits erwähnt, haben unsere Partnergemeinden Falken-

hain/Neuwilmsdorf eine Reise vom 11.06.2006 bis 18.06.2006 geplant.

Falls dieser Termin jemandem besser zusagt, wenden Sie sich bitte an Frau

Luzia Wolf,
Helmholzstr. 27, 32049 Herford,
Tel.-Nr. 05221/25846.

Georg Pohl
Gewerbestr. 84
79194 Gundelfingen

Aus der Geschichte der Orte

Von Alt-Heide zu Altheide Bad

Amtsbezirk Altheide Bad

*Territoriale Veränderungen in Deutschland und deutsch verwalteten Gebieten 1874 - 1945, Rolf Jehke, Herdecke,
Zuletzt geändert am 13. Januar 2004*

28. 2. 1874

Bildung des Amtsbezirks **Alt Heide Nr. 12** im Kreis Glatz aus den Landgemeinden Altheide und Neuheide sowie dem Gutsbezirk Alt Heide (3 Gemeinden/Gutsbezirke).

Er wird zunächst verwaltet vom Amtsvorsteher in Alt Heide.

Bildung des Amtsbezirks **Falkenhain-Weesenhain Nr. 11** im Kreis Glatz aus den Landgemeinden Falkenhain und Weesenhain und dem Gutsbezirk Nesselgrund, Anteil Kr. Glatz, Forst (3 Gemeinden/Gutsbezirke).

Er wird zunächst verwaltet vom Amtsvorsteher in Nesselgrund.

24. 1. 1876

Umwandlung des Gutsbezirks Falkenhayn in die neue Landgemeinde Neu Falkenhayn 1889

Anordnung der Regierung zur Schreibweise der Orte bisher Alt-

Haide, Neu-Haide, jetzt Alt-Heide und Neu-Heide (*Chronist*)

01. 04. 1892

Auflösung des Amtsbezirks **Falkenhain-Weesenhain**

Umbenennung Alt Heide in **Altheide**

01. 01. 1908

Der Amtsbezirk Altheide umfasst die Landgemeinden Altheide, Falkenhain, Neufalkenhain, Neuheide und den Gutsbezirk Nesselgrund, Anteil Kr. Glatz, Oberförsterei (4 Gemeinden/Gutsbezirke).

27. 5. 1909

Eingliederung der Landgemeinde Neuheide (teilweise)¹ in den Gutsbezirk Nesselgrund, Forst;

Eingliederung des Gutsbezirks Wallisfurth (teilweise)² aus dem Amtsbezirk Wallisfurth in den Gutsbezirk Nesselgrund, Forst;

Eingliederung des Gutsbezirks Wallisfurth (teilweise)³ aus dem Amtsbezirk Wallisfurth in die Landgemeinde Neuheide.

01. 06. 1911

Bildung des neuen Amtsbezirks **Nesselgrund, Anteil Kr. Glatz** aus dem Gutsbezirk Nesselgrund, Anteil Kr. Glatz, Forst.

23. 10. 1912

Eingliederung des Gutsbezirks Nesselgrund, Anteil Kr. Glatz, Forst (teilweise) ⁴ aus dem Amtsbezirk Nesselgrund, Anteil Kr. Glatz in die Landgemeinde Neuheide;

Eingliederung der Landgemeinde Neuheide (teilweise) ⁵ in den Gutsbezirk Nesselgrund, Anteil Kr. Glatz, Forst im Amtsbezirk Nesselgrund, Anteil Kr. Glatz.

25. 06. 1925

Umbenennung der Landgemeinde **Altheide in Altheide-Bad**

Zusammengesellt von Henryk Grzybowski, Aleja Roz, PL 57-320 Polanica Zdroj

Ober-Schwedeldorf

ist Nachbargemeinde von Altheide, liegt auch an der Weisstrich und ist von vielen Stellen des Dorfes aus leicht zu sehen. Vom „Grünen Wald“ aus 4 km $\frac{1}{4}$ Stunden. Für Fußgänger sei der Weg längs des Wassers empfohlen. Der Weg biegt bei der Herbertruh von der Heuscheuerstraße ab und bleibt auf der linken Seite des Wassers. Man gehe also über seine Brücke! Auf den Schwedeldorfer Wiesen, gegenüber einer alten zerfallenen Knochenmühle gewahrt man etwa 200 m vom Wege ab ein verwittertes Steinkreuz, das sogenannte Schwedenkreuz. Es soll aus dem 30-jährigen Kriege stammen. Gebeine von 4 erschossenen Schweden sollen darunter beerdigt sein. Das Zeichen einer Armbrust ist in den Stein eingemeißelt. In Schwedeldorf besichtigt man die Kirche, den Glockenturm und die Pestsäule.

Aus der Werbeschrift

„Führer durch Bad Altheide und Umgegend 1926

Hrsg. Kurverband Altheide bearbeitet Lehrer A. Töpler, Altheide

Kleine Schulgeschichte

-Volksschule in Altheide Bad

1858 – 1945

Durch die kirchliche Zugehörigkeit zu Oberschwedeldorf war für die Altheider und Neuheider die Schule in Ober-schwedeldorf die zuständige Volksschule. Während die kirchliche Verselbständigung mit dem Kirchenbau 1911 begann nahm die Eigenständigkeit im Schulbereich bereits 1858 ihren Anfang. Schon über Jahre schleppten sich die

Verhandlungen wegen einer Aufteilung der Schüler an der Oberschwedeldorfer Schule hin.

Am 14. Juni 1858 erschien der Landrat des Kreises Glatz in der Schule Oberschwedeldorf um gemeinsam mit den Vertretern dieser Einrichtung die räumlichen Verhältnisse zu überprüfen. Teilnehmer in dieser Runde war auch der Pfarradministrator Kaulig; der damalige Pfarrer Friedrich Scholz war schwer erkrankt und

konnte keine Dienste mehr verrichten. *Kaulig* trug die Bedenken der Pfarrgemeinde vor. Sie bestanden vor allem darin, dass sich ein neues Schulsystem gründen könne und die Kinder aus Altheide, Neuheide und Wallisfurth dann vor Ort von Oberschwedeldorf aus im Religionsunterricht zu unterrichten seien.

Die religiöse Betreuung sowohl der größeren als auch der kleineren Kinder müsse dem Kaplan der Pfarrgemeinde Oberschwedeldorf überlassen werden. Der Landrat konnte die Bedenken jedoch entkräften. Er versicherte dem Vertreter der Kirche „dass die Anordnung ob alle Kinder oder nur die kleineren in Neuheide zu unterrichten seien, und wo und in welcher Weise der Religionsunterricht zu erteilen sei, dem Pfarrer und der vorgesetzten kirchlichen Behörde überlassen bleibe.“ Daraufhin machte der Pfarradministrator zur Bedingung, dass bei einer Unterrichtung in der neuen Schule dem Kaplan ein „Laufgeld“ von 5 - 6 rf pro Jahr zu zahlen sei. Andernfalls müsse er darauf bestehen, dass die Kinder Mittwochs und

Sonnabends nach Schwedeldorf zum Religionsunterricht kämen.

Schon am 30. Juni 1858 bat die königliche Regierung zu Breslau den Kreisschulinspektor und Stadtpfarrer von Lewin, May, die Stelle mit einem älteren Hilfslehrer zu besetzen, damit die Schule am 1. August eröffnet werden könne. In einem Schreiben an den Generalvikar und Großdechanten der Grafschaft Glatz, Anton Ludwig in Ebersdorf, schlug Pfarrer May den Hilfslehrer Franz Gröger aus Lewin für diese Stelle vor. Gleichzeitig äußerte er sein Unverständnis dass die neue Schule nicht selbständig werden sollte.

Die königliche Regierung in Breslau stellte nun amtlich fest, dass wegen großer Schülerzahl die Oberschwedeldorfer Schule total überfüllt sei und ordnete die Gründung einer Nebenschule in Neuheide für die Schüler aus Altheide, Neuheide und der Kolonie Wallisfurth an.

Kurzfristig mietete der Schulverband von dem Gutsbesitzer Franz Rathmann ein in Neuheide belegenes Gebäude an und richtete dort eine Schulklasse mit Lehrerwohnung ein.



Vorseite: Schreiben der Königlichen Regierung in Breslau an den Kreis-Schulen-Inspektor, Pfarrer Mey in Lewin, wegen Einreichung eines Vorschlages für die Besetzung der Lehrerstelle

In einem Festakt unter der Leitung des neuen Pfarrers von Oberschwedeldorf, Franz Scherzberg, wurden 183 Kinder am 31. August 1858 in die neue Schule eingeführt. Der neue Hilfslehrer hieß Vitalis Seidelmann. Insofern war dem Vorschlag des Kreisschulinspektors nicht gefolgt worden. An der Einführung nahm auch der Schulvorstand mit Bauerngutsbesitzer *Johann Kuschel* aus Altheide, Kunstgärtner *Anton Hötzel* aus Neuheide und Gasthausbesitzer *August Walzel* aus Wallisfurth sowie die Ortsgerichtsschulzen Müllermeister *Josef Adler* aus Atheide, Erbschulze *Amand Jung* aus Neuheide und *Schulze Urban* aus Wallisfurth teil. Von den 183 Schulkinder kamen 63 aus Altheide, 60 aus Neuheide und 60 aus der Kolonie Wallisfurth.

1877 gründeten die Gemeinden Altheide und Neuheide ein eigenes, von Oberschwedeldorf unabhängiges Schulsystem. Der bisherige Hilfslehrer Vitalis Seidelmann wurde jetzt vom Schulinspektor, *Pfarrer Scholz* aus Oberschwedeldorf, in Gegenwart von Amtsvor-

steher Hoffmann, Gutsbesitzer Rathmann und Schulvorsteher Adler, alle Altheide, Heinze aus Neuheide, Walzel aus Wallisfurth, und den Gemeindevorstehern Höcker aus Altheide, Mattern aus Neuheide und Heinze aus Wallisfurth als selbständiger Lehrer „mittels Handschlag auf die Anerkennung der Staatsgesetze noch einmal verpflichtet.“ Ab November mussten die Wallisfurther Kinder wieder die Oberschwedeldorfer Schule besuchen.

Nachdem 1879 die Altheider-Neuheider Schule inzwischen von 197 Kindern besucht wurde, entschloss sich der Schulverstand dem Provisorium in dem angemieteten Gebäude ein Ende zu machen und einen Schulneubau zu errichten. Der Grundstein wurde am 28. April 1879 gelegt. Es ist das Gebäude an der Heuscheuerstraße, das im Jahr der Vertreibung 1946 als Lehrerwohnung genutzt wurde. Die Bauarbeiten wurden so zügig durchgeführt, dass bereits am 30. Oktober die neue Schule eingeweiht werden konnte. Lehrer Seidelmann beschrieb das Geschehen in der Schulchronik so:

„Im Jahre 1879 den 30. Oktober feierten die beiden Gemeinden, Alt- und Neuheide, welche einander eine Schulgemeinde bilden, ein seltenes und erhebendes Fest. Das nach 20-jährigem Streben endlich im verflossenen Frühjahr begonnene Schulgebäude wurde nach seiner Vollendung am 30. Oktober durch den Lokal-Schul-Inspektor, Herrn Pfarrer Scholz aus

Oberschwedeldorf feierlichst eingeweiht. Von gutem Herbstwetter begünstigt versammelten sich die Gemeindemitglieder unter Vorantritt der Gemeinde- und Schulvorsteher früh um 8 Uhr in dem bisher Mietsweise inne gehabten Schulhause, wo die Pfarrgeistlichkeit bereits anwesend war. Nach einigen auf das Fest bezüglichen Vorträgen der Schulkinder bewegte sich die Schulgemeinde unter Vorantritt der Kinder und der Herren Geistlichen in Prozession unter Glockengeläut und Böllerschüssen dem neuen Schulhause zu. Vor demselben angelangt begann der vorschriftsmäßige Weiheakt. Nach Vollendung desselben hielt Herr Lokal-Schul-Inspektor Pfarrer Scholz eine

erhebende Ansprache, in welcher den Kindern sowie den Eltern in würdevoller Weise die hohe Bedeutung dieses Festes ans Herz gelegt wurde.

Nach einer demnächst vom Gemeindevorsteher Herrn Pabel gehaltenen längeren Ansprache bewegte sich der Zug nach der Schlosskapelle (Waisenhaus) in welcher feierlicher Gottesdienst stattfand. Wie bei allen ähnlichen Anlässen bildeten auch hier ein Festessen für die Erwachsenen den Schluss des Festes, während die Kinder nach vorangegangener Bewirtung mit Vorträgen und Spielen den Nachmittag zubrachten. In sehr sinniger Weise wurde während der Festtafel von Herrn Pfarrer Scholz das gemeinschaftliche Interesse, welches Staat und Kirche an der Schule nehmen, mit beredter Ansprache geschildert, deren Schluss ein Hoch auf S. Majestät den Kaiser und S. Heiligkeit den Papst, in welches die Versammlung kräftig einstimmte, bildete. So wurde dem unter wiederholt von verschiedener Seite ausgebrachten Toasten der Rest des Tages fröhlich zugebracht.“



Das 1879 erbaute Schulgebäude –später Lehrerwohnung - Aufnahme 2005 -
Foto: Dagobert Bonnekessel

Wunderglas für die Klasse zu Schulleiter

<i>Zeitraum</i>	<i>Monat</i>	<i>Abgabe</i>	<i>Abgabe</i>	<i>Abgabe</i>	<i>Abgabe</i>
<i>Wunderglas</i>	<i>1. 9. 18</i>	<i>Schiller'sche Gedichte</i>	<i>1-2</i>	<i>Kopfen</i>	<i>Kopfen</i>
	<i>2. 9. 18</i>	<i>Kopfen</i>	<i>2-3</i>	<i>Kopfen</i>	<i>Kopfen</i>
	<i>3. 9. 18</i>	<i>Kopfen</i>	<i>3-4</i>	<i>Kopfen</i>	<i>Kopfen</i>
	<i>4. 9. 18</i>	<i>Kopfen</i>			
<i>Wunderglas</i>	<i>1. 9. 18</i>	<i>Schiller'sche Gedichte</i>	<i>1-2</i>	<i>Kopfen</i>	<i>Kopfen</i>
	<i>2. 9. 18</i>	<i>Kopfen</i>	<i>2-3</i>	<i>Kopfen</i>	<i>Kopfen</i>
	<i>3. 9. 18</i>	<i>Kopfen</i>	<i>3-4</i>	<i>Kopfen</i>	<i>Kopfen</i>
	<i>4. 9. 18</i>	<i>Kopfen</i>			
<i>Wunderglas</i>	<i>1. 9. 18</i>	<i>Schiller'sche Gedichte</i>	<i>1-2</i>	<i>Kopfen</i>	<i>Kopfen</i>
	<i>2. 9. 18</i>	<i>Kopfen</i>	<i>2-3</i>	<i>Kopfen</i>	<i>Kopfen</i>
	<i>3. 9. 18</i>	<i>Kopfen</i>	<i>3-4</i>	<i>Kopfen</i>	<i>Kopfen</i>
	<i>4. 9. 18</i>	<i>Kopfen</i>			
<i>Wunderglas</i>	<i>1. 9. 18</i>	<i>Schiller'sche Gedichte</i>	<i>1-2</i>	<i>Kopfen</i>	<i>Kopfen</i>
	<i>2. 9. 18</i>	<i>Kopfen</i>	<i>2-3</i>	<i>Kopfen</i>	<i>Kopfen</i>
	<i>3. 9. 18</i>	<i>Kopfen</i>	<i>3-4</i>	<i>Kopfen</i>	<i>Kopfen</i>
	<i>4. 9. 18</i>	<i>Kopfen</i>			

Wunderglas für die Klasse zu Schulleiter

Im Jahre 1887 wurde der in den Ruhestand tretende erste Lehrer einer selbständigen Altheider-Neuheider Schule, Vitalis Seidelmann von Hauptlehrer Wilhelm Welzel abgelöst. Seidelmann hatte, mit Leib und Seele Lehrer, soviel Einsatz für den Aufbau des Schulsystems in Altheide erbracht, dass er schon drei Jahre später verstarb. Die zweite Lehrstelle wurde durch Paul Wolf aus Lauterbach besetzt, der aber schon bald durch Ernst Engel ersetzt wurde.

Ende der achtziger Jahre bis zum neuen Jahrhundert herrschte bei einem Großteil der Schüler Mangel an Kleidung und Nahrung. Der Gesundheitszustand vieler Schüler war schlecht und Lehrer, Schul- und Gemeindevorstand versuchten über Spenden die größte Not zu lindern. Immer wieder erkrankten Kinder an Diphtherie, Scharlach, Masern, Ziegenpeter und anderen ansteckenden Krankheiten. Einige starben. Hauptlehrer Welzel plante für die Zukunft und legte eine Baumschule an um den Kindern bei der Ziehung von Obstbäumen Unterricht zu erteilen. Zur geistigen Nahrung schuf er eine Schulbibliothek. Erstmals 1906 wurde der Gesundheitszustand der Schüler als sehr gut bezeichnet. Die finanziellen Verhältnisse des Schulverbandes besserten sich Anfang

des zwanzigsten Jahrhunderts so, dass Toiletten eingerichtet werden und ein Schulausflug zur Heuscheuer gemacht werden konnte. Die Schulreinigung wurde jetzt nicht mehr von den Kindern gemacht, sondern von hauptamtlichen Kräften erledigt. 1910 wurde die vierte Lehrstelle in der inzwischen fünfklassigen Schule eingerichtet. Lehrer *Alfons Töpler* kam.

Jetzt platzte das noch keine fünf- undzwanzig Jahre alte Schulgebäude aus allen Nähten, zumal auch die schulpflichtigen Kinder aus dem Waisenhaus die Altheider Schule besuchten. So fasste der Schulvorstand am 7. April 1913 den Beschluss, ein neues Schulgebäude zu errichten und im bisherigen Gebäude Lehrerwohnungen einzurichten. Inzwischen begann der erste Weltkrieg und der Schulneubau verzögert sich. Hauptlehrer Welzel, Lehrer Engel und Lehrerin *Fräulein Adam* mussten den zu den Soldaten einberufenen Lehrer Töpler vertreten. Trotz aller Schwierigkeiten begann Maurermeister Müller aus Reinerz am 26. März 1915 mit den Bauarbeiten an der neuen Schule, die am 5. September 1916 eingeweiht werden konnte. Der Festakt entsprach wie es heißt „dem Ernst der Zeit“ und nur ein kleiner Kreis geladener Gäste wohnte den Feierlichkeiten bei. *Pfarrer Theuner* aus

Oberschwedeldorf nahm die Weihehandlung vor und der Festtag endete mit einem Gottesdienst in der neuen, 1912 errichteten Filialkirche in Altheide.

Von der Regierung wurde zum 1. Januar 1922 als erste evangelische Lehrerin an der katholischen Volksschule *Margarete Klämbt* eingesetzt, die aber wegen Erkan-



Die 1915/16 erbaute Schule - Aufnahme 2005 -

Foto: Dagobert Bonnekesel

1920 trat Lehrer *Hugo Lesk* die neu errichtete Lehrerstelle an. Die Schule hatte jetzt 350 Schüler. Die zunächst auch im neuen Schulgebäude eingerichtete Lehrerwohnung wurde durch Umbau in die alte Schule verlegt, in die Lehrer Engel einzog. Sowohl im Erdgeschoss als auch im Obergeschoss der neuen Schule befanden sich jetzt drei Klassenräume, also insgesamt sechs. Von den 350 Schülern waren 40 evangelischer Konfession.

kung schon bald durch *Ellionor Göllner* und *Elly Wernecke* vertreten werden musste. Als weitere Lehrkraft folgte am 1. April 1922 Oswald Götz. Als 1924 der inzwischen zum Rektor ernannte Wilhelm *Welzel* in den Ruhestand trat folgte ihm Rektor Alfred Jung, gebürtig aus Brieg und vorher an der Präparandie in Landeck tätig gewesen. Mit *Rektor Welzel* ging ein hochverdienter Mann aus dem Schuldienst. *Welzel* kam aus klei-

nen Verhältnissen. Als Sohn des herrschaftlichen Schäfers wurde er 1863 in Nieder-Steine geboren.

Nach Besuch der Volksschule in Nieder-Steine ging er an die Präparandie nach Landeck und an das Seminar nach Habelschwerdt. Seine erste Lehrerstelle erhielt er in Mittelsteine bevor er 1886 nach Altheide kam. Von 1886 bis 1924 hatte er die wichtigsten Stationen der Schulentwicklung und mit seinem Engagement im kommunalpolitischen und kirchlichen Bereich auch die Entwicklung der Orte Altheide und Neuheide entscheidend mit geprägt. So wurde dem verdienten Pädagogen auch ein feierlicher Abschied bereitet. Kollegen, Schulkinder und große Teile der Bevölkerung fanden sich zu einem feierlichen Gottesdienst in der Altheider Kirche ein. Pfarrer Taubitz in seiner Laudatio:

„ Er durchlebte in dieser Zeit die Entwicklung des hiesigen Ortes vom armen Heidedorf bis zum modernen Badeort und förderte den Aufstieg des Ortes als Mitglied der Gemeinde-Vertretung wesentlich. Umfassende Tätigkeit entfaltete er beim Bau des Gotteshauses und der neuen

Schule.“ Lehrerkollege Töppler bedankte sich im Namen des Lehrerkollegiums bei dem scheidenden “demokratischen Leiter“ der Schule. Die Verabschiedung von der Bevölkerung fand am Abend im “Tyroler Hof“ statt. *Rektor Welzel* war auch sehr aktiv gewesen in der Erforschung der Ortsgeschichte und der Geschichte der Grafschaft Glatz. Leider haben sich seine Aufzeichnungen nicht über das Kriegsende erhalten.

1924 kam als Nachfolger von *Fräulein Wernecke* der evangelische Lehrer Paul Heinrich Hermann an die Volksschule Altheide. 1925 folgte für die ausscheidende Lehrerin Adam Fräulein Maria Dittrich. Sie war gebürtig aus Breslau und wurde von der Volksschule Mittelsteine nach Altheide versetzt.



Lehrerkollegium der Altheider Volksschule mit: Adler, Dittrich, Bürgermeister Glatzel, Hermann, Pfarrer Taubitz, Lesk, Götz, Rektor Jung, Müller



**Lehrerkollegium
1929
mit
Götz, Jung,
Steuer, Adler,
Hermann, Lesk**



**Schulentlassu
ng
1936.
Die Lehrer
v.l.: Müller
Lesk
Günter
Krause
Hermann
Tschierschke**



Oberklasse mit Rektor Krause



Schulklasse auf Wanderung
mit Lehrer Tschierschke

Der Unterricht wurde Ende 1944 eingestellt, als das Gebäude den Hilfstruppen der „Wlassow-Armee“ als Unterkunft diente.

Kriegsende und Vertreibung setzten der deutschen Schulgeschichte von Altheide ein Ende.

Georg Wenzel

Quellen:

Schulchronik 1858 – 1933

Dekanatsarchiv Glatz sign. IV 668a



Schule Neuwilmsdorf



Schule Neuwilmsdorf,
eingeweiht im Jahre 1938

Wer hat sie nicht gekannt:
v.l. Hermann Geisler, Frl. Ex
und Hauptlehrer Richard Karger
Hausmeisterin war Maria Bittner
(nicht im Bild),
Ehefrau des Musikers Josef Bittner



Januar 1943

u.r.

Antoniuskapelle
zu Neuwilmsdorf
gegenüber
der Schule



Die Schule wurde 1938/39 durch das
Baugeschäft Goebel
Die Bilder der Schule wurden freundlicherweise
haupteinstimmig zur Verfügung gestellt

Die Schüler von Falkenhain und Neuwilmsdorf besuchten ab 1938 die, durch das Baugeschäft Goebel (Altheide Bad) errichtete, Schule. Hier ist zu vermerken, dass einige Kinder aus Falkenhain - obwohl aus einer politischen Gemeinde - auf Grund der geographischen Nähe zu Pohldorf die dortige Hermann Stehr zu besuchen hatten.

Werner Bartsch
Hegerskamp 135
48155 Münster



Aus der Zeitschrift „Nieregularnik Polanicki“ der „Towarzystwo Milosnikow Polanica Zdroj“ - Gesellschaft der Freunde Altheides- Als weitere historische älteste Gebäude wurden ausgewiesen:



- 15. Kinderheim Dr. Frieslich -Altbau-
- 16. Waldschlößchen
- 17. Katholische Pfarrkirche
- 18. Kurkasino

So war es einmal in der Heimat

Mit freundlicher Genehmigung der "Forschungsstelle Ostmitteleuropa" und des Herausgebers Akad. Oberrat Johannes Hoffmann, Dortmund, veröffentlichen wir Auszüge aus „Karl Weber – Geschichte des Theaterwesens in Schlesien.“

Sie zeigen ein beeindruckendes Theaterleben in der Geschichte des jungen Bades.

Die Kurtheater Bad Altheide

Die Geschichte des Kurtheaters Bad Altheide beginnt erst mit der Errichtung eines Theatergebäudes im Jahre 1925 Gewicht zu bekommen. Aber aus dem Jahre 1903 findet sich ein Hinweis, dass *Bruno*



Das alte Kurtheater (bis 1925), später Kurcasino

Hottenroth aus Kirchberg in Sachsen vom 28. Mai bis August hier gastierte. 1910 vereinigte Karl Friedrich Butz die Kurtheater Bad Landeck und Bad Altheide und spielte vom 2. Juni bis 11. Sept. Schauspiel. Oscar Will-Willutzki, das Ehrenmitglied des Breslauer Lobetheaters, leitete das Kurtheater Bad Altheide von 1918 bis 1921, im letzten Jahr gemeinsam mit Goswin Moosbauer. In den Jahren 1923 und 1924 führte Oscar Will wieder allein die Direktion. Er spielte von Juni bis Anfang September Operette und Schauspiel.

Die Grafschafter Bäder Altheide

Oscar Will-Willutzki spielte in den Jahren 1923 und 1924 von Juni bis September wieder in Bad Altheide. Sein Repertoire enthielt Werke wie: Der kühne Schwimmer * Der Meisterboxer * Luderchen * Der Schildpattkamm * Der Fall Kaiser * Der Vulkan * Mexiko-Gold * Der Mustergatte * Die Kleine vom Varieté.

1923: Der Sprung in die Ehe * Die vertagte Nacht * Maskottchen, Dörine und der Zufall * Ein Puppenheim (Nora) * Der große Bariton *

Die tolle Lola * Die kleine Sünderin * Devisen * Eine galante Nacht.
Der Spielplan 1924 unter Will: Der Störenfried * Der Fürst von Pappenheim * Das Liebesverbot (Beuthener Gastspiel) * Im weißen Rößl * Die vertagte Nacht * Kyritz-Pyritz. Im großen ganzen also Unterhaltungsstücke.

Nach Wills Ausscheiden wurde 1925 das Theatergebäude errichtet und von den Berliner Rotterbühnen eingeweiht. Als ständiges Ensemble für 1925 und 1926 kamen die "Meininger" unter Leitung von *Erwin Hahn* und *Curt Gühne*. Im zweiten Jahr erschien Intendant Franz Nachbauer selbst. In dieser Zeit war Altheide mit Kudowa verbunden, wo *Goswin Moosbauer* sich mit der Operette vergnügte, während die Meininger sich traditionsgemäß auf das Schauspiel beschränkten. Beide tauschten ihre Vorstellungen aus.

1925 boten die Meininger:

Großstadtluft. * Heimat * Kreuzfeuer * Die vertagte Nacht * Der wahre Jakob * Das Konzert * Das weiße Rößl * Auf des Königs Befehl * Die Schmetterlingsschlacht * Mein Leopold * Der Liebeskampf * Lady Windermers Fächer * Ehevulkan * Die spanische Fliege * Der zerbrochene Krug * Lottchens Geburtstag * Meine Frau die Hofschauspielerin * Alt-Heidelberg.

1926: Nur keinen Skandal * Die Durchgängerin * Zwangseinquartierung * Der Raub der Sabinerinnen * Renaissance * Stöpsel * Drei Zwillinge * Im weißen Rößl * Eine unmögliche Frau * Gott der Jungesellen * Kreuzfahrer * Der wahre Jakob * Der Schlafwagenkontrolleur * Meine Frau * die Hofschauspielerin * Alt-Heidelberg.

1927 löste das Görlitzer Stadttheater die Meininger ab; zuerst noch unter Intendant *Curt Eberhardt*, dann unter *Walter O. Stahl*. Es wurden Schauspiel und Operette in der Zeit von Ende Mai bis September geboten. Die Spielpläne unter Eberhardt:

1927 Schauspiel: Der Herr Verteidiger * Die deutschen Kleinstädter * Der Lampenschirm * Spiel im Schloß * Die blaue Stunde * Flachsmann als Erzieher * Dover-Calais * Das Glück im Winkel * Im weißen Rößl * Die Hausdame * Charleys Tante * Doktor Klaus * Der Strom * Kyritz-Pyritz * Liebelei * Die galante Nacht * Der Gott der

Junggesellen * Der Lampenschirm * Die spanische Fliege * Am Teetisch * Sprung in die Ehe.

Operette: Uschi * Die Försterchristel * Die Fledermaus * Die schöne Galathee * Brüderlein fein * Schwarzwaldmädel * Ein Opernball * Der Vetter aus Dingsda * Das Dreimäderlhaus * Der fidele Bauer.

1928 *Schauspiel:* Kollege Crampton * Spiel im Schloß * Die Journalisten * Die Glatze und der Bubikopf * Der Mustergatte * Zwölftausend * Unter Geschäftsaufsicht * Alt-Heidelberg * Heimat * Das Konzert * Der Froschkönig (Bürkner) * Hurra ein Junge * Mrs. Cheneys Ende * Leonie * Ein Kamel geht durchs Nadelöhr * Finden Sie, daß Constance sich richtig verhält? * Der Garten Eden.

Operette: Paganini * Frau ohne Kuß * Der Zigeunerbaron * Johannissnacht * Das Dreimäderlhaus * Adrienne * Die Fledermaus * Drei arme kleine Mädels * Der Vetter aus Dingsda * Ein Walzertraum.

Oper: Martha.

1929 unter Stahl. *Schauspiel:* Ein Glas Wasser * Trio * Oktobertag * Olympia * Am Teetisch, Mein alter Herr * Seine kleine Frau * Mein Vetter Eduard * Der Hexer * Geld auf der Straße * Die spanische Fliege * Ein Prachtmädel * Arm wie eine Kirchenmaus * Stiefmama * Charleys Tante * Hokuspokus.

Operette: Friederike * Der Graf von Luxemburg * Der Zarewitsch * Drei alte Schachteln * Ein Walzertraum * Der Vogelhändler * Der Vetter aus Dingsda * Die keusche Susanne * Frau ohne Kuss * Die goldene Meisterin * Schwarzwaldmädel.

Für die nächsten zwei Jahre übernahm die Badeverwaltung das Theater in eigene Regie unter dem Verwaltungsdirektor des Breslauer Schauspielhauses, *Franz Unger*.

Ungers Spielplan **1930:**

Schauspiel: Vater sein dagegen sehr * Grand Hotel * Der Frechdachs * Scribbys Suppen sind die besten * Ingeborg * Das Parfüm meiner Frau * Der Mustergatte * Die fünf Frankfurter * Weekend im Paradies * Das Extemporale.

Operette: Das Land des Lächelns * Hotel Stadt Lemberg * Die Tugendprinzessin * Marietta * Friederike * Der letzte Walzer * Mädi *

Meine Schwester und ich * Katja die Tänzerin.

1931, *Schauspiel*: Ist das nicht nett von Colette? * Liebe unmodern * Böhmisches Musikanten * Trio * Die Mühle von Sanssouci * Weekend im Paradies.

Operette: Das Land des Lächelns * Die Fledermaus * Viktoria und ihr Husar * Peppina * Die Geisha * Meine Schwester und ich * Die Csardasfürstin.

1932/1933 vereinigte *Georg Syguda* Altheide mit Kudowa und Landeck. Sein Spielplan **1932**, *Schauspiel*: 360 Frauen * Der Mustergatte * Familie Hannemann * Nina * Die ungeküßte Eva * Lottchens Hochzeitsnacht * Hokuspokus * Michael Kramer * XYZ * Arm wie eine Kirchenmaus * Madonna, wo bist du? * Schwindelmeier und Co. * Die Laune des Verliebten.

Operette: Die Blume von Hawaii * Der Bettelstudent * Schwarzwaldmädels * Im weißen Rößl * Wiener Blut * Hollandweibchen * Drei Musketiere * Adrienne * Der Zigeunerbaron * Die Försterchristel.

1933: *Schauspiel*: Hurra ein junge * Trio * Morgen geht's uns gut.

Operette: Der Vetter aus Dingsda * Der Zarewitsch * Friederike * Die Fledermaus * Die Faschingsfee * Glückliche Reise * Annelore * Meine Schwester und ich * Wenn die kleinen Veilchen blüh'n * Paganini * Die Bajadere.

Gastspiele: Ekkehard-Spiele, Horst Wessel NSBO Bühne, Das Tegernseer Bauerntheater, *Max Adalbert* mit „Eine Frau um jeden Preis“. Außerdem fand ein Bunter Abend statt. Als Gäste erschienen ferner: *Marcell Wittrisch* und *Agnes Straub*.

Das Programm aller dieser Direktoren war auf leichte Unterhaltung, im Schauspiel vorwiegend auf Boulevardstücke, ausgerichtet.

1934 übernahm das Oberschlesische Landestheater in Beuthen die Bespielung sämtlicher vier Graftschafter Bäder: Altheide, Kudowa, Landeck und Reinerz. Langenau wurde hin und wieder bespielt. Diese Ehe hielt bis 1937 und brachte ein großes Defizit, so daß sich Intendant *Bartelmus* gezwungen sah, die Verbindung mit den Bädern aufzugeben und sich nur auf Beuthen und den oberschlesischen Spielkreis zu beschränken.

Der Spielplan der Bäder lautete 1934, *Schauspiel*: Das Konzert * Krach um Jolanthe * Wenn der Hahn kräht * Am Himmel Europas * Die Katz im Sack * Der Mann mit den grauen Schläfen * Der Raub der Sabinerinnen * Bob macht sich gesund * Alt-Heidelberg * Frischer Wind aus Kanada * Jahrmarkt in Pulsnitz.

Operette: Liebe auf Reisen * Der verlorene Walzer * Männer sind mal so * Der Vetter aus Dingsda * Lieselott * Die lustige Witwe * Glückliche Reise * Drei alte Schachteln * Ännchen von Tharau * Die tolle Komteß * Wie einst im Mai * Außerdem fand ein Ballett-abend statt.

1938 wurde das Altheider Theater mit Landeck zusammen vom Stadttheater Neisse unter Intendant Reinhold Singe bespielt.

Der Spielplan für die beiden Kurtheater enthielt folgende Werke:

Das Land des Lächelns * Liebe in der Lerchengasse * Der Zarewitsch * Der Vetter aus Dingsda * Meine Schwester und ich * einen Bunten Abend und einen Tanzabend.

1939, *Schauspiel*: Der Frontgockel * Marguerite durch 3 * Ingeborg * Mein Freund Jack * Der Etappenhase * Charleys Tante.

Operette: Der Zarewitsch * Wiener Blut * Wie einst im Mai * Schön ist die Welt * 3 Wochen Sonne * Ein Opernball.

Es gastierten die Struwelpeter-Bühne und die Max-und-Moritz-Bühne.

1940 übernahm *Curt Hurrle* die Leitung des Stadttheaters Neisse und damit auch die der Kurtheater Bad Altheide und Landeck.

Der Spielplan wies auf: *Schauspiel*: Der Biberpelz * Die kleine Parfümerie * Zwilling-Komödie * Trockenkursus * Ich bin kein Casanova * Der müde Theodor * Das Konzert * Lüg nicht Baby.

Operette: Frau ohne Kuß * Heirat nicht ausgeschlossen * Peppina * Drei alten Schachteln * und einen Bunten Abend. Es gastierten die Belcantos.

1941, *Schauspiel*: Das Konzert * Am hellichten Tage * Der müde Theodor.

Operette: Drei alte Schachteln und ein Bunter Abend: „Lachen auf langer Welle“.

1942:

Schauspiel: Götter auf Urlaub * Liebesbriefe * Nacht in Siebenbürgen *

Der gute Geist des Hauses * Lauter Lügen * Flachmann als Erzieher * Das Himmelbett von Hilgenhöf.

Operette: Olly-Polly * Bezauberndes Fräulein * Marietta * Der Vogelhändler * Der Vetter aus Dingsda * Die Fledermaus * Adrienne, Flucht ins Glück; ferner ein Bunter Abend: "Hereinspaziert".

1943 löste das Niederschlesische Landestheater in Jauer unter Kurt Baumann-Grandeit die Neisser Künstler unter *Curt Hurrle* ab.

Sein Spielplan war im Schauspiel: Spatzen in Gottes Hand * 3 Eisbären * Das lebenslängliche Kind * Lauter Lügen * Hochzeitsreise ohne Mann * Bob macht sich gesund.

Operette: Der Obersteiger * Wo die Lerche singt * Der Vetter aus Dingsda * Meine Schwester und ich * Die Fledermaus * Frauen haben das gern. Sogar an die Singspiele „Bastien und Bastienne" und „Abu Hassan" wagte sich Baumann-Grandeit.

1944 sah das Stückangebot Baumann-Grandeits, der auch in Neurode und Schlegel spielte, so aus:

Oper: Don Pasquale.

Schauspiel: Ich habe einen Engel geheiratet * Nacht in Siebenbürgen * Der blaue Heinrich * Jugend * Wandlungen der Liebe * Bist du es, Doxy?

Operette: Ein Mädels wie du * Der Graf von Luxemburg * Lisa benimm dich * Paganini * Glückliche Reise, ein Bunter Abend.

Zum Lobe- und Thaliatheater (später Gerhart-Hauptmann-Theater) **und Oscar Will-Willutzki, Breslau:**

In Barnays Direktionsführung fiel die Feier des 80. Geburtstages des bekannten Breslauer Komikers und mehrfachen Theaterleiters Oscar Will-Willutzky, der in jugendlicher Frische diesen Tag begehen konnte. 1866 betrat er in seiner Vaterstadt Königsberg i. Pr. zum erstenmal die Bühne, 1869 kam er nach Breslau ans Kruse-Theater (das spätere Thaliatheater), 1877 finden wir ihn am Stadttheater, wo er unter sieben nacheinanderfolgenden Direktoren wirkte. Dann trat er in den Verband der Vereinigten Theater ein, wo er bis 1917 tätig war. Direktor war er am Sommertheater Liegnitz und in den Grafschafter Bädern Altheide, Kudowa und Landeck.

Zum Stadttheater Glogau und Georg Syguda:

1928 übernahm *Georg Syguda* aus Helmstedt die Direktion. Er bot zunächst Schauspiel, Operette und Oper. Neben Glogau betreute er auch Neusalz, Grünberg und Guhrau. Er erhielt von der Stadt Glogau einen festen Zuschuß von 15 000 Reichsmark. 1930 bespielte er auch Oppeln, wo er sich aufs Schauspiel beschränkte, während er ab 1931 in Bautzen Operetten aufführte. Auch 1932 hielt er diese Kombination seines Wirkungskreises bei. Den Sommer verbrachte er in den Bädern Altheide und Kudowa. *Syguda* war ein Geschäftsmann, der das Theater in erster Linie mit den Augen des Kaufmanns sah, was kein Werturteil sein soll. Ab 1933 wurde Glogau als dritte Bühne von dem Schlesischen Landestheater übernommen.

Zu Curd Eberhard und dem Kurtheater Bad Warmbrunn:

1928 befand sich das Kurtheater Bad Warmbrunn erstmals in Regie der Badeverwaltung. In der Zeit vom 27. März bis 1. Juli fanden Ensemblegastspiele des Kurtheaters Bad Altheide (Leitung Intendant Curd Eberhard) statt.

Zum Oberschlesischen Landestheater Beuthen und dem Stadttheater Neiße:

Die Kurtheater

a.) *Die Grafschafter Bäder*

Gesamtbespielung durch Beuthen OS., Neisse, Ratibor und Jauer

Zum Stadttheater Neiße:

Das Schauspiel brachte 1938/39:

Die Fahne * Flitterwochen * Der Widerspenstigen Zähmung * Der Frontgockel * Glück und Glas * Der Strom * Ein ganzer Kerl * Rätsel um Beate * Lody und für die Kinder: Peterchens Mondfahrt.

Operette: Das Land des Lächelns * Der Obersteiger * Meine Schwester und ich * Der Zarewitsch * Die Vielgeliebte * Der Vetter aus Dingsda * Spiel nicht mit der Liebe * Frau Luna * Der ewige Walzer * Wo die Lerche singt * Monika * Himmelblaue Träume * Wiener Blut. Außerdem gab es einen Tanzabend, einen Bunten Abend und ein Sinfoniekonzert.

1938 verbrachte das Neisser Theaterensemble die Sommersaison in Bad Altheide, was für die Mitglieder den Vorteil längerer Verträge hatte.

Der Spielplan für 1939/40:

Schauspiel: Scharnhorst * Intermezzo am Abend * Kattun und Seide * Der Frontgockel * Drei Eisbären * Aimde * Das Mädchen Till * Ingeborg * Die Räuber * Trockenkursus * Das lebenslängliche Kind * Hochzeitsreise ohne Mann.

Operette: 3 Wochen Sonne * Wie einst im Mai * Wiener Blut * Ein Opernball * Saison in Salzburg * Die ungarische Hochzeit * Schön ist die Welt * Die Tänzerin Fanny Elßler * Auf der grünen Wiese * Der arme Jonathan.

Als Gäste kamen die 8 Entfesselten und Agnes Straub mit „Der Wettlauf mit dem Schatten“.

Bad Altheide (inklusive Bad Landeck) wurden weiter bespielt. *Singe* bot saubere Arbeit und einen auf die Ansprüche des theatergewöhnten Neisser Publikums abgestimmten Spielplan. Die finanziellen Verhältnisse waren geordnet. Nach Singes Weggang übernahm *Curt Hurrle* die Leitung für drei Jahre, bis er an das neuaufgebaute Gleiwitzer Schauspiel kam. Ihm gelang es, bei unverändertem Personal und der Beibehaltung des Zweispartenbetriebs die ganzjährige Spielzeit durchzusetzen.

Sein Schauspielrepertoire war 1940/41:

Das Konzert * Maria Stuart * Der müde Theodor * Dschungel * Der Biberpelz * Lumpacivagabundus * Der Teufelsschüler * Mucki * Liebesbriefe * Die armseligen Besenbinder * Don Carlos * Nacht in Siebenbürgen * Götter auf Urlaub.

Als Märchenspiel gab es Prinzessin Huschwind.

Operette: Drei alte Schachteln * Glückliche Reise * Peppina * Marietta * Bezauberndes Fräulein * Ich bin kein Casanova * Wenn die kleinen Veilchen blüh'n * Frasquita, Marielu * Mascottchen * Olly-Polly * Hoheit die Tänzerin.

Zu einem Tanzgastspiel erschien die Palucca, das Orchester spielte ein Sinfoniekonzert. Ein Bunter Abend bereicherte das Programm.

1941/42 brachte das Schauspiel:

Der Prinz von Homburg * Aufruhr im Damenstift * Flachsmann als Erzieher * Das kleine Bezirksgericht * Clavigo * Wandlungen der Liebe * Thron zwischen Erdteilen * Der Mann in den besten Jahren * Goldregen * Peer Gynt * Brillanten aus Wien * Rose Bernd * Lauter Lügen * Die Perlenkette * Der blaue Strohhut * Gyges und

sein Ring * Kollege kommt gleich.

Als Märchenspiel wurde „Schneewittchen“ geboten.

Operette: Die Fledermaus * Adrienne * Flucht ins Glück * Veilchenredoute * Der Vogelhändler * Der Vetter aus Dingsda * Grigri * Eine Nacht in Venedig * Maske in Blau * Meine Schwester und ich * Paganini. Ein Bunter Abend und zwei Sinfoniekonzerte traten hinzu.

Oper: Die Hochzeit des Figaro * Hänsel und Gretel * Tosca * Tiefland.

1942/43 offerierte das *Schauspiel*:

Der verkaufte Großvater * Frühlingswind * Das letzte Abenteuer * Die Mutter (Scholz) * Herr Peter Squenz * Hanneles Himmelfahrt * Weiße Dame * Der ewige Taugenichts * Das Kaffeehaus * Marguerite durch 3 * Kabale und Liebe * Nacht mit Casanova * Der Windstoß * Via mala * Sensation in Budapest * Karl III und Anna von Österreich * Das Dorf bei Odessa * Die Sonntagsfrau * Aschenputtel erfreute die Kinder.

Oper: Tiefland * Enoch Arden * Doktor und Apotheker * La serva padrona * La Boheme * La Traviata.

Operette: Paganini * Meine Schwester und ich * Das Land des Lächelns * Die Perle von Tokay * Die Fliegerin * Wo die Lerche singt * Der Zigeunerbaron * Die Dubarry * Der Graf von Luxemburg * Wiener Blut * Der Tenor der Herzogin * Der Bettelstudent * Ein Mädel wie du.

Außerhalb des Spielplans liefen ein Bunter Abend, drei Sinfoniekonzerte und ein Wagner-Konzert.

Hurrle führte das Theater in den bewährten Bahnen seines Vorgängers weiter, nahm aber 1941/42 die Oper als Spielgattung auf.

Letzter deutscher Intendant wurde 1943 *Georg Wambach*, der neben Altheide auch Oppeln bespielte.

Im September 1943 bot *Wambach*: Minna von Barnhelm * Bagatellen * Nocturno * Katte * Die Entführung aus dem Serail * Der Waffenschmied * Die lustige Witwe.



Operette:

Mögest sie immer weinen machen,
das ist, dünkt mich, gar nicht schwer;
doch ich mache sie zu Lachen,
das ist besser und ist mehr. (Goethe, 1781)

Muss es überhaupt eine Operette geben? — Manche überwichtigen und humorlosen Kritiker bestreiten die Existenzberechtigung der Operette gänzlich. Aber allein die Tatsache, dass sich die Kunstform der Operette alten Aufschwungs zum Trotz und trotz gelegentlicher Krisen erhält und sich beim Publikum nach wie vor der grössten Beliebtheit erfreut, beweist an sich schon ihre Notwendigkeit. Ja, die Operette ist berechtigt, wenn sie ihren Zweck erfüllt: dem Publikum Lebensfreude zu vermitteln. Jedes Operettenwerk muss die Möglichkeit haben, den Zuhörer durch Schönheit, Melodie, Rhythmus und Humor zu erfreuen, sodass er innerlich beschwingt ins Alltagsleben zurückkehrt. Wie die Verkleinerungsform „ette“ im Titel „Operette“ aber besagt, sollte es sich der Autor eines Operettenlibrettos verbieten, grosse, ja tragische Probleme des Lebens ernsthaft behandeln zu wollen. Wo das manchmal im 2. Finale vom Autor versucht wird, da nähern wir uns bedenklich dem Kitsch. Die Operette kann wohl auch einmal so etwas wie eine „Moral“ haben, aber dann eine nette Lustspielmoral des täglichen Lebens in heiterer Form vortragen. Und sei es die kitschigste und präsenteste Operettenmoral in Paul Lincke's Schlager „Lass den Kopf nicht hängen“. Sauberkeit u. künstlerisches Niveau sind natürlich auch in der Operette bedingungslos. Die Arbeit der ausführenden Künstler erfordert in der Operette den gleichen künstlerischen Ernst u. Einsatz wie im Schauspiel. Zu bedenken ist in der Operette auch die technische und körperliche Anforderung an die Darsteller, zu singen, zu tanzen, zu spielen und zu sprechen — und für Regisseur, alle diese Ausdrucksarten zu formen und dabei den ungleich grosseren Apparat — Solisten, Chor und Ballett, — bilden u. spielmässig zu ordnen und zu gestalten. Allein technisch eine Aufgabe, die Übersicht, Einstellungsvermögen — u. Geschmack verlangt. Das befreiende Lachen über einen gelungenen Scherz, die Freude über einen temperamentvollen Tanz, über eine schöne Melodie, kann dem Publikum einen starken Gewinn an innerer Kraft für die Arbeit des täglichen Lebens mitgeben. Und wenn die Operette das vermag: Ihre Zuhörer „ein bisschen aufzufrischen“, ihnen etwas Freude für den Alltag mitzugeben, so hat sie ihre Existenzberechtigung innerhalb des Theaters und in der Volksgemeinschaft nachgewiesen.

Baummann-Grandjeu

- Kurtheater - Bad Altheide

Niederschlesisches Landestheater
Sitz Stadttheater Jauer

Intendant: Kurt Baummann-Grandjeu

Sommerspielzeit 1943

Bravo DeFritz, Altheide-Bad

Der Graf von Luxemburg

Operette in 3 Akten

Musik von Franz Lehár

Spielleitung: Eugen Ferdin

Musikalische Leitung: Paul Diener und Karl Moor

Bühnenbild: Ewald Stephan

Tänze: Reqa Seib

Technische Leitung: Fred Rohde

Personen:

René Graf von Luxemburg
Fürst Basil Basilowitsch
Gräfin Stas Kokozow
Armand Brissard, Maler
Angèle Didier, Sängerin der großen Oper
Juliette Vermont
Sergel Mentschikoff, Notar
Pawel von Pawlowitsch, Botschaftsrat
Pétegrin, Standsbeamter
Anatole Saville, Maler
Henri-Boulangier, Maler
Charles Lavigne, Maler
Marcel Laval
Sabine Marchand, Modell
Coralie, Modell
Sidonie, Modell
Françoise, Stubenmädchen
Der Empfangsherr des Hotels
1. Boy
2. Boy
1. Stubenmädchen
2. Stubenmädchen

Heinz Emmel
Fred Rohde
Ise Fleischmann
Eugen Ferdin
Hell Lindner
Ise Prätor
Benno Meeh
Oskar Döfler
Fritz Kochenrath
Josef Heidacher
Benno Meeh
Manfred Lichtenfeld
Traudel Ehrhart
Marga Dingler
Zita Jaroch
Liselotte Pilz
Maria Ossa
Manfred Lichtenfeld
Gretel Bockelmann
Helma Bockelmann
Ulla Zimmer/Rohde
Liselotte Pilz

Masken, Modelle, Damen und Herren der Gesellschaft

1. Akt: Im Atelier des Malers Brissard, 2. Akt: 3 Monate später im Hause der Sängerin Angèle Didier.
3. Akt: In der Halle eines Hotels am selben Abend

Im 2. Akt: Wälder, getanzt von Kenate Seib und der Tanzgruppe

Pausen nach jedem Akt.

Inspektion: Johannes Abel

Kostüme: Alkier, Görlitz

Haartrachten: Ulrich Beilke, Opernhaus Breslau

*Ich armes Kind, vertrat mich im Wald
Zur Zeit, als es noch war rauh und kalt,
Und fand nach ausgestandener Angst und Not
In früher Unschuld, ach, hier meinen Tod,
Ihr Eltern, betet Gottes Ratschluss an
Und glaubet, er hat wohl an mir getan.*

**Ernst Karinger aus Koritau,
seines Alters acht Jahr.**

Eingesandt von
Kristina Siefert
geb. Kusiek,
87600 Kaufbeuren-
Neugablonz,
Wiesenthaler Str. 37 -
Tel. 08341-61190

Sie schreibt: „Wir alle kennen das Bild vom „Toten Jungen“ im Wald von Falkenhain. Doch sicher kann sich keiner mehr an den Text der Totentafel erinnern. Ich fand ihn in einem Buch von Ruth Hoffmann, die ein Haus in Falkenhain hatte.“

Auszug aus der Ausgabe 2004 Seite 81

So stand es in der Ausgabe 2004. Dr. Curt Jacobi aus Rückers hat es in seinem Buch „Unvergessene Heimat“ - Eine kleine Chronik von der Vergangenheit meines Heimat-Dörfleins Rückers und des Glatzer Landes - 1976 wie folgt beschrieben:

Die Wege zum Ochsenberg waren sehr reizvoll. Für uns Rückerser war wohl der Weg vom „Hubertus“ der bequemste. Er führte an dem schönen Buchenbestand, der leider kurz nach dem letzten Weltkriege durch einen Orkan vernichtet wurde, aber inzwischen wieder herangewachsen ist, an den Forellenteiche, einer verträumten Waldwiese, wo eine kleine Jagdhütte

stand und ein reicher Bestand an Waldmeister den Weg säumte, vorbei und zunächst hinauf zum „Hubertus-Bild“. Dorthon mündete auch der von Falkenhain bei Altheide kommende Weg, der am Bild des „Toten Jungen“ vorbeiführte. Dieses Bildchen ließ uns Kinder immer erschauern, denn es erzählte von einem Bauernkind, das mit Vater und Onkel auf Holzfuhrwerken aus Kamnitz mitgekommen war und sich verlaufen hatte. Trotz allen Suchens durch die Angehörigen wurde es erst viele Tage später verhungert aufgefunden. Dieses Bildchen unweit des Falkenhainer Erholungsheimes war vor wenigen Jahren noch erhalten. Auch das Bild des „Hubertus“ ist noch 1974 an der starken Eiche vorhanden gewesen.

Aus den Aufzeichnungen der Hedwigsschwestern im Klosterhof:

Goldener Herbst

Ein neues Fest: "Goldener Herbst" veranstaltete das Verkehrsamt Altheide im Herbst, Monat September 1936 zur Werbung für das Herz-Heilbad, das auch in diesem Jahre Tausende von Gästen aufgesucht hatten. Die Bewohner des Bades bemühten sich mit einem Wett-eifer durch allerlei Beschmückung und Illumination die Feier möglichst in großer Pracht auszustatten, wobei sich das Haus Klosterhof auch an der Beteiligung nicht übertreffen ließ. Auf Veranlassung des Hochw. Herrn Pfarrer Taubitz wurden alle Fenster und Balkons nach der Talseite festlich beleuchtet. Ein reizender Anblick war diese Illumination und voll Verwunderung wandten sich die Augen aller Zuschauer nach der Bergeshöhe, wo in stillen Abendstunden das Haus in schönster Pracht, das die bunte Beleuchtung der Balkons verzierte, zu erstrahlen begann. Die Verschönerung womit das Haus Klosterhof betreffs der Veran-

staltung "Goldener Herbst" sich angedeihen ließ war für den Leiter dieser Veranstaltung eine überraschende Freude und als Dank übersandte er dem Hause ein Anerkennungsschreiben in folgenden Worten:

"Für die Unterstützung, die Sie uns anlässlich unserer Veranstaltung "Goldener Herbst" durch Ihre aus dem üblichen Rahmen fallende Illumination und Beschmückung Ihres Hauses haben angedeihen lassen, sagen wir Ihnen unseren aufrichtigsten Dank. Sie haben damit nicht nur Ihren Gemeinschaftswillen zum Ausdruck gebracht, sondern sind zum Vorbild und Anreger für viele geworden."

Können wir, lieber Leser, uns in den Anblick versetzen, der sich bei dieser Veranstaltung mit Kirche, Waisenhaus und Klosterhof auf dem Kirchberg dem Besucher in Altheide und seinen Einwohnern bot? Dann bekommt man ein bisschen Heimweh nach friedlichen Zeiten in der alten Heimat!



ILLUMINATION IM KURPARK MIT SPRINGBRUNNEN



Kinderheim
Dr. med. Frieslich
BAD ALTHEIDE.
Grafschaft Glatz
Fernruf Nr. 416

Gebirge
Wald
Heilquellen
Strandbad
Wintersport

Das Leben im Heim.

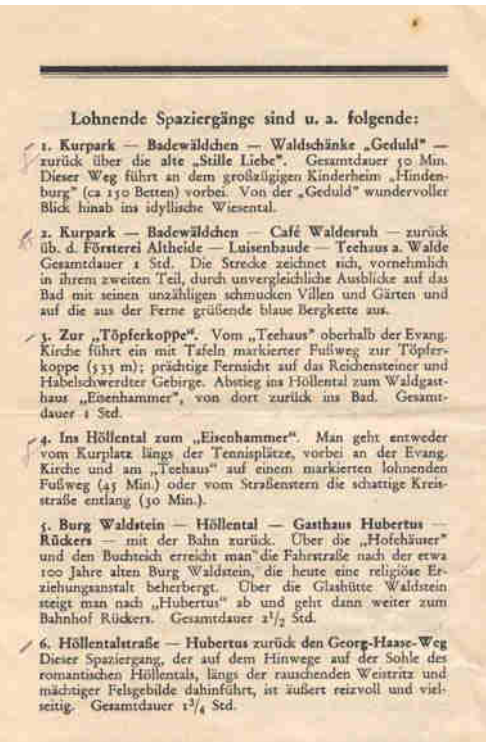
Die Kinder werden bald nach ihrem Eintreffen im Heim gebadet und von der „Gruppentante“, von denen jede eine „Familie“ von 18—20 Kindern zu betreuen hat, auf Kopfsauberkeit, Hautbeschaffenheit usw. besichtigt. Ueber die eventuelle Notwendigkeit einer sofortigen Absonderung von den anderen Kindern entscheidet der leitende Arzt, welcher selbst im Heim wohnt und daher in Zweifelsfällen sofort herangezogen werden kann. In den folgenden Tagen des Heimaufenthaltes wird jedes Kind einer eingehenden ärztlichen Untersuchung unterzogen und der seiner körperlichen Belastungsfähigkeit entsprechenden Leistungsgruppe zugeteilt. Anschließend werden den Gruppentanten die ärztlichen Verhaltensmaßregeln für jedes einzelne Kind bekannt gegeben, auf deren strikte Durchführung genau geachtet wird. Bei der Abschlußuntersuchung am Ende des Heimaufenthaltes wird der Kurerfolg festgestellt. Die Gewichtszunahme, welche allwöchentlich kontrolliert wird und trotz starker körperlicher Inanspruchnahme durch Spiel, Sport und Wanderungen im Durchschnitt 8—10% des Körpergewichtes beträgt, ist für die Bewertung des Gesamtkurerfolges nur von untergeordneter Bedeutung. Ueber jedes Kind wird ein besonderer Kurbogen geführt, welcher nach Beendigung des Heimaufenthaltes den Entsendestellen in Abschrift zugestellt wird.



Wachraum im Haus Hindenburg

Dr. Gerhard Frieslich stammte aus Oppeln. Er starb 1950 in Markloh bei Nienburg. Zu dem Kinderheim gehörten die Häuser Haus "Hindenburg" mit Arzthaus, Haus "Rautendelein", Haus "Waldtraut" und "Haus am Wiesengrunde". Die Belegung erfolgte auf Grund eines Vertrages mit den Bergwerken hauptsächlich durch Kinder aus Hindenburg/Zabrze. Die jeweils 200 Kinder kamen mit einem Sonderzug in Altheide an. 1936 wurde Haus "Hindenburg" von den Nazis beschlagnahmt und das Kinderheim konnte nur noch in kleinem Rahmen im Haus "Rautendelein" betrieben werden. Dr. Frieslich praktizierte jetzt als Homöopath in der Wandelhalle in einer gut gehenden Praxis.

Auskunft des Neffen Jost Roter, Konstanz



„Auf stillen Wegen wandern“

Einsenderin:
 Marianne Blaul geb. Tautz,
 Landrat-Schultz-Str. 19, 49497 Mettingen

Das alles geschah in Altheide

1865 vor 140 Jahren

Baubeginn Erweiterungsbau Waisenhaus

1875 vor 130 Jahren

Pfarrer Briesnitz übernimmt religiöse Betreuung der Hedwigschwestern

1885 vor 120 Jahren

In der Altheider Schule 199 Schüler
Neuer Pavillon für die Josefsquelle,
Wiesenquelle erhält Fassung und
Brunnenhaus

1895 vor 110 Jahren

Kardinal Franz de Paula Graf von
Schönborn besucht das Waisenhaus.
Selbständiger Gutsbezirk Altheide
wird in Landgemeinde Altheide überführt.

Firmung von 204 Altheider Kindern
in Oberschwedeldorf durch
Kardinal Schönborn

1905 vor 100 Jahren

Kurverwaltung kauft Hatscher-
sche's Gut und beginnt mit dem
Neubau eines Badehauses.

Freiherr von der Goltz stirbt in
Dresden.

Nachtzug entgleist im Höllental.

Schneidermeister Sterz, Neuheide,
brennt ab.

1915 vor 90 Jahren

Einweihung der "Kaiser-Friedrich-
Gedächtniskirche".

Kuratorium Waisenhaus wird nach
Prozess endgültig Eigentümer.

Hinterhaus Villa "Goltz" brennt ab.
Brand an der Eisenbahnbrücke
durch Funkenflug.

Amand Kastner, Neuheide, brennt ab.

Beginn Neubau Altheider Schule.

Generaloberin genehmigt Betreuung
des Klosterhofes durch Hedwigschwestern.

Am Jahresende 20 Hedwigschwestern
in Altheide.

Amtsvorsteher Schwarz legt Amt
nieder, Nachfolger wird Fabrikbesitzer
Karl Mielert.

Neuer Kreuzweg in der Kath.
Pfarrkirche von Kunstmaler Völkel,
München, wird eingeweiht.

1925 vor 80 Jahren

Reichsjugendwettkämpfe der Schulen
auf dem Turn- und Sportplatz.

Neubau Erweiterung Klosterhof.

Einweihung des neuen von Architekt
Ernst Ziesel erbauten Kurtheaters

Pfarrer Benno Taubitz und Lehrer
Hugo Lesk ziehen in die Villa
"Caritas" ein.

Weihbischof Frind zur Firmung in
Altheide.

Fahnenweihe Katholischer Gesellenverein.

**Von 1933 - 1945 sind keine
Aufzeichnungen erhalten
geblieben!**

1945 vor 60 Jahren

Sowjetische Truppen übernehmen
Erdgeschoß Haus "Bergmannsruh"

Jetzt "Haus der Bergleute"

Verstaatlichung Klosterhof Name
jetzt St. Antonius-Krankenhaus

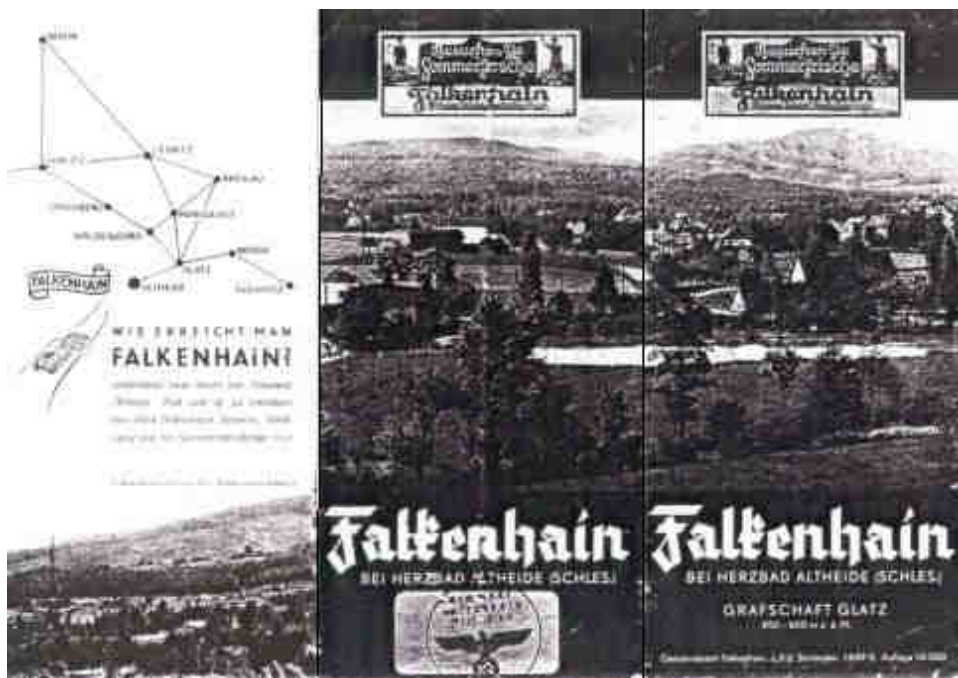
Georg Wenzel

Sommerfrische Falkenhain

Die Nähe des aufstrebenden Altheide Bad wirkte sich auch auf Falkenhain aus

Das Herzbad Altheide Bad brachte auf Grund stetig steigender Kurgastzahlen auch für die umliegenden Gemeinden einen Aufschwung mit sich. Die Bereitstellung entsprechender Übernachtungsmöglichkeiten, aber auch die reine Waldluft, wie z.B. in Falkenhain zogen immer mehr Erholung suchende Menschen auch in die Nachbarorte. So war das zentral gelegene Herzbad nicht nur zu einem Mittelpunkt, sondern zu einem Vorteil für die ganze Region geworden.

Das Nachstehendes Bild zeigt einen Faltprospekt von Falkenhain aus damaliger Zeit.



Werner Bartsch
Hegerskamp 135
48155 Münster

Ein Buch in Altheide Bad gekauft

Fol. Habelschwerdt, den *1. Juli* 188*9*

USWAKI
von
Kinder- u. Jugendschriften,
Gebetbüchern,
Reisebüchern, Atlanten,
Grosses Assortiment
von
Photographien und Stahlstichen,
sowie
Oeldruckbildern.

Gernst
Welzel
belieben anbei zu empfangen
von
J. Franke's Buchhandlung
(P. Franke & J. Wolf)

BESTELLUNGEN
auf
literarische und Kunstartikel.
Pränumerationen
auf
periodische Werke und Journale
werden schnell und pünktlich, unter den
billigsten Bedingungen besorgt.

Zur gef. Ansicht u. Auswahl, Fortsetzung, nach Verlangen.

*1. Mottelgelehrtenpreis d. Gypsdrucks als
IX 1/2 pro 1/4*

300

Gewähltes Lager
der neuesten Literatur
in allen Wissenschaften.
Klassiker in feinsten Einbänden.
Musikalien.
Leihbibliothek,
Journale-Vertrieb.
Im Preise herabgesetzte oder von
Antiquaren angebotene Werke liefern
schnell und zu den dabei bemerkten
Preisen.

Mit Bereitwilligkeit theilen wir unseren geehrten Kunden die neuen Erscheinungen der Literatur zur Ansicht und Auswahl
mit; nur erlauben wir uns die ergebene Bitte, das nicht Behaltene in spätestens 14 Tagen kostenfrei, unter Beifügung dieser
Factur, zurückzusenden und das Behaltene auf derselben bemerken zu wollen.

*Rektor Welzel, Altheide, beschäftigte sich in der Freizeit
mit der Geschichte der Grafschaft Glatz.*

Einsender: Werner Bartsch
Hegerskamp 135, - 48155 Münster

Der deutsche Qualitäts-
Film

18° DIN
10

Agfa
Isochrom Film

Agfa

Isochrom

Josef Hiller
Photo-Haus
Altheide - Bad
im Hotel Tyroler Hof

Sämtliche
besten Ausführung
Amateurarbeiten in Ansichtskarten

Photographiere
mit
Agfa

Bad-Drogerie
Photo-handlung
Werner Brodowski

Altheide-Bad
Haus Libelle
Telefon 351

Filiale: Wandelhalle - Kurpark
Parfümerie - Lederwaren



Trinkt

Altheider Sprudel

hier erhältlich!



Zimpels Bier- und Weinstuben



Teehaus am Walde



Hotel Hohenzollern

1928 gab es den
Charlottenstein im Kurpark



Bad Altheide

Der Charlottenstein im Kurpark



Altheide Bad, Betriebsausflug der Postangehörigen ca. 1937/38

Tauf-Zeugnis.

Im Jahre Ein Tausend hundertsechzigundsechzig, vom _____
hundertsechzigundsechzig wurde dem
Joseph Anton Grolms in Altwaltersdorf, Putschlitz,
 von seiner Ehefrau Magdalena, geb. Weiß, Putschlitz,
 ein Sohn geboren, welcher den selben Tag (16. 3. 1776) in der hiesigen Kirche
 auf dem Namen Joseph vom hiesigen Administrator Grindel, Putschlitz
 getauft wurde.

Dies wird auf Grund des Taufbuches Nr. 18/1776 hiermit pfarramtlich bescheinigt.

Altwaltersdorf, den 23 ten Monat 1938
von Habelschwerdt-Kleinheim.



Das katholische Pfarramt.

Paul Beschorner, Pfarrer

Tauf-Zeugnis von Josef Grolms, geb. 16.3.1776 in Altwaltersdorf
 Besitzer des Bades Altheide von 1827 – 1838-
 Eingesandt von Wolfram Grolms, Florapromenade, 13187 Berlin



Aus dem kirchlichen Leben

Blick auf die kath. Maria-Himmelfahrtskirche und die evang. Kaiser-Friedrich-Gedächtniskirche in Bad Altheide.

Rechts: 17. September 1936 Kardinal Kaspar aus Prag besucht Altheide, hier am Eingang zum Pfarrhaus.



1953 - Goldenes Priesterjubiläum von Dechant Nentwig, Altwilmsdorf, in Liesborn. Links Pater Bonaventura, rechts Pater Goar, er war allen Altheidern durch seine Aushilfe in der Pfarrkirche Altheide und seine wortgewaltigen Predigten bekannt.

Pater Goar war nach dem Tode von Pfarrer Dr. Filla der letzte deutsche Pfarradministrator der Kath. Pfarrgemeinde Altheide Bad. Beim Einmarsch der Russen predigte er: "Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen!"

Einsenderin: Frau Gertrud Irsigler geb. Klar †, Pf. 1280, 92336 Beilngries

Verzeichnis der Schulkinder die zum Empfang der hl. Sakramente geführt werden.
 Altheide Bad, Ostern 1940 - Wo sind Sie geblieben? Erstkommunion Ostern 1940

Der Chronist bittet um Ihre Mithilfe!

E r s t k o m m u n i k a n t e n . . .

A. Knaben				B. Mädchen			
Nr.	N a m e	Tag der Geburt	Tag der Taufe	Nr.	N a m e	Tag der Geburt	Tag der Taufe
1	Baumert Hans Dieter	7.8.30	15.8.30	1	Engel Karin	27.6.31	18.7.31
2	Bittner Heinrich	21.12.29	12.1.30	2	Grüger Barbara	7.3.30	16.3.30
3	Kisner Georg	25.8.30	5.10.30	3	Hanisch Liesel	19.11.30	
4	Glatter Gottard	18.6.31	5.7.31	4	Just Elfriede	8.11.30	23.11.30
5	Grosser Hubert	16.6.31	26.6.31	5	Klasse Walburga	14.1.30	28.1.30
6	Langer Klaus	2.1.31	25.1.31	6	Laschowitz Edeltraud	1.9.30	14.9.30
7	Lengfeld Helmut	19.6.31	5.7.31	7	Muschiol Inge	14.5.31	22.5.31
8	Mann Gustav	23.12.31	6.1.31	8	Schrammek Renate	9.7.30	16.7.30
9	Steiner Erwin	7.2.31	22.2.31	9	Rachner Giesela	26.4.31	3.5.31
10	Veit Paul	4.1.31	18.1.31	10	Teuber Katha	25.3.31	2.4.31
11	Kudowski Günther	3.12.30	26.12.30	11	Walter Jlse	27.8.30	4.9.30
12	Scarseny Georg	11.3.31	23.3.31	12	Weniger Hildegard	28.8.30	1.9.30
13	Rohrbach Paul	27.12.28	3.1.29	13	Aufe Hildegard	7.9.28	4.10.28
14	Birlich Günther	15.6.30	6.7.30	14	Garhe Christa	30.9.29	13.10.29
				15	Grüger Elfriede	30.9.29	9.10.29
				16	Hart Margot	1.1.31	4.1.31

E r s t k o m m u n i k a n t e n . . .

A. Knaben				B. Mädchen			
Nr.	N a m e	Tag der Geburt	Tag der Taufe	Nr.	N a m e	Tag der Geburt	Tag der Taufe
1	Baumert Hans Dieter	7.8.30	15.8.30	1	Engel Karin	27.6.31	18.7.31
2	Bittner Heinrich	21.12.29	12.1.30	2	Grüger Barbara	7.3.30	16.3.30
3	Elsner Georg	25.8.30	5.10.30	3	Hanisch Liesel	19.11.30	
4	Glatter Gottard	18.6.31	5.7.31	4	Just Elfriede	8.11.30	23.11.30
5	Grosser Hubert	16.6.31	26.6.31	5	Klasse Walburga	14.1.30	28.1.30
5	Langer Klaus	2.1.31	26.1.31	6	Laschowitz Edeltraud	1.9.30	14.9.30
7	Lengfeld Helmut	19.6.31	5.7.31	7	Muschiol Inge	14.5.31	22.5.31
8	Mann Gustav	23.12.31	6.1.31	8	Schrammek Renate	9.7.30	16.7.30
9	Steiner Erwin	7.2.31	22.2.31	9	Rachner Giesela	26.4.31	3.5.31
9	Veit Paul	4.1.31	18.1.31	10	Teuber Katha	25.3.31	2.4.31
1	Kudowski Günther	3.12.30	26.12.30	11	Walter Jlse	27.8.30	4.9.30
2	Scarseny Georg	11.3.31	23.3.31	12	Weniger Hildegard	28.8.30	1.9.30
1	Rohrbach Paul	27.12.28	3.1.29	13	Aufe Hildegard	7.9.28	4.10.28
1	Birlich Günther	15.6.30	6.7.30	14	Garhe Christa	30.9.29	13.10.29
				15	Grüger Elfriede	30.9.29	9.10.29
				16	Hart Margot	1.1.31	4.1.31



Orgel der evangelischen Kirche Altheide jetzt in Konin/Polen
Der Vizepräsident der Gesellschaft der Freunde Altheides – Towarzystwo Milosnikow Polanica Zdroj, *Henryk Grzybowski* entdeckte die Orgel der Altheider evangelischen Kirche in *Konin*.

Einsender: Henryk Grzybowski, Aleja Roz 11, PL 57-320 Polanica Zdroj



Neuigkeiten aus der Evangelischen Gemeinde Altheides

Lange Jahre war unbekannt, wo die umfangreiche Innen-Ausstattung der Kirche geblieben ist. Der Verbleib der Glocken ist bis heute ungeklärt. Auch über deren Herkunft und Beschaffenheit ist leider nichts bekannt.

Im Grafschafter Boten 10/1993 bekamen wir erstmals Kunde über den Verbleib der Einrichtung des Altarraumes. Frau *Erna Biegus*, die sehr aktiv in der Ökumene des Kreises Glatz tätig ist, erfuhr bei einem Dia-Vortrag, dass Altar, Kanzel und Taufstein nun in Frankenstein im evangelischen Gemeindehaus in der Ul. Piastowskiej 8 ihren Platz gefunden haben. Wann und unter welchen Umständen das geschehen ist, ist nicht bekannt. Die Bilder von damals wurden von Georg Wenzel im letzten Weihnachtsbrief noch einmal gezeigt. *Erna Biegus* machte es möglich, dass wir - meine Frau und ich – mit ihr nach Frankenstein fahren und al-les fotografieren konnten. Da Fotos bereits gezeigt wurden, beschränke ich mich hier auf Details der wunderschönen Schnitzereien an Altar und Kanzel, die in der Holzschnitzerschule in Bad Warmbrunn entstanden sind:



Während der Altar offenbar weitgehend unverändert erhalten geblieben ist, (Detail links) musste die Kanzel an die Platzverhältnisse des Gemeinderaumes in Frankenstein angepasst werden. Die Kanzel, die in Altheide an der rechten Seite des Altarraumes freistehend ihren Platz hatte, ist in Frankenstein links an der Wand aufgestellt. Beim Anpassen sind daher Mathäus und Markus verschwunden, während Lukas und Johannes (sh. obenstehende Bilder) noch vorhanden sind. Die Namen der Evangelisten sind noch schwach sichtbar. Auch das Relief ganz rechts ist erhalten.

Erst kürzlich erfuhren wir vom Verbleib unserer Orgel. Sie steht jetzt in Konin, einer Stadt zwischen Posen und Lodz. Sogar sehr schöne Fotos bekamen wir von dort.

An diese Orgel habe ich noch einige Jugenderinnerungen. Oft durfte ich dem Organisten, unserem Kantor Nimietz (Bild untenstehend

von ca.1950), oder meiner Mutter, die als Hilfs-Organistin ausgebildet war, die Noten umblättern. In der letzten Zeit vor unserer Vertreibung geschah es öfter, dass wir keinen Strom hatten. Für diesen Fall gab es an der linken Seite der Orgel zwei große Pedale, mit deren Hilfe man Luft in den großen Balg blasen konnte. Trat ich in meinem jugendlichen Alter zu langsam, ging der Orgel die Puste aus, sie fing an zu jaulen und ich bekam den Unwillen unseres Kantors zu spüren, wenn ich nicht sofort schneller in die Pedale trat.



Es ist sehr bewegend, nach so langer Zeit noch Dokumente und Fotos, die sich auf unsere Altheider Kirche beziehen, zu bekommen. Es gab damals sicherlich sehr viel Material, aber das meiste dürfte nach 1946 verlorengegangen sein. Ich weiß heute, dass es Fotos unserer Kirche und Dokumente aus dem Gemeindeleben wenn überhaupt, dann nur noch in Privathand gibt. **Deshalb mein Aufruf an alle, die diese Zeilen lesen: Sollten Sie noch im Besitz von Fotos aus unserer Kirche sein, stellen Sie diese mir bitte leihweise zur Verfügung! Insbesondere suche ich Fotos des Innenraumes und der wunderschönen Fenster, von denen bis jetzt nichts brauchbares vorhanden ist!**

Vom Evangelischen Friedhof kann ich berichten, dass dort seit dem letzten Jahr gehörig aufgeräumt wurde. Das Gestrüpp wurde entfernt, man kann bereits darin herumlaufen. Im nächsten Jahr soll auch dort eine Gedenktafel darauf hinweisen, dass hier Evangelische Christen ihre letzte Ruhe gefunden haben.

In meiner Rede anlässlich der Einweihung des Gedenksteines erwähnte ich am Schluss, dass mein Vater noch 1943 während eines Heimaturlaubes Konfirmanden einsegnete, zu denen auch Erna Biegus-Tschöke gehörte. Es gibt sogar ein sehr gutes Bild davon. Leider sind nicht mehr alle Personen darauf bekannt. Kann vielleicht jemand helfen?



Oben v.l.: Helmut Volkner, Günter Beer, ?, ?, Georg Teuber, Wolfgang Uhlich, ?
Unten: Mareile Haase, ?, Margot Teuber, Erna Tschöke, Schwester Luzé,
 Gerda Teuber, ?, ?, Klimke

Soweit der Bericht aus der Evangelischen Gemeinde. Von Altheide kann ich berichten, dass die Sprudelhalle nun in neuem Glanz erstrahlt. Der Brunnenausschank ist neu gefasst und die schönen Türfüllungen über den Durchgängen zur Wandelhalle sind wieder montiert.

Das Haus Gerda vor der Glatzer Rose, das im letzten Jahr sehr heruntergekommen aussah, wird komplett restauriert. Hinter Haus Herden/Trapp an der Weistritzstraße entsteht ein gewaltiger Neubau, wahrscheinlich eine Pension oder Hotel. Viele Häuser, teilweise komplett renoviert, oder als Ruine wie Haus Leopoldshöhe an der Bergstraße oder Haus Sonnenschein an der Friedrichstraße stehen zum Verkauf. Sehr viele Pensionen bieten Zimmer an und man hat den Eindruck, dass Altheide – Polanica sich gut auf die Zukunft vorbereitet.

Eberhard Scholz
 Defreggerweg 3, - 85778 Haimhausen

Ein dankbarer Gast verfasste 1937 im Klosterhof für eine
Feierstunde den nachstehenden Text zu einem Lied:

Der „Klosterhof“ prangt auf grünender Höh`
Umgeben von Wiesen und Feld,
Dort zieht es mich hin, drückt mich Kummer und Weh`
Dort liegt eine wonnige Welt.

 Wo der Sonnenschein mir ins Herze dringt,
 Wo der Himmel auch bedeckt;
 Jeder Morgen neue Freuden bringt,
 Wenn das Kirchenglöcklein weckt.

Der „Klosterhof“ schauet vom sonnigen Berg`
In`s Tal, in den heilsamen Grund;
Dorthin will ich wandern, ermüdet vom Werk`
Dort werde ich frisch und gesund.

 Wo der Kuckuck ruft und die Drossel singt
 Star und Amsel musiziert
 Wo des Spechtes Trommel weithin klingt
 Und die Lerche jubiliert.

Am Waldrand der „Klosterhof“ grüßt mich von fern`
Und nickt ein Willkommen mir zu-
Dort eile ich hin, denn den Wald hab ich gern,
Dort finde ich wohlige Ruh`.

 Wo auf weichem Moos in der Waldesluft
 Ich vergesse allen Schmerz,
 Wo der reinen milde Tannenduft
 Stärkt die Nerven und das Herz.

Der „Klosterhof“ strahlend im Blütengewand
Mein Lieblingsplatz bleibt er hinfort.
Sein Name soll künden von Land zu Land
Jedwedem den sonnigen Ort.

 Wo die Eintracht wohnt, stiller Friede ist,
 Jung und Alt sich findet ein;
 Wo Du wahrhaft wohlgeborgten bist
 Wie zu Haus beim Mütterlein.

Zlotnik



Die Schneider Kathe war a biese on zenkische Poiern, die Moide hilla nie vier Wocha aus. Wie se amol ei dr Hoffnung war, zuch ach a Moed on wie se fartging, soite se zr Poiern: „Bleit ock ei Goote Noama, ich gratulier Euch zu em Jonga!“ Do mainte de Poiern: „Wie wäbt`sn, doäß a Jonge sein wird?“ Die Mod soite: „Weil`s a Maidla bei Euch ne 9 Monda ausgehala hätt“.

In einem Berggasthause findet sich im Fremdenbuche die Eintragung: „Unter diesen Bäumen möchte ich mein Leben verträumen.“ Ein Tourist schreibt darunter: „Ach Unsinn, Auguste, heiraten musste.“

In Anwesenheit des Schulinspektors bespricht der Lehrer die Lunge und das Atmen. Der Inspektor will dies den Kindern recht klar machen, atmet nochmals tief durch die Nase und fragt dann die Kinder, was er jetzt gemacht habe. Ein Schüler meldet sich und antwortet: „Sie haben den Rotz hinaufgezogen.“

Im 3. Jahrgang bemerkte der Lehrer nicht bald, dass sich der eine der kleinen Jungen sich ganz stürmisch meldete, um sagen zu können, dass er austreten müsse. Als dies nichts half, befreite ihn die Natur aus seiner großen Not. Der neben ihm sitzende Schüler stand jetzt auf, und mit einem schrägen Seitenblick auf seinen Nachbar sagte er: „Herr Lährer, der Koarl ist herinnen hinausgegangen!“

Zwei Wintersportlerinnen waren in einem Dorfwirtshaus eingekehrt und hatten sich an den warmen Ofen gesetzt. Ein alter Ausgedinger, der seinen Korn trinken kam, sagte zum Wirt mit einem verächtlichen Blick auf die beiden Mädchen:
„,s richt jo doher a su nooch Gänsebroata!“

Ich bin Lehrer der Kleinen: Während des Unterrichts fängt es auf einmal an tüchtig zu stinken. Ich frage: „Wer war denn schon wieder das Ferkel?“ - Große Stille! Auf einmal springt Alfred auf und ruft: „Herr Lehrer, ich woarsch nie, konnst richa!“

Der Hund eines Herrn aus der Stadt hatte eine Henne erbissen. Die Bäuerin kommt aus dem Hofe und macht ein jämmerliches Gezeter:
„Groade de beste, die jengste, die leet a su gutt, armes Schipppla, groade diech muß die Hundelauke embränga. Etz bezoahla Se mer a Schoada.“
Der Herr zeigt sich anständig und bezahlt den Tod der Henne sehr gut. Als die Bäuerin der Nachbarin den Vorfall erzählt, schließt sie:
„Gutt, do daß de ale Krohe weg ies, die leet schon lange nemme.“

In der Schule zergliedert der Lehrer den Anfängern die Biblische Geschichte von der Geburt Moses. Zum Schluß fragt er den kleinen Paul:

„Wessen Sohn war Moses?“

Dieser antwortet:

„Der Sohn der Tochter Pharao.“

Der Lehrer: „Das stimmt nicht, die Tochter Pharao hatte ja bloß den Moses im Schilf gefunden.“

Da antwortet der Kleine:

„Die sät halt bloß asu.“

Ein Bauer namens Tod hatte Kraut angebaut, das im Herbst prächtige Köpfe hatte. Als er das selbe eines Tages besichtigen wollte, war es verschwunden. In einem gespaltenen Strunke aber steckte ein Zettel, auf dem die Worte standen:
Für den Tod
ist kein Kraut gewachsen.

Hattwich Benjamin aus Rums-wale troaf noch viela Joahrn wieder amol än'n Schulfreund. „Nu sä mer och amol Seffe, du host ju noch kän'n Boart, wie kemmt'n doas?“ „Ich wäß ne,“ mänt Seffe,
„,s moag wull erblich sänn, mei Mutter hoatt aach känn.“

Leserbriefe

Nun möchte ich mich endlich mal ausführlicher für den schönen, langen Weihnachtsbrief bedanken, der im Februar angekommen ist. Da bei uns noch viel Schnee lag, kam er zeitgemäß noch ganz angebracht.

Er wird ja wirklich jedes Jahr immer umfangreicher, und es ist erstaunlich, wie Sie und Ihr Team das alles schaffen. Ich habe wieder viel Freude beim Lesen gehabt. Viele alte Erinnerungen wurden wachgerufen.

Eva Cherniavsky geb. Lanzke,
8919-146 Street NW
Canada T5R-OV7, Edmonton/Alberta

Vorhin kam Ihr in Ihrem Brief angekündigter Weihnachtsbrief für Altheider hier an. Ich bedanke mich herzlich dafür. Das Foto meines Großonkels habe ich auch schon darin entdeckt, und bei dem Gedicht auf der Rückseite handelt es sich um eines von August Marx, das war Werners lieber Vater, von dem ich ja auch in meinem Buch „Durch Lücken im Zaun“ einiges geschrieben habe. Ich werde noch gründlich weiterschmökern, habe schon alte Bekannte entdeckt, darunter Wolfgang Thaler.

Monika Taubitz, Lehrenweg 23
88709 Meersburg

Ich finde Ihren Weihnachtsbrief wieder sehr gelungen. Die umfangreichen und vielseitigen Informationen aus Ihrer Heimatgemeinde sind sehr interessant. Ich bedanke mich für Ihre Mühe.

Eberhard Scholz
Defreggerweg 3
85778 Haimhausen

Ihnen sei Dank gesagt für das gelungene Heft, die Neuigkeiten, das Positive aber auch für die traurig-tragischen Nachrichten. Leider gaben die Jahre des Werdens unserer Persönlichkeit wenig Zeit ab für Verbindungen mit Schulfreunden: Lerch Seppel, Klaus Engel. Viele werden nicht mehr leben oder sind im Krieg gefallen – für was? Die Erinnerungen bleiben, werden genauer, es kommen Gedanken die erst reif werden aufs Alter hin.

Der Heimatbrief, der ja einen beträchtlichen Umfang angenommen hat tat mir gut. Ich hörte und las manch Neues und Unbekanntes, obschon ich viel in Gedanken in Bad Altheide spazieren gehe und der Kindheit lebe.

Walter Putz
Rheinstr. 10
76532 Baden-Baden

Der Weihnachtsbrief - wohl eher ein Buch - ist ganz prima gelungen. Da steckt sehr viel Mühe, Zeit und Fleiß darin. Willi Franke hat mich auch mit Greif sehr gut getroffen. Ich habe es ihm geschrieben. Franz (Wittwer) rief auch an und sagte, dass er immer große Angst vor dem Hund hatte.

Kristina Sieferle geb. Kusiek
Wiesenthalerstr. 37. - 87600 Kaufbeuren

Herzlichen Dank für den Weihnachtsbrief und allen die für das Gelingen beitragen. Es macht mir immer wieder große Freude, darin zu lesen. Immer wieder nehme ich ihn zur Hand, nicht nur zur Weihnachtszeit.

Burgel Beißwenger geb. Bittner
Am Steinfeld 25, - 5722 Niedernsill/Österreich

Allerherzlichsten Dank für den wunderbaren reichgefüllten Altheider Weihnachtsbrief. An zwei kurzweiligen Abenden habe ich Ihre Lektüre gelesen.

Joachim Zylka, Mittlerer Hasenpfad 30
60598 Frankfurt am Main

Der Weihnachtsbrief ist ja wieder wunderbar und ich hoffe, dass Du ihn noch oft zusammenstellen kannst.

Erika Schröder geb. Dörner
Grünauer Allee 28, - 04209 Leipzig

Danke für den letzten Weihnachtsbrief. Er war, - wie immer -, sehr informativ und ich habe ihn, - wie immer-, in einem Zug gelesen.

Inge Behrens geb. Gerlach
Agnes-Miegel-Str. 6, - 52078 Aachen

Unser Weihnachtsbrief wird ja schon fast wie eine richtige Broschüre. Es ist einfach erstaunlich, was da so alles aus alten und neuen Tagen zusammen kommt.

Als sehr gut empfinde ich es, dass zu Altheide die engen Nachbarorte zusammenarbeiten wollen. Schon wegen des Generationenproblems ist es sehr gut und es wird so manche Lücke die in der vergangenen Zeit entstanden ist überbrücken, zumal ja doch vor 1945 immer eine enge Verbindung zwischen den drei Gemeinden bestand.

Dem neuen oder „jungen“ Vorstand kann man nur viel Glück und Erfolg bei der weiteren Arbeit für unsere alte Heimat, sie weiter zu erschließen, wünschen.

Ernst Weniger
Sosaer Str. 4,-04349 Leipzig

Zuerst möchte ich herzlich danken für den Bad Altheider Weihnachtsbrief den ich immer mit Begeisterung lese. Viele Erinnerungen werden wieder wach. Je älter und behinderter man wird umso mehr lebt man von den Erinnerungen.

Cäcilia Wübbels geb. Gründel (früher Ullersdorf)
Untergestener Str. 18, - 49838 Gersten

Als erstes möchten meine Frau und ich einen Herzlichen Dank übermitteln. Überraschend erhielten wir zum erstenmal den schönen „Altheider Weihnachtsbrief“. Um es kurz zu machen: Ein schönes heimatliches „Informations-Werk“. „Danke“.

Erwin und Eva Hoffmann geb. Hoffmann
Schriesheimer-Str. 83, - 68219 Mannheim

Ihr Altheider Weihnachtsbrief hat mir wieder viel Freude gebracht und so manchen neuen Lichtblick auf Altheide eröffnet, wenn auch durch die intensive Lektüre so manche Festvorbereitungsarbeit liegen blieb. Doch Priorität hat immer noch die Heimat, die Grafschaft, mit allen Details, die man bisher nicht kannte. Ganz lieben Dank also Ihnen und Ihren Mitarbeitern für Ihre großen Mühen das Jahr über, uns Lesern diese vorweihnachtliche Freude zu machen.

Maria Nettels, Römmelesweg 27, - 71394 Kernen
(auch Neundorf–Nowa Wies, Kreis Habelschwerdt)

Den Altheider Weihnachtsbrief habe ich dankend erhalten! Für ihre ehrenvolle und ehrenamtliche Aufgabe zum Erhalt unserer Heimatgemeinschaft wünsche ich Ihnen alles Gute, vor allem lange Gesundheit!.

Manfred Feistel
Alboinplatz 10, - 12105 Berlin

Der neue Weihnachtsbrief (Buch) ist einfach toll. Die Reise nach Altheide im August im Kreise vieler Altheider war ganz toll. Ich habe auch mein Geburtshaus gesehen.

Rosemarie Kastner geb. Jockisch
Lützowstr. 9 - 42329 Wuppertal

Herzlichen Dank für die erneute Zusendung des Altheider Weihnachtsbriefes. Obwohl, wie bereits erwähnt, keine Bad Altheider, atmet er von Anfang bis zum Ende Heimatluft. Seine Gestaltung ist bemerkenswert, locker und in keiner Weise langweilig. Für mich bleibt keine Seite ungelesen, desgleichen von meiner Frau.

Bernhard Rupprecht
Haferstr. 8 - 33790 Halle i.W.

Der Weihnachtsbrief hat uns wieder viel Freude bereitet. Vielen Dank für Ihre Bemühungen.

Dorothea Wessel
Solingerstr. 28 - 51145 Köln

Mit Freude erhielt ich gestern den Altheider Weihnachtsbrief. Ich habe ihn von der ersten bis zur letzten Seite gelesen. Es war eine gute Idee, die „Nachbarschaft“ mit einzubeziehen und mit Werner Bartsch haben Sie einen guten Mitarbeiter gewonnen. Er ist der Sohn einer Mitschülerin meiner Schwester. Über seinen Bericht vom Schicksal meiner Mutter habe ich mich besonders gefreut (Seite 63). Auch die Bilder von unserer Schule und der Antoniuskapelle weckten viele Erinnerungen.

Gertrud Irsigler geb. Klar
Josef-Pilland-Str. 2 - 92339 Beilngries

Zunächst möchte ich mich für den Artikel im „Weihnachtsbrief“ bedanken und Ihnen sagen, dass dieser sehr gut gelungen ist. Voller Spannung kamen wir aus dem Urlaub auf Sylt zurück und lasen schon auf dem Rückweg in Nordhorn bei meiner Mutter im Heftchen. Auch über die Veröffentlichung der Tagebuchaufzeichnungen meines Vaters habe ich mich gefreut, denn diese stimmten ja mit Ihrer Anmerkung über den Nachbarn Kynast überein.

Marieluise Schiffer geb. Mager
Emil-Nolde-Str. 126 - 50170 Kerpen

Mit großer Freude haben wir den „Altheider Weihnachtsbrief“ erhalten und sagen „Herzlichen Dank“. Es war eine gute Idee, unsere Gemeinde Falkenhain und Neuwilmsdorf in den Weihnachtsbrief mit einzubeziehen. Denn stets waren wir mit Altheide verbunden, ob wir zur Post, zur Sparkasse, zum „Jungvolk-Dienst“ in den Kurpark oder zum Strandbad wollten. All` diese Wege wurden natürlich „zu Fuß“ gemacht. Bei allen, die an diesem „Altheider Weihnachtsbrief“ mitgewirkt und dazu beigetragen haben, dass er „ein voller Erfolg“ wurde bedanken wir uns ganz herzlich und wünschen weiterhin Gesundheit, Schaffenskraft und viele gute Ideen und Beiträge zur Gestaltung der nächsten Weihnachtsbriefe.

Horst und Marianne Prodig
Gerh.-Hauptmann-Str. 13 - 32049 Herford

Ein ganz dickes Dankeschön für den so ereignisreichen Weihnachtsbrief, nein, da muß man schon Büchlein sagen.

Charlotte Kreiser geb. Teuber
Lotter Str. 76 - 49078 Osnabrück

Der Weihnachtsbrief ist wieder super geworden, manche begeisterte Reaktion habe ich schon gelesen.

Eberhard Scholz
Defreggerweg 3 - 85778 Haimhausen

Alle Jahre wieder, einen herzlichen Dank für die viele Arbeit, die Sie und Ihr Team sich bei der Erstellung des Altheider Weihnachtsbriefes machen. Ich freue mich, dass jetzt auch ganz offiziell Falkenhain und Neuwilmsdorf in die Berichterstattung einbezogen werden. Indirekt war es ja eigentlich immer schon der Fall.

Mit Falkenhain verbinden mich sehr viele Erinnerungen. Unzählige Sonntagswanderungen zum Steinberg. In Falkenhain gab es den Tischler Olbrich. Ich hoffe, ich nenne den Namen richtig, ich war damals noch ein Kind und nach so langer Zeit kann ein Name schon mal etwas verrutschen. Der Tischler arbeitete oft für uns, u.a. machte er mein komplettes Kinderzimmer in weißem Schleiflack. Oh, was war ich damals stolz darauf. Bei Familie Alke kauften wir Honig. Familie Kontny, die einen großen Garten hatten, versorgten uns mit Obst. Und Herr Kontny brachte auch jedes Jahr, ohne dass ich es merkte, den Weihnachtsbaum. Das erfuhr ich erst später, denn den Glauben an das Christkind haben meine Eltern in mir lange wachgehalten. Und das war auch gut so. Später gibt es immer weniger Illusionen.

Ihnen und dem Team des „Altheider Weihnachtsbriefes“ wünsche ich Gesundheit und noch weiter viel Kraft, sich weiter so für den guten Kontakt zwischen Schlesien und Deutschland einsetzen zu können, weiter über die Grafschaft Glatz und das alte Altheide und seine Umgebung berichten zu können.

Hildegard Ahlers geb. Kulas
Friedrich-Ebert-Str. 44 - 28316 Varel

Inzwischen habe ich auch Ihren „Weihnachtsbrief“, besser gesagt Ihre „Weihnachtsbroschüre“, - büchlein erhalten. Vor ein paar Jahren war das noch wesentlich dünner! Schon toll, was Sie Altheider schaffen, z.B. auch in Zusammenarbeit mit Werner Bartsch. Werner kenne ich persönlich. Sie sind ein Team von 4 Männern.

Maria Tatus geb. Beuchel
Rosenstr. 6 - 44289 Dortmund

Herzlichen Dank für den Weihnachtsbrief 2004 den ich zu Weihnachten „durcharbeiten“ werde.

Alfred Fellmann
Hans-Beimler-Str. 26 - 02827 Görlitz

Als Neulinge beim Bezug des „Altheider Weihnachtsbriefes“ möchten wir zunächst unsere Anerkennung für die Mühe und Arbeit aussprechen und ein großes Dankeschön hinzufügen. Dieser Brief ist in seiner Art sicherlich einmalig zum Wachhalten der Erinnerungen an die „alte Heimat“.

Christine Rieger geb. Laschke
Sauerbruchstr. 11 - 32049 Herford

Herzlichen Dank für das mit viel Mühe und Arbeit gefertigte Heft „Weihnachtsbrief“!

Manfred Spata
Zingsheimer Str. 2 - 53225 Bonn

Bezahl's Gott für den Weihnachtsbrief, wunderbar. Alles Gute für die Zusammenarbeit.

Anneliese Grabiec
Warszawska 12/1 - PL 57-320 Polanica Zdroj

Vielen Dank für den Altheider Weihnachtsbrief, der wieder so gut gelungen ist und auch Falkenhain und Neuwilmsdorf mit einbezieht.

Es ist so schön, wenn man sich in eine Ecke verkriecht, um genüsslich darin zu lesen, unser schönes Altheide immer wieder aufleben lassen. Die Berichte von den Erlebnissen unserer Altheider sind ja doch oft so sehr erschütternd, dass man sehr traurig werden kann. Natürlich hat mir ehemaligen Fahrschüler der Bericht von Wolfgang Thaler über seine Fahrschülererlebnisse besonders gefallen, zumal sein Weg zum Bahnhof auch meiner war und sich viele Erlebnisse deckten.

Peter Reimitz
Hardenbergstr. 4 - 35578 Wetzlar

Ihnen und Ihrem „Team“ eine rote Rose mit den besten Wünschen und Dank für Ihre Mühe, einen solchen Weihnachtsbrief zu gestalten. - Ich komme erst heute dazu, ihn in Ruhe zu lesen. Ich finde den Weihnachtsbrief sehr gelungen - und sehr dick! Er strömt Liebe zu der alten Heimat aus und vor allem spüre ich, dass man von beiden Seiten bestrebt ist zusammen zu finden und Hass und Feindschaft zu vergessen. Die Vertreibung war schlimm, aber ich glaube, wir haben alle mit Gottes Hilfe eine neue Heimat gefunden. Und auch dafür müssen wir dankbar sein.

Ingeburg Graf geb. Hoffmann
Maximilianstr. 87 - 76534 Baden-Baden

Der Weihnachtsbrief 2004 ist wieder sehr gelungen und es macht Freude, darin zu blättern.

Wolfram Grolms
Florapromenade 14 - 13187 Berlin

Spät aber doch, sollen Sie heute meine Dankesgrüße für den so gelungenen Altheider Weihnachtsbrief erhalten. Es steigen beim Lesen wieder viele Erinnerungen hoch, die noch tief im Herzen sitzen.

Margret Joachimmeyer
Zum Legen Esch 3 - 49838 Lengerich

Heute bekam ich aus Lingen Post nachgeschickt und fand auch den "Altheider Weihnachtsbrief" dabei. Vielen Dank dass Du an mich gedacht hast. Beim Durchlesen, auch wenn die einzelnen Artikel sehr persönlich sind, habe ich immer viel Freude an den Themen unserer alten Heimat.

Alexander Wisniewsky
Diepholzer Str. 7 - 49809 Lingen

Habe den Weihnachtsbrief gelesen. Obwohl ich sehr schlecht sehe. Ja ich bin „stolz“ Altheiderin zu sein. Bin im August 1945 wieder nach Berlin. Ja, ich kann noch viel erzählen. Wir haben jetzt seit 4 Jahren auch ein Treffen in Fronau. Und da bin ich auch immer gewesen. Aber 2004 nicht, da ich zwei Monate im Krankenhaus war. Herr Großpietsch war auch immer da auch Prälat Jung, hat uns eine Messe gelesen und ich habe „schlesische“ Gedichte vorgetragen. Zur Freude der Gäste. „Sträselkucha“, „Der Kerschboom blieht“, kann sie noch alle. Sonst habe ich ihnen ein wenig erzählt.

Margarete Hiller geb. Joseph (*am 13.6.2005 verstorben*)
Ravensbergweg 7-11 - 14557 Wilhelmshorst

Der Weihnachtsbrief war wie immer super und vielen Dank und Grüße an alle, die sich soviel Mühe und vor allem Arbeit gemacht haben um uns Weihnachten zu erfreuen.

Katharina Bannwitz geb. Teuber
Jaspisstr. 14 - 01662 Meißen

Zum Heimgang ihrer Tante schreibt uns ihre Nichte
Frau Eva Cherniavsky aus Kanada:

Lieber Herr Wenzel,

Das finde ich aufrichtig nett von Ihnen, anlässlich des Todes meiner lieben Tante Gretel zu schreiben. Ich wollte es Ihnen eigentlich selbst mitteilen, wusste aber, dass meine andere Tante (Frau Trapp) es Ihnen zuschicken würde.

Ja, Frau Hiller war die ältere Schwester meiner Mutter, und ich habe sehr an ihr gehangen. Da ich ja bis zu meinem 11. Lebensjahr bei meiner Großmutter (Frau Joseph) in Altheide lebte (und später noch mal bis 1945), hat sie mich eigentlich mit großgezogen. Wir standen uns sehr, sehr nahe, und ich wollte eigentlich im Herbst noch mal nach Berlin, um sie zu besuchen. Sie war stets guten Mutes und hat bis zum September letzten Jahres noch in ihrer

eigenen, schönen Wohnung gelebt. Dann fiel sie und brach sich einen Oberschenkel, musste danach ins Krankenhaus, wo sie sich auch noch eine Schulter brach. Obwohl sie sich wieder gut von allem erholt hatte, musste sie dann doch allerdings in ein Seniorenheim, da wir alle Angst hatten, dass sie mal wieder fallen würde und niemand würde etwas wissen. Leider konnte sie sich in dem Seniorenheim nicht mehr einleben, und hat zum Schluss wohl einfach den Lebensmut aufgegeben. Wir haben jede Woche öfter telefoniert, und ich sprach noch am Tag vor ihrem Tode mit ihr. Sie ist ganz friedlich an einem Abend nach dem Abendbrot auf ihrem Bett eingeschlafen. So sind ihr wenigstens noch Leid und Krankheit erspart geblieben. Sie war auch mal bei uns 6 Wochen in Kanada, wo es ihr sehr gut gefallen hat.

Wir Angehörigen werden uns alle freuen, ihre Worte über Altheide noch mal im nächsten Weihnachtsbrief zu lesen.

Ich danke Ihnen nochmals ganz herzlich,

Ihre Eva Cherniavsky.

Heute habe ich den Weihnachtsbrief bis zum letzten Wort fertig gelesen und es ist wirklich ein Vergnügen. Ausser dem Artikel über Georg Berlit, über den ich gerne mit meiner sel. Mutter gesprochen hätte, denn meine Eltern haben ihn sehr geschätzt, hat mir der Artikel von Wolfgang Thaler über die Fahrschueler gut gefallen, ich gehörte für fast zwei Jahre auch zu dieser Kategorie und habe deshalb bei meiner Altheider-Reise extra den Bahnhof besucht. Heute ein Bahnhof ohne Züge! Auch die Reisebeschreibungen von 2004 waren sehr aufschlussreich, besonders der von Eberhard Scholz.

Weiterhin möchte ich noch den netten Artikel von Kristina Sieferle erwähnen, die Schwester meiner Klassenkameradin und Jugendfreundin Hanni Kusiek. Hanni lebt in München und vor vielen Jahren haben wir korrespondiert, das ist aber dann eingeschlafen. Na und die Leserbriefe! Dort fand ich mich von Walter Putz erwähnt, also werde ich ihm mal wieder schreiben.

Im Grossen und Ganzen schließe ich mich all denen an, die sich für den Weihnachtsbrief bedanken und besonders Dich für Deine grosse Arbeit rühmen. Mit 191 Seiten ist es wirklich ein Buch, alle Achtung, bis 120!

Ja, ich bin bereits 80 geworden, am 16.8.24 in Breslau geboren, wir haben 2 Jahre in Landeck gelebt und ab 1926, dank Herrn Berlit der meinen Vater fest angestellt hat, bis Weihnachten 1935 in Altheide gewohnt, zuerst in der "Glatzer Rose" und dann im "Haus Elsa". Ich habe ein paar Postkarten, aber nur "Blick auf Altheide", nichts spezielles. Habt Ihr Interesse?

Soshana Efrati geb. Susi Hirschberg
Kibbutz Maabaroth - Israel 40230

Durch ein zufälliges Treffen meiner Tochter mit Frau Liselotte Wenzel, aus Moers, habe ich von den Aktivitäten der Bad Altheider erfahren und den Weihnachtsbrief erhalten. Diesen habe ich mit Begeisterung gelesen, auch von dem Treffen in Iserlohn. Daraufhin entschloss ich mich daran teilzunehmen, was ich nicht bereut habe. Obwohl ich das erstmal an einem dieser Treffen teilnahm, wurde ich sehr herzlich aufgenommen. Mit vielen der Anwesenden kam ich schnell ins Gespräch und stellte zu meiner Freude fest, dass das Interesse an den unterschiedlichen Schicksalen sehr groß ist ! Leider verging die Zeit viel zu schnell. Den Organisatoren ein großes Lob und vielen Dank. Ich habe mich in der Gemeinschaft sehr wohl gefühlt. Es konnte aber ja auch nicht anders sein, ich war ja unter Altheidern.

Anneliese Hauschild (geb. Zabinski)
Düppelstrasse 12 - 47137Duisburg

Vielen Dank für den schönen Rundbrief!

Josef und Hanne Brinkmann
Wellendorfer Str. 22a - 49124 Georgsmarienhütte

Mit dem „Altheider Weihnachtsbrief“ hast Du mir wieder eine große Freude gemacht. Ich danke Dir herzlich dafür.

Gemeinsam mit Deinen Mitarbeitern hast Du ein Werk geschaffen, für das die Bezeichnung „Brief“ wohl etwas untertrieben ist. Fast alle Bilder und Beiträge sind Zeitdokumente, die es wert sind, der Nachwelt erhalten zu werden. Für die ehemaligen Bewohner von Bad Altheide und Umgebung sind sie wertvolle Erinnerungen. Besonders interessant sind auch die Berichte von Heimatfahrten und von Begegnungen aus heutiger Zeit. Der hervorragende Druck und die Illustration mit guten Bildern macht das Lesen der Artikel - ob heiter oder ernst- zur Freude.

Im September 2004 hatte ich Gelegenheit, in der Umgebung von Bad Altheide ein paar Tage zu wandern. Unter anderem ging es nach Falkenhain und nach Rückers. Bei schönem Wetter konnte ich die Landschaft genießen. So kommen auch mir als Nicht-Altheider beim Studium Eures Büchleins manche schöne Erinnerungen, und ich habe jetzt eine intensivere Beziehung zu diesem Gebiet. Dir und Deinen Mitarbeitern sei herzlich gedankt.

Hubert Hübner
Tilmonweg 10 - 44287 Dortmund
Herausgeber und Redakteur
„Grofschoaftersch Häämtebärnla“

Es wird Zeit, dass ich mich wiederum in Hochachtung für die Herausgabe des „Altheider Weihnachtsbriefes“ bedanke! Da ist Euch wiederum etwas Tolles gelungen! Ich möchte nicht wissen, wie viel Stunden und Tage Du und die anderen dafür aufgebracht haben! Es macht Spaß darin und somit auch in der Vergangenheit zu lesen. Dir und Deinen Mitarbeitern „Vergelt's Gott!“

Peter Großpietsch
Zentralstelle Grafschaft Glatz „Grafschafter Bote“
Brüderstr. 7 - 58507 Lüdenscheid

Dank für den Weihnachtsbrief, ein großes Buch mit vielen Informationen.
Großdechant Prälat Franz Jung
Mecklenbecker Str. 383 - 48163 Münster

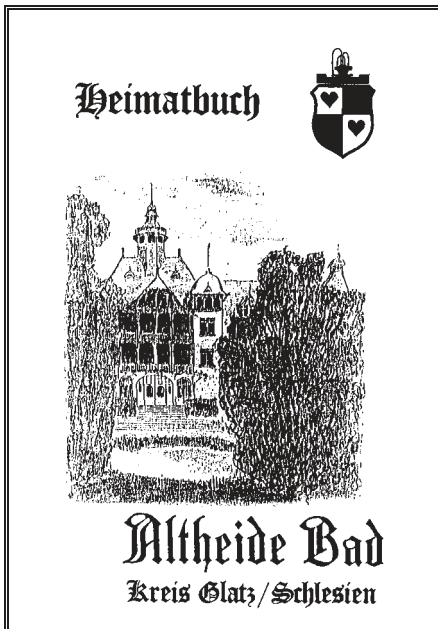
Mitteilungen

Nachdruck „Heimatbuch Altheide Bad“
50 Nachdrucke „Heimatbuch Altheide Bad“
im Softcover-Verfahren zum Preise von 35,--€.

Die Nachfrage nach dem 1991 herausgegebenen Buch ist so häufig, dass wir uns entschlossen haben, einen in der Auflage begrenzten Nachdruck anfertigen zu lassen. Dieses Buch hat anstelle des Leineneinbandes einen Chromkartoneinband hat keine Fadenheftung, sondern ist geleimt und entspricht natürlich in der Papier- und Druckqualität nicht ganz dem Original. Dafür erreicht es auch bei weitem nicht den Preis für einen Original-Nachdruck.

Es kann ab sofort zum Angebotspreis zuzüglich Versandkosten bezogen werden bei:

Georg Wenzel, Bramscher Str. 25,
49811 Lingen - Tel. 05906-1238,
Fax 05906-960869 E-mail-Adresse:
wenzel-lingen@t-online.de.



Heimat – CD



Liebe Heimatfreunde!

Seit dem letzten Weihnachtsbrief ist ein ereignisreiches Jahr vergangen und für die Heimat-CDs ist in dieser Zeit dank der Mithilfe vieler Heimatfreunde wieder viel hinzugekommen, sodass der Platz auf den 4 Scheiben, die im letzten Weihnachtsbrief angeboten wurde, längst nicht mehr ausreicht!

Anfangen hat es mit alten Ansichtskarten, um unsere Heimat zu dokumentieren. Es sind wieder viele hinzugekommen, aber außer alten und neuen (polnischen) Ansichtskarten nehme ich auch alte und neue Prospekte in die Sammlung auf. Ebenso sind private Fotos von großem Interesse, ich nehme sie ebenfalls auf, sofern sie von allgemeinem Interesse sind!

Viele Heimatfreunde wollen wissen, wie es heute in der Heimat aussieht. Für sie kann diese digitale Dokumentation, die ständig erweitert und ergänzt wird, eine äußerst interessante „Lektüre“ sein. Die acht CDs (Version 4.1) haben folgenden Inhalt:

CD 1: Altheide Bad - Polanica Zdrój (*alte Ansichten und entspre-*

chende nach 1945 den Objekten zugeordnet) / Altheide Bad - Polanica Zdrój (nach 1945, meist Mehrfachansichten)

CD 2: Altheide Bad, Gaststätten, Hotels, Betriebe / Altheide Bad, Hochwasser im Juli 1998 / Altheide Bad, Kurbereich / Altheide Bad, Notgeld / Altheide Bad, Reiseunternehmen Trapp

CD 3: Altheide Bad, aktuelle Anzeigen (*Polanica Zdrój*) / Altheide Bad, Verschiedenes (*Ortspläne, Telefonbuchauszüge, Prospekte, Wohnungsnachweise*) / Altheide Bad, Weihnachtsbriefe 1990-1999 / Unbekannt (*um Ihre Mithilfe bei der Identifizierung wird gebeten*) /

CD 4: Altheide Bad, Häuser einst und jetzt

CD 5: Bauden in der Grafschaft Glatz / Glatz / Kreis Glatz

CD 6: Habelschwerdt / Kreis Habelschwerdt

CD 7: Breslau / Niederschlesien / Riesengebirge – Isergebirge / website der Grafschaft Glatz (*von Herrn Drescher*)

CD 8: Böhmen – Mähren (*Ostsudeten in den jetzigen Grenzen*) / Karten und Stadtpläne / Literatur - Dokumentation – Werbung / Oberschlesien / Wappen - Schlesien

Da der Umfang recht groß geworden ist, bieten wir an, die CDs auch einzeln zu erwerben. Als Unkostenbeitrag müssen wir um folgende Beiträge bitten:

1 CD = 6 € * 2 CD = 8 € * 3 CD 11 € * jede weitere CD je 3,- €

Von der Busfahrt „Altheide 2004“ stehen 2 CDs zur Verfügung

2 weitere mit dem Titel „Altheide 2005“ sind auch fertig.

Hierfür gelten dieselben Unkostenbeiträge wie vorstehend.

Bitte helfen Sie weiter bei der Ergänzung unserer Heimat-Dokumentation mit! Auch private Fotos, Prospekte und anderes sind willkommen! Ich schicke alle Unterlagen nach der Verarbeitung sofort wieder zurück!

Eberhard Scholz - Defreggerweg 3, D-85778 Haimhausen

Tel. 08133 / 6773 - E-Mail: scholz.eberhard@gmx.de

Ortsplan Altheide Bad

Liebe Heimatfreunde,

unser Eberhard Scholz, der uns schon viele Heimatbilder auf CD (derzeit 7 in der Version 4.0) aufbereitet hat, hat sich wieder einmal eine neue Aufgabe gestellt. Der Ortsplan Altheide Bad soll Haus- und Einwohner-bezogen erarbeitet werden. Bei dem Treffen der Bad Altheider am 07. Mai 2005 in Iserlohn wurde ein solcher Plan vorgestellt und gleichzeitig um Mithilfe bei der jeweiligen Identifizierung gebeten.

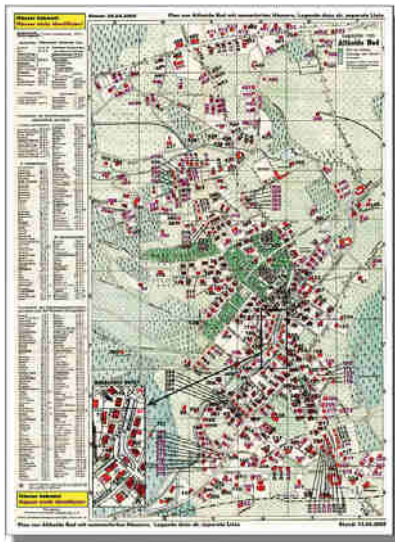
Inzwischen haben bereits eine Menge Heimatfreunde mitgeholfen. Für weitere Heimatfreunde, die zusätzlich helfen können, ist der Plan (nebenstehend verkleinert abgebildet) bei Eberhard Scholz als Computerausdruck zu haben, eine Kontaktaufnahme mit ihm ist erwünscht.

Für die Übernahme dieser schwierigen Aufgabe sprechen wir Eberhard Scholz schon jetzt einmal ein herzliches Dankeschön aus.

Nun hat Eberhard Scholz vorgeschlagen, dass dieser Plan nach Fertigstellung entsprechend interessierten Heimatfreunden in Größe DIN-A2 angeboten werden könnte. In diesem Planungs-

stadium ist z. Zt. ein Preis von etwa 10,00 € pro Blatt (bei Abnahme ab 10 Stück) zu veranschlagen, dazu kommt eine Liste von ca. 14 Seiten mit den korrespondierenden Häusernummern, deren Namen und deren Einwohnern, soweit bekannt.

Um hier eine relativ sichere Bearbeitungsgrundlage zu haben, ist es erforderlich, mögliches



Interesse, besser **Bestellung bei Herrn Eberhard Scholz** anzumelden. Danke !

Eberhard Scholz
Defreggerweg 3
85778 Haimhausen
Tel. 0 81 33 / 67 73
E-Mail:
scholz.eberhard@gmx.de

Dietmar Sauer mann
„Fern doch treu!“



Lebenserinnerungen als Quellen
zur Vertreibung und ihrer kulturellen
Bewältigung, am Beispiel der Grafschaft Glatz

ihr lebenden Menschen in eine neue Umgebung. Es ist auch für die Altheider und Falkenhainer deshalb lesenswert, weil immer wieder auch auf die Erlebnisse in diesen und um diese Orte eingegangen wird. Das Buch ist so spannend geschrieben wie ein Roman. Der Verfasser hat es meisterhaft verstanden, oft die Berichtenden zu Wort kommen zu lassen und deren Schilderungen zurückhaltend zu verbinden und zu kommentieren. Alle, die aus eigenem Erleben berichten können werden sich im geschil-

Wer die Fragen seiner Kinder und Enkelkinder über das Kriegsende in der Grafschaft Glatz, die Vertreibung aus der Grafschaft und die Ankunft in der neuen Heimat beantworten will sollte ihnen das Buch von Dietmar Sauer mann in die Hand drücken. Aus zahlreichen Gesprächen mit Menschen der Erlebnisgeneration schildert er anschaulich das Geschehen in unserer engeren Heimat und das Verpflanzen der in

derten Geschehen wiederfinden.



v.l. Dr. Dietmar Sauer mann,
Peter Großpietsch,
Vorsitzender der Zentralstelle
Grafschaft Glatz,
„Chronist“ Georg Wenzel
nach der Buchvorstellung.

Der Verfasser, Professor Dr. Dietmar Sauermann, aus Breslau stammend, erlebte Kriegsende und Vertreibung als achtjähriger in Mittelwalde. Von 1970 bis 2000 war er Geschäftsführer der Volkskundlichen Kommission für Westfalen in Münster.

Dr. Dieter Pohl, Leiter der Arbeitsgemeinschaft Grafschaft Glatz -Kultur und Geschichte- schreibt hierzu im „Grafschafter Bote“:

„Dietmar Sauermann ist hier eine hervorragende Publikation gelungen, die auch vor allem für spätere Generationen ein unentbehrliche Geschichtsquelle sein wird zu einer der größten menschlichen, politischen und kulturellen Katastrophen des 20. Jahrhunderts und ihrer Bewältigung durch die Betroffenen.“

Dietmar Sauermann „Fern doch treu!“ Lebenserinnerungen als Quellen zur Vertreibung und ihrer kulturellen Bewältigung am Beispiel der Grafschaft Glatz. N.G. Elwert Verlag, Marburg 2004, 475 S. (Schriftenreihe der Kommission für deutsche und osteuropäische Volkskunde, 89) Ladenverkaufspreis: EUR 28,-, ISBN-Nr. 3-7708-1269-7



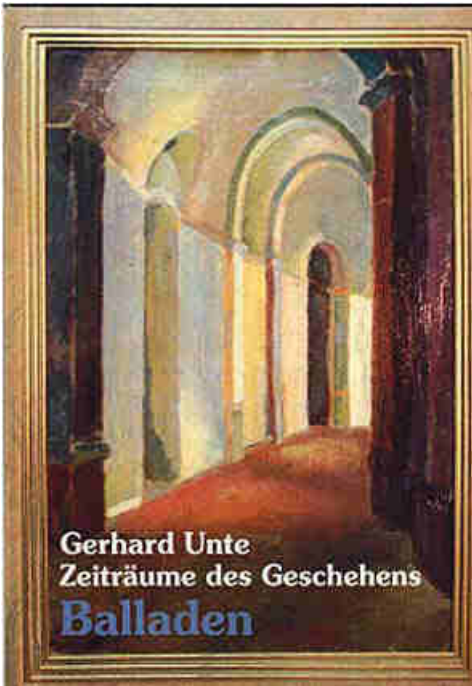
Der Visitator für Priester und

Gläubige aus der Grafschaft Glatz, Prälat Franz Jung, Münster, hat das Buch „Auf dem Weg durch die Jahrhunderte - Beiträge zur Kirchengeschichte der Grafschaft Glatz“ herausgebracht. Die Autoren die reiche kirchliche Vergangenheit der Grafschaft Glatz übersichtlich und leicht lesbar zu beschreiben.



Das Buch mit 8 Farbtafeln und 52 Abbildungen und Karten kostet 22,80 € und 1,70 € Versandkosten. Bestellungen bei:

Glatzer Büro
Krumme Str. 9, - 48143 Münster,
Tel. 0251-46114.



bei der Reichsstelle für Eisen und Metalle im Reichswirtschaftsministerium - dabei auch einige Jahre in Norwegen - tätig bis zur Einberufung zur Wehrmacht 1944. Nach dem Kriege hatte er eine lange Phase der Arbeitslosigkeit zu überwinden, bis er 1954 eine Dezernentenstelle beim Regierungspräsidenten von Hannover in der Entschädigungsstelle für die Verfolgten des NS-Regimes erhielt, wo er bis zur Altersgrenze tätig war. Bei den dort zu betreuenden Klienten wurde er wegen seiner Integrität und seines einfühlsamen und verständnisvollen Umgangs geschätzt. Er starb nach schwerer Krankheit am 5. 4. 1970 in Hannover.

Unser Heimatfreund

Dr. Wolfhart Unte, Tennstedter Str. 18, 12249 Berlin, hat die Balladen seines Vaters *Gerhard Unte* unter dem Titel "Zeiträume des Geschehens" herausgegeben.

In der Kurzbiographie heißt es:

Gerhard Unte, geboren am 6. 12 1901 in Berlin, war von Beruf Jurist. Nach Ablegung der beiden juristischen Staatsexamina arbeitete er zunächst ab 1933 als Rechtsanwalt in Altheide Bad/Schlesien, danach war er

Auf der folgenden Seite veröffentlichen wir aus seinem Buch die Ballade

„*Der Vogelhannes*“

Dieses Buch ist in allen
Buchhandlungen erhältlich
unter der ISBN-Nr. 3-00-015538-4



Der Vogelhannes

(Nach einer Sage aus der Grafschaft Glatz)

Der alte Förster sitzt an dem Kamin,
und vor ihm hockt sein Enkel. Leise glüh'n
die Birkenscheite; es ist heimlich traut.
Da weckt ein langgezog'ner, schriller Laut
sie aus dem Sinnen; wie des Habichts Schrei
weht er am Forste her am Haus vorbei.

„Der Vogelhannes geht im Walde um“,
sagt scheu das Kind, der Alte nickt nur stumm.
Und wieder tönt der Schrei, der Knabe blickt
betroffen, lauscht gespannt und fragt bedrückt:
„Wie war das mit dem Vogelhannes, Ahn?
Die Muhme sagt, er hab' nicht wohlgetan.“

Der alte Förster lächelt leise vor sich hin:
„Solange ich in diesen Wäldern bin,
ein Menschenalter fast, sah ich ihn nie,
und doch war ich im Forste spät und früh.“
„So gibt es gar den Vogelhannes nicht?“
Ernst wird des alten Mannes Angesicht:

„Ich sah ihn nicht, doch oft hab' ich gehört,
daß er umherging. - Wer ihn nicht beschwört
mit Wort und arger Tat, dem bleibt er fern;
er zeigt sich, wie ich glaube, gar nicht gern.
Verschwiegen geht er durch den Wald und leis'
Ich will erzählen, was ich von ihm weiß:

Der Hannes war ein freudiger Gesell,
ein Jägerbursch mit Augen klar und hell.
Der weite grüne Wald war sein Revier,
er war beliebt und liebte Mensch und Tier.
Doch sonderlich war Hannes frohes Blut
den bunten Vögeln in dem Walde gut.

Bachstelze, Buchfink, Ammer, Star und Specht,
dem lustigen gefiederten Geschlecht
war er ein Freund, und in der Winterzeit,
wenn Flur und Wälder ringsumher verschneit,
war sein Revier im Grunde an dem Fließ
den armen Hungrigen ein Paradies.

Den Vogelstellern aber war er gram;
lief solcher Schelm ihm über seine Bahn,
dann wehe seinem Buckel! - Hannes Hand
war just nicht zart, und daß er es verstand,
sie zu gebrauchen bei der Rauferei,
das wußte ringsumher die Kumpanei.

Der ärgste Wilddieb in der Gegend war
der schiele Veit, ein Bursch mit rotem Haar.
Er trieb sein dunkles Handwerk mit Geschick,
das wußte jeder, doch er hatte Glück,
und niemand hatte ihn bislang gestellt,
weil Böses immer sich im Dunklen hält.

Da kam es, daß der schiele Veit zur Stund'
auf Drosseln ausging und im Nesselgrund
die Schlingen nach sah. Hannes war zu Weg.
Er kam zu Tal vom Steinberg auf dem Steg.
und hörte, daß sich seitwärts von dem Pfad
im dichten Unterholze etwas tat.

Er ging dem Wirken nach und traf alsbald
den schielen Burschen. Einsam war's im Wald,
und Veit war nur ein schwächlicher Gesell.
Der Hannes sah die Drosseln im Gestell,
da wurde es vor seinen Augen rot,
er schlug, und Veit war auf der Stelle tot.

Erschrocken stand der Hannes vor der Tat;
in der Bestürzung wußt' er keinen Rat.
Den Toten deckte er mit Reisig zu;
doch fand seither der Bursche keine Ruh'.
fiel der Verdacht auf ihn, und er gestand.

So kam der schlimme Handel vor Gericht.
Des schielen Burschen Sippschaft säumte nicht
und brachte es den Richtern also bei,
daß Hans ein überlegter Mörder sei.
Die böse Absicht wurde unterstellt
und ihm das Urteil auf den Strang gefällt.

Der Hannes fürchtete als frommer Mann
Gott mehr als Menschen, und es kam ihn an,
daß ihm im Jenseits für die schlimme Tat
Vergeltung drohe nach des Himmels Rat.
Das schuf dem armen Burschen große Not,
mehr als die Unehr' und der Galgentod.

Die Stunde kam, der Galgen war erhöht,
da sprach der Vogelhannes ein Gebet
um Gottes Liebe und Gerechtigkeit,
daß ihm die Sühne in der Ewigkeit
nach der Gesinnung werde eingeschätzt
und nicht nach dem Gebot, das er verletzt.

Gott ist gerecht und weise sein Gericht,
und so erhörte er den armen Wicht.
Wer Totschlag übte, findet keine Rast
bis an den Jüngsten Tag; mit seiner Last
muß er als Schemen spuken in der Nacht
da, wo er seine schwarze Tat vollbracht.

Weil Gott den Hannes guten Sinnen fand,
hat er ihn in den Nesselgrund gebannt,
doch nicht als tückisches Gespenst der Nacht:
Der Hannes hält in seinem Forst die Wacht,
daß jeder das Gesetz des Waldes ehrt
und niemand seinen stillen Frieden stört.

Wer mit Geschrei und Lärm die Tiere schreckt,
den Vögeln nachstellt, in dem Busch versteckt
die Dohnen legt mit Hinterlist und Tück',
dem sitzt der Vogelhannes im Genick.
Ansonsten aber zeigt er sich nicht gern
und bleibt nach seiner Art den Menschen fern."

Der Alte schweigt, des Kindes Blick ist weit;
in stiller innerer Ergriffenheit
senkt es den Kopf, da klirrt im Abendwind
der Laden, und der Knabe hebt geschwind
die Augen, blickt zum Fenster wie gebannt,
und zitternd sucht er nach des Alten Hand:

„Der Vogelhannes, Ahn! „- „Ich seh' ihn nicht."
„Er schaute hier herein; sein Angesicht
ist spitz und scharf so wie ein Vogelkopf,
ein rotes Mützchen trägt er auf dem Schopf,
ich sah es ganz genau, glaub' es, bestimmt!"
Der Förster blickt versonnen auf das Kind:

„Ob er es war, ob nicht, ist einerlei:
Wer Gott in seiner Schöpfung ehrt, kann frei
in diesen Wäldern streifen Tag und Nacht.
Kein Spuk hat über einen Menschen Macht,
der sich der Ordnung Gottes treu erweist;
der Hannes aber ist ein guter Geist!"

Ein nicht ganz angenehmes aber wichtiges Kapitel

muss angesprochen werden:

Glauben Sie bitte, es macht uns kein Vergnügen, jedes Jahr einen Appell an die Leser zu richten, ihre Spende für Druck und Versand des Weihnachtsbriefes nicht zu vergessen. Unsere inzwischen um die Landsleute aus Falkenhain und Neuwilmsdorf erweiterte Leserschaft reicht vom begeisterten Leser, über den gleichgültigen bis zum völlig uninteressierten. Letztere machen uns besondere Sorgen. Wir wissen nicht, sollen wir die Zustellung an sie einstellen oder tun wir ihnen dann Unrecht, weil vielleicht aus Alters- und/oder Krankheitsgründen nicht mehr die Möglichkeit besteht zu reagieren.

Druck- und Versandkosten sind gestiegen. Die Qualität an Papier und die Größe der Druckschrift soll möglichst beibehalten werden.

Auch unsere großzügigen Spender, die aus Liebe zur alten Heimat und bei guten Einkommensverhältnissen uns mancher Sorge enthoben, werden weniger. Darum unsere herzliche Bitte an alle die auch künftig nicht auf den Weihnachtsbrief verzichten wollen: Legt zum bisher gezahlten Beitrag noch ein Scherflein drauf, damit unter dem Strich alles aufgeht.

Der Appell gilt denen, die sich die Zugabe leisten können. Weiterhin gilt aber auch:

Wer finanziell nicht auf Rosen gebettet ist, von dem freut uns schon ein kleiner Beitrag als Zeichen der Anerkennung.

Wir machen gern weiter, solange uns die Kraft dazu gegeben ist!

Heimatgemeinschaft Altheide Bad - *Weihnachtsbrief* - Lingen
Konto 1133040600 bei der Volksbank Lingen **BLZ 26660060**

Herzlichen Dank für Ihr Verständnis!

Redaktion und Versand des Weihnachtsbriefes

Georg Wenzel und Friedrich Goebel

Anschriftenänderungen!

Bitte melden Sie Ihre
neue Anschrift an:
**Werner Bartsch,
Hegerskamp 135
48155 Münster
Tel. 0251-315973**



Nachlassunterlagen!

Bitte hinterlegen Sie zu Ihren
Unterlagen auch einen Hinweis
für Ihre Nachkommen uns zu be-
nachrichtigen.



Familienergebnisse!

Teilen Sie bitte
**Friedrich Goebel,
v.-Steinstr. 27,
33428 Harsewinkel,
Tel. 05247-2867**

mit, wenn Sie selbst oder
Verwandte/Bekannte das Fest der
Goldenen Hochzeit oder sonstige
herausragende Familien-
ereignisse feiern! Wir möchten
gern im

Boten und Weihnachtsbrief
darauf hinweisen.



Weihnachtsbriefversand!

Verwandte, Freunde, Bekannte
aus und um Altheide, Falken-
hain, Neuwilmsdorf, die den
Weihnachtsbrief nicht erhalten
haben, oder wenn sich Probleme
in der Postzustellung ergaben,
oder Nachbestellungen wün-

schen, bitte melden Sie sich bei:
**Friedrich Goebel, v.-Steinstr. 27,
33428 Harsewinkel,
Tel. 05247-2867**



Manuskripte!

Kopien, Fotos,
sonstige Unterlagen
zur Veröffentlichung im
Weihnachtsbrief an:

**Georg Wenzel,
Bramscher Str. 25,
49811 Lingen,
Tel. 05906-1238,
Fax 05906-960869, E-mail:
wenzel-lingen@t-online.de.**



Einsendeschluss!

**für den Weihnachtsbrief
ist immer der 15. September.**

Später eingehende Beiträge, Fo-
tos, Familienergebnisse usw.
können danach nicht mehr be-
rücksichtigt werden.



Nachfragen, Anregungen!

zu Heimattreffen,
Gemeinschaftsreisen
in die alte Heimat

Für Altheide:

**Georg Pohl,
Gewerbestr. 84,
79194 Gundelfingen,
Telefon 0761-583856**



Für Falkenhain und Neuwilmsdorf:

**Werner Bartsch,
Hegerskamp 135,
48155 Münster,
Telefon 0251-315973**



Kontakte in Altheide!

Dolmetscherin:

Als Dolmetscherin hilft ihnen mit viel Wissen über das alte Altheide unsere in der Heimat verbliebene

**Erna Biegus geb. Tschöke,
Matuszewskiego 1,
PL 57-320 Polanica Zdrój
Tel. 0048-607-803-903**



Übernachtungen und Kontakte!

Bei Rückfragen für Übernachtungsmöglichkeiten und zur Kontaktaufnahme zu polnischen Familien und Behörden hilft Ihnen

**Kasimir Drewniak,
Harcerska 17 (Promenadenweg)
PL 57-320 Polanica Zdrój
Tel. 0048-74-8681-617**

Übrigens kann man bei dem deutsch sprechenden Ehepaar in 4 Doppelzimmern mit Dusche/WC und in familiärer Atmosphäre gut übernachten.



Grafschafter Bote!

Liebe Heimatfreunde,
viele Landsleute sind Mitglied der Zentralstelle Grafschaft Glatz/Schlesien e.V. und beziehen darüber unsere Heimatzeitung, den
„*Grafschafter Boten*“.

Der Grafschafter Bote beschert uns monatlich Berichte, Geschichten aus der Grafschaft Glatz, unserer Heimat, Kommentare, Informationen, politische Meinungen, Grußworte unseres Großdechanten unter der Rubrik „Unter der Heimatkanzel“ und die allgemein bekannten und beliebten Familiennachrichten (hier zeichnen Friedrich Goebel für Altheide Bad und Werner Bartsch für Falkehain / Neuwilmsdorf verantwortlich).

Liebe Altheider, Falkenhainer, Neuwilmsdorfer und Freunde der Heimat,

erhaltet Euch/uns allen den
„*Grafschafter Boten*“!

Unser „Bote“ kann aber nur weiter bestehen, wenn er auch abonniert wird, denn Mitlesen oder Kopieren dient leider nicht dem Weiterbestehen dieser so wichtigen Heimatpublikation!

Eine weitere Möglichkeit besteht darin, dass man diese Heimatschrift auch für ein Jahr verschenken kann. Ein Geschenk für 27,00 € Jahresbeitrag (10 Heimatzeitungen und eine Doppelausgabe in den Ferienmonaten) könnte an geeigneter

Stelle sicherlich viel Freude bereiten und Wissenswertes vermitteln. Das Beziehen über das eine Jahr hinaus wird dem Beschenkten nach Jahresfrist durch die Redaktion angeboten.

Für diejenigen Grafschafter und Freunde der Grafschaft Glatz, die den Grafschafter Boten möglicherweise noch nicht beziehen, habe ich diesem Weihnachtsbrief eine Anmeldekarte zur freundlichen Nutzung beigelegt. Vielen, vielen Dank und „Vergelt` s Goot“!!

Gleichzeitig weise ich auf das Jahrbuch der Grafschaft Glatz, "Grofschoaftersch Häämtebärnla" hin, für das unser

Heimatfreund

Hubert Hübner

verantwortlich zeichnet.

Beide Publikationen können auch gemeinsam bestellt und durch Einzugsermächtigung beglichen werden. Selbstverständlich kann der Beitrag auch per Rechnung bezahlt werden, die Abbuchung ist für alle Beteiligten einfacher.

Mit heimatverbundenem Gruß

Werner Bartsch
Hegerskamp 135
48155 Münster

Mitglied im Vorstand der

Zentralstelle Grafschaft Glatz e.V. /
Grafschafter Bote
und
Berichterstatter

für die Heimatgemeinden
Falkenhain und Neuwilmsdorf
im

Grafschafter Boten.

Bezugsadresse:

Zentralstelle

Grafschaft Glatz e.V.

“Grafschafter Bote“

Brüderstr. 7,

58507 Lüdenscheid,

Tel. 02351-860044

Fax 02351-860011

Rundbrief des Großdechanten
und seiner Gruppen
aus der Grafschaft Glatz

Junge Grafschaft,

Grafschafter Gemeinschaft,

Kreis Grafschafter Familien,

Grafschafter Chor,

Seniorenkreis

Grafschafter kirchliches aus der

alten Heimat

und der

neuen Heimat

Versand:

Ludwig Adelt,
Dieninckstr. 18,
48167 Münster,
Tel. 02506-7875



Datenblatt für Anschriftenänderungen

Jetzige Anschrift:

Bitte in Druckbuchstaben!

Name:.....Vorname:.....

Geb.-Name:.....geb. am:.....

PLZ:.....Ort:.....

Straße:.....Nr.:.....

Telefonvorwahl-Nr.:.....Anschluss-Nr.:.....

Sonst erreichbar über:.....

Heimatanschrift vor der Vertreibung:

Ort /Straße:.....

Ehegatte:

Vorname:.....geb. am:.....

Geburtsort:.....

Hochzeitstag am:.....19.....in:.....

Hiermit erkläre ich, dass ich mit der Verwendung dieser Daten nur im Rahmen der Heimatarbeit einverstanden bin.

.....
Datum

.....
Unterschrift

Bitte das Blatt hier abtrennen oder fotokopiert im Umschlag einschicken!



Hört mal her. **LIEBE ALTHEIDER !**

Lasst Euch erzählen, was hier gerade passiert ist !

Es hat geklopft, ganz leise am Fenster.

War da nicht eben ein Kindergesicht,

Hell mit grossen, wissenden Augen ?

Da liegt ja ein Zettel auf dem Fensterbrett !

Dieser hier:

H A L L O D U !

Da bin ich wieder,
wie jedes Jahr, wenn der Jahreskreis sich schliesst,
wenn die Schneeflocken ganz leise, behutsam aus dem
grauen Himmel fallen und stille eine helle Decke
über die Welt da draussen und hier drinnen legen,
damit die Konturen weicher werden,
die Ecken und Kanten verschwinden,
Ruhe einkehrt.

Du hast ein Dach über dem Kopf,
Dein Tisch ist gedeckt,
Deine Stube ist warm,
Dein Bett ist kuschelich weich,
Du hast Freunde,
Dein Kopf ist noch einigermassen klar und
Deine Hände können noch zupacken.

Warum hast Du Angst ?

Weil Du misstrauust,
Der Zukunft, den Menschen, Dir selbst ?

Weil Du weisst,
dass Glück und Sicherheit vergänglich sind ?

Na und ?
Das war immer schon so !!
Das wird immer so sein !

Weisst Du denn immer noch nicht - oder hast Du blos
vergessen, dass die wirklich wesentlichen Dinge
nicht mit Geld sondern mit Herzschlägen
gehandelt werden ?

Na also !

Und nun guck' wieder raus, sieh zu wie die harten
Konturen unter dem Schnee verschwinden. Und spür's.

Wird's Dir wohler ?

Na sieste, Du schaffst es schon, das Glück
und die Kraft. Immer wieder.

Und schliesslich bin ich euch noch da, nicht wahr ???

Dein Christkind !



Was mache ich nun mit diesem Zettel ?

Wisst Ihr was ?

Ich schicke ihn Euch als Weihnachtsgruss.

DER PETER REIMITZ

Weihnachten in der Grafschaft Glatz



„Maria Schnee“- Kirchlein

Foto: Marx

Impressum:

Für die Heimatgemeinschaften Altheide Bad und Falkenhain-Neuwilmsdorf
Verantwortlich für den Inhalt:

Georg Wenzel, 49811 Lingen, Bramscher Str. 25,

Telefon: 05906-1238, Fax: 05906-960869

E-mail: wenzel-lingen@t-online.de

Druck: Druckerei Köster, 49811 Lingen-Ramsel, Osnabrückerstr. 5

Versand: Friedrich Goebel, 33428 Harsewinkel, v.-Stein-Straße 27,
Tel.: 05247-2867

Gestaltung: Horst Rolke, 49808 Lingen, Kornweg 7,
früher: Peterswaldau, Kreis Reichenbach / Eulengebirge
Telefon: 0591 64590 - E-mail: horst.rolke@gmx.de